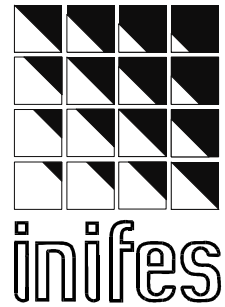


INIFES, Internationales Institut für  
Empirische Sozialökonomie, gGmbH



# **Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2005**

**Repräsentative Analysen auf Basis des  
IAB-Betriebspanels 2005**

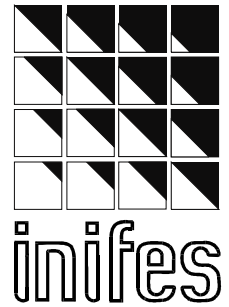
**Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit  
und Sozialordnung, Familie und Frauen  
und die  
Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit**

Verfasser: Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme; Lutz Eigenhüller (IAB-Bayern);  
Paula Heinecker M.A.; Prof. Dr. Ernst Kistler (INIFES)

Stadtbergen, Juli 2006

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821-243 694-0, e-mail: [info@inifes.de](mailto:info@inifes.de)

INIFES, Internationales Institut für  
Empirische Sozialökonomie, gGmbH



# Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2005

Repräsentative Analysen auf Basis des  
IAB-Betriebspanels 2005

Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit  
und Sozialordnung, Familie und Frauen  
und die  
Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit

Verfasser: Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme; Lutz Eigenhüller (IAB-Bayern);  
Paula Heinecker M.A.; Prof. Dr. Ernst Kistler (INIFES)

Stadtbergen, Juli 2006

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821-243 694-0, e-mail: [info@inifes.de](mailto:info@inifes.de)

## Inhalt

	<b>Seite</b>
<b>Das Wichtigste in Kurzform</b>	I
<b>1. Zur Datengrundlage</b>	1
<b>2. Struktur und Entwicklung von Betrieben und Beschäftigung in Bayern 2005</b>	6
2.1 Beschäftigungsentwicklung 2005 nach den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels	8
2.2 Kurz- und mittelfristige Beschäftigungserwartungen	10
2.3 Zusammenfassung	13
<b>3. Personalstruktur: Höhere Qualifikationsanforderungen, mehr Nicht-Normarbeit</b>	15
3.1 Personalstruktur nach Stellung im Beruf und Tätigkeitsgruppen: Anteil der höher Qualifizierten steigt	15
3.2 Besondere Beschäftigungsformen	16
3.2.1 <i>Teilzeit</i>	16
3.2.2 <i>Geringfügige Beschäftigung (Mini-Jobs)</i>	17
3.2.3 <i>„Midi-Jobs“</i>	19
3.2.4 <i>Externe Mitarbeiter</i>	19
3.2.5 <i>Befristete Beschäftigung</i>	21
3.2.6 <i>1-Euro-Jobs</i>	22
3.3 Zusammenfassung	23
<b>4. Personalplanung, -bedarf und -rekrutierung</b>	25
4.1 Personalplanung	25
4.2 Personaleinstellungen	26
4.3 Personalbedarf und Rekrutierungsverhalten	32
4.3.1 <i>Vakanzen</i>	32
4.3.2 <i>Qualifikationsanforderungen: Einfache vs. qualifizierte Tätigkeiten</i>	34
4.4 Rekrutierungsstrategien	40
4.5 Personalabgänge	41
4.6 Personalpolitik	42
4.6.1 Personalvertretung und Tarifbindung/-geltung	42
4.6.2 Löhne und Gehälter	43
4.6.3 Finanzielle Anreize	47
4.7 Zusammenfassung	48
<b>5. Wirtschaftliche Lage und Erwartungen der Betriebe in Bayern 2005</b>	53
5.1 Geschäftsvolumen und Einschätzung der Ertragslage für das Vorjahr	53
5.2 Regionale Umsatzverteilung	58
5.3 Auslastungsgrad	61
5.4 Investitionen	62

5.4.1	<i>Entwicklung und Struktur der Investitionen</i>	62
5.4.2	<i>Finanzierung der Investitionen</i>	66
5.4.3	<i>Investitionserwartungen für das laufende Jahr 2005</i>	67
5.5	Produkte und Dienstleistungen im Umweltschutz	67
5.6	Öffentliche Förderung	69
5.7	Zusammenfassung	69
<b>6.</b>	<b>Ausbildung in bayerischen Betrieben</b>	<b>72</b>
6.1	Zur Problemlage im Befragungszeitraum 2005	72
6.2	Ergebnisse 2005: Ausbildung nach Eigenangaben der Betriebe und Dienststellen	72
6.2.1	<i>Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe 2005</i>	72
6.2.2	<i>Auszubildende</i>	75
6.2.3	<i>Ausbildungsplatzangebot und -besetzung im Ausbildungsjahr 2004/2005</i>	78
6.2.4	<i>Neue Ausbildungsverträge 2005/2006</i>	79
6.3	Übernahmen an der zweiten Schwelle und weibliche Auszubildende	81
6.5	Zusammenfassung	84
<b>7.</b>	<b>Betriebliche Weiterbildung</b>	<b>87</b>
7.1	Weiterbildungsförderung bayerischer Betriebe und Weiterbildungsquoten	87
7.2	Art der Weiterbildungsmaßnahmen	90
7.3	Umfang der Förderung/Beteiligung	91
7.4	Zusammenfassung	93
<b>Literatur</b>		<b>94</b>

## Darstellungsverzeichnis

	<b>Seite</b>
Übersicht 1: Zusammensetzung der befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2005	1
Übersicht 2: Gegenüberstellung von amtlichen Statistiken und der Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2005 für Bayern	4
Darstellung 1.1: Verteilung der Betriebe und Beschäftigten in Bayern auf Betriebsgrößenklassen am 30.06.2005	2
Darstellung 1.2: Grundgesamtheit und Nettostichprobe für Bayern 2005	5
Darstellung 2.1: Veränderung der Zahl der Betriebe und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2001 bis 2005 in Nord- und Südbayern	7
Darstellung 2.2: Beschäftigungsentwicklung vom Juni 2003 bis Juni 2004 in den bayerischen Betrieben	9
Darstellung 2.3: Beschäftigte zum 30.6. 2001 bis 2005 sowie Erwartung bis 2006	9
Darstellung 2.4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30.6. 2001 bis 2005	10
Darstellung 2.5: Beschäftigungserwartungen 2002 bis 2005, jeweils für das Folgejahr	11
Darstellung 2.6: Beschäftigungserwartungen für Mitte 2005 bis Mitte 2006	12
Darstellung 2.7: Beschäftigungserwartungen bis 2010	13
Darstellung 3.1: Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2001 bis 2005	15
Darstellung 3.2: Tätigkeitsgruppen Mitte 2004 und 2005	16
Darstellung 3.3: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten Mitte 2001 bis Mitte 2005	17
Darstellung 3.4: Betriebe mit geringfügig Beschäftigten 2001 bis 2005	18
Darstellung 3.5: Anteil der geringfügigen („sonstigen“) Beschäftigungsverhältnisse an allen Beschäftigten 2003 bis 2005	18
Darstellung 3.6: Betriebe und Beschäftigte mit Midi-Jobs 2004 und 2005	19
Darstellung 3.7: Betriebe mit Aushilfen/Praktikanten, freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften 2002 bis 2005	20
Darstellung 3.8: Aushilfen/Praktikanten, freie Mitarbeiter, Leiharbeitskräfte in Bayern 1998-2005	20
Darstellung 3.9: Befristet Beschäftigte 2001 bis 2005	21
Darstellung 3.10: Anteil der befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten 2001 bis 2005	21
Darstellung 3.11: Anteil der befristeten Neueinstellungen an allen Neueinstellungen im 1. Halbjahr 2003 bis 2005	22
Darstellung 4.1: Schriftlich fixierte betriebliche Geschäftspolitik	26
Darstellung 4.2: Betriebe mit Personaleinstellungen und Personalabgänge im 1. Halbjahr 2005	27
Darstellung 4.3: Personaleinstellungen und Personalabgänge in Bayern 2001 bis 2005	27
Darstellung 4.4: Betriebe mit Personaleinstellungen und ungedecktem Personalbedarf	28
Darstellung 4.5: Personaleinstellungen im 1. Halbjahr 2005	29
Darstellung 4.6: Betriebe mit Personaleinstellungen nach Art der Einstellung im 1. Halbjahr 2001 bis 2005; Bayern vs. West-Deutschland bzw. Nordbayern vs. Südbayern	30
Darstellung 4.7: Übernahme von Beschäftigten aus einem befristeten Arbeitsverhältnis in ein unbefristetes	31
Darstellung 4.8: Für sofort gesuchte Arbeitskräfte in Bayern Mitte 2001 bis Mitte 2005	33
Darstellung 4.9: Struktur der offenen Stellen im Vergleich zur Struktur des Personalbestandes Mitte 2005	34
Darstellung 4.10: Struktur der offenen Stellen Mitte 2002 bis 2005	35
Darstellung 4.11: Betriebe mit abgebauten Stellen für einfache Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005	36
Darstellung 4.12: „Was ist aus den einfachen Tätigkeiten geworden, die auf diesen Stellen ausgeübt wurden?“	37

## Inhalt

---

Darstellung 4.13:	Art der Kompromisse bei der Besetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005	38
Darstellung 4.14:	Alle genannten Gründe für die Nichtbesetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005	39
Darstellung 4.15:	Wichtigster/häufigster Grund für die Nichtbesetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005	39
Darstellung 4.16:	Personalabgänge, Frauenanteile daran und Gründe für die Personalabgänge im 1. Halbjahr 2005	41
Darstellung 4.17:	Anteil der Betriebe ohne Tarifvertrag an den Betrieben insgesamt 2001 bis 2005	43
Darstellung 4.18:	Zahlung von Löhnen und Gehältern über Tarif in Betrieben mit Tarifgeltung 2003, 2004 und 2005	44
Darstellung 4.19:	Öffnungsklauseln innerhalb des für den Betrieb geltenden Tarifvertrags	45
Darstellung 4.20:	Betriebe und Beschäftigte mit außertariflicher Bezahlung	46
Darstellung 4.21:	Lohn/Gehalt im Juni 2002 bis Juni 2005 je Vollzeitäquivalent	47
Darstellung 4.22:	Betriebe mit Kapital- oder Gewinnbeteiligungen am Unternehmen 2005	48
Darstellung 5.1:	Umsatzerwartungen für 2005 und erwartete Veränderungen des Umsatzes je Beschäftigten 2005	54
Darstellung 5.2:	Vorleistungsanteil am Umsatz und Bruttowertschöpfung je Beschäftigten 2001 bis 2004	55
Darstellung 5.3:	Beurteilung der Ertragslage für die Jahre 2000 bis 2004	56
Darstellung 5.4:	Beurteilung der Ertragslage (im abgelaufenen Geschäftsjahr) 2002 bis 2004	57
Darstellung 5.5:	Anteil der Betriebe mit Export an allen Betrieben 2004	59
Darstellung 5.6:	Regionale Verteilung des Umsatzes der bayerischen Betriebe 2001 bis 2004	60
Darstellung 5.7:	Indikatoren zum Auslastungsgrad – Voraussetzungen von Umsatzsteigerungen bei angenommener entsprechender Nachfrage 2002 und 2004	61
Darstellung 5.8:	Anteile der Erweiterungsinvestitionen am Investitionsvolumen der Betriebe 2002 bis 2004	63
Darstellung 5.9:	Investitionen 2004	63
Darstellung 5.10:	Investitionen 2002 bis 2004	65
Darstellung 5.11:	Finanzierungsquellen bei den vorgenommenen Investitionen 2003 und 2004	66
Darstellung 5.12:	Investitionsentwicklung 2004 bis 2005	67
Darstellung 5.13:	Anteil der Betriebe mit Gütern und Leistungen für den Umweltschutz	68
Darstellung 6.1:	Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern 2001 bis 2005	73
Darstellung 6.2:	Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen 2001 bis 2005	74
Darstellung 6.3:	Anteil trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbildender Betriebe	75
Darstellung 6.4:	Auszubildendenzahlen aus den Panel-Wellen 2004 und 2005	76
Darstellung 6.5:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge für das zu Ende gehende Ausbildungsjahr 2003/2004 und 2004/2005	77
Darstellung 6.6:	Die Bedeutung der Klein- und Mittelbetriebe für die Beschäftigung und die Berufsausbildung in Bayern 2005	78
Darstellung 6.7:	Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2004/2005	79
Darstellung 6.8:	Anteil der Betriebe mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2005/2006 an allen ausbildenden Betrieben	80
Darstellung 6.9:	Betriebe mit bereits abgeschlossenen Ausbildungsverträgen für das jeweils beginnende Ausbildungsjahr in Bayern bzw. Westdeutschland seit 2001	81

## Inhalt

---

Darstellung 6.10:	Frauenanteile an den Auszubildenden am 30.06.2005 sowie Anteil der übernommenen Auszubildenden an den Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss 2005 (Übernahmequote)	82
Darstellung 6.11:	Frauenanteile an den Auszubildenden (am 30.06.) und an erfolgreichen Ausbildungsabsolventen sowie Anteil der Übernahmen an den weiblichen Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss (Übernahmequote)	82
Darstellung 6.12:	Übernahmequoten von Auszubildenden 2001 bis 2005	83
Darstellung 6.13:	Gründe für eine Nichtübernahme von Auszubildenden, die 2005 ihre Ausbildung erfolgreich abschlossen	84
Darstellung 7.1:	Anteil der Betriebe mit Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen an den Betrieben insgesamt 2001 bis 2005	87
Darstellung 7.2:	Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung an allen Betrieben im 1. Halbjahr 2005	88
Darstellung 7.3:	Anteil der geförderten Weiterbildungsteilnehmer an den Beschäftigten 2001 bis 2005	89
Darstellung 7.4:	Anteil der Weiterbildungsteilnehmer an den Beschäftigtengruppen nach Qualifikationsgruppen und Geschlecht 2005	89
Darstellung 7.5:	Inner- und außerbetriebliche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen im 1. Halbjahr 2005	91
Darstellung 7.6:	Umfang der zeitlichen bzw. finanziellen Förderung	92

## Das Wichtigste in Kurzform

Das IAB-Betriebspanel ist eine jährliche Panel-Erhebung, die unter dem Titel „Beschäftigungstrends“ seit 1993 (Westdeutschland) bzw. 1996 (Ostdeutschland) eine wichtige repräsentative Datenquelle zu betrieblichen Problemen und Verhaltensweisen darstellt. Seit der Befragung des Jahres 2001 beteiligt sich der Freistaat Bayern mit einer Aufstockungsstichprobe an diesem Vorhaben.

Dieser Bericht basiert auf Angaben aus Interviews mit Inhabern bzw. Personalverantwortlichen von 1.228 bayerischen Betrieben (Erhebungszeitraum Ende Juni bis Mitte Oktober 2005). Die Angaben sind damit repräsentativ für alle bayerischen Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Sie erlauben für einige wichtige Differenzierungen (z.B. Nord-/Südbayern, Branchenkategorien und Betriebsgrößenklassen) statistisch gesicherte Aussagen. Mit der Auswertung dieser Daten hat das bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen in Kooperation mit der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit das Internationale Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES) beauftragt. Der Bericht dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung.<sup>1</sup>

- Der Rückgang der Zahl der Betriebe und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den letzten Jahren hat sich auch 2004/2005 fortgesetzt; der Beschäftigungsabbau hat sich jedoch verlangsamt. Laut Angaben der Betriebe gibt es bei der Gesamtbeschäftigtenzahl zum 30.06.2005 in Bayern praktisch eine Konstanz. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern gab es einen marginalen Rückgang von 0,4 Prozent (West: - 1 %). Gleichzeitig wuchs die Zahl der sonstigen, d.h. geringfügigen, Beschäftigungsverhältnisse in Bayern um 2 Prozent (West: + 5 %; Ost: + 9 %).
- Bei den kurzfristigen Beschäftigungserwartungen fallen zum ersten Mal seit 2002 die Anteile der bayerischen Betriebe mit steigenden bzw. sinkenden Beschäftigungserwartungen gleich hoch aus (je 10 %; Westdeutschland: 9 % bzw. 10 %). Mittelfristig (bis 2010) erwarten 45 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 43 %) etwa gleich hohe Beschäftigtenzahlen wie zum Befragungszeitpunkt 2005. Bei den übrigen Betrieben halten sich die positiven (11 %) und die negativen (10 %) Erwartungen ebenfalls in etwa die Waage. Bei Betrieben mit über 100 Beschäftigten überwiegen jedoch die negativen Erwartungen deutlich die positiven.
- Der Trend zu höheren Qualifikationen setzt sich fort: Der Beschäftigtenanteil der Geringqualifizierten (ohne Berufsausbildung) an den Beschäftigten ist im Freistaat

---

<sup>1</sup> Teile dieses Berichts wurden bereits im Frühjahr in Vorabversionen dem Auftraggeber übergeben.



weiter zurückgegangen, während der Anteil der Höherqualifizierten (mit Berufsausbildung bzw. Hochschulabschluss) weiter gestiegen ist.

- Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten liegt mit 23 Prozent im Schnitt der Alten Länder. Überdurchschnittlich ist die Teilzeitquote in den Kleinst- und Kleinbetrieben mit 1 bis 4 bzw. 5 bis 19 Beschäftigten (24 % bzw. 27 %). Im Bereich „Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung“ ist die Teilzeitquote mit 33 % am höchsten. Der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten beträgt 83 Prozent (West: 82 %).
- Mini-Jobs haben sich in den letzten Jahren in Bayern weiter verbreitet: In 2005 gab es in 45 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 50 %) mindestens ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis (Bayern 2001: 42 %). Mitte 2005 waren 12 Prozent aller Beschäftigungsverhältnisse in Bayern Mini-Jobs (2003: 10 %; 2004: 11 %).
- Im Freistaat hatten 28 Prozent der Betriebe (2004: 23 %) so genannte Midi-Jobs. Der Anteil der Midi-Jobs an den Beschäftigten ist bei 3 Prozent konstant geblieben. 21 Prozent der Midi-Jobber im Freistaat arbeiten Vollzeit (2004: 19 %). Dieser Wert liegt deutlich über dem westdeutschen und knapp unter dem ostdeutschen Durchschnitt (West: 16 %; Ost: 22 %).
- Mitte 2005 beschäftigten im Freistaat 19 Prozent der Betriebe externe Arbeitskräfte (2004: 20 %). Dabei hat die Verbreitung von Aushilfen/Praktikanten seit 2002 in Bayern wie im westdeutschen Durchschnitt konstant zugenommen.
- In den letzten 5 Jahren ist die hochgerechnete Zahl der befristet Beschäftigten im Freistaat um ca. 100 Tsd. auf 319 Tsd. gestiegen. Weiterhin sind mehr als die Hälfte der befristet Beschäftigten weiblich. Der Anteil der Befristungen an Neueinstellungen ist in Bayern gegenüber den Vorjahren deutlich gestiegen und liegt mit 49 Prozent über dem westdeutschen Durchschnitt (45 %).
- An der Verbreitung schriftlich fixierter Pläne und Maßnahmen gemessen, ist die betriebliche Geschäfts- bzw. Personalpolitik im Freistaat in unterschiedlichem Maße formal oder professionell: 62 Prozent der bayerischen Betriebe haben entweder keine solchen Pläne gehabt oder konnten sich dazu nicht äußern. Von den Betrieben, die schriftlich fixierte Pläne angeben (dies sind also 38 % aller bayerischen Betriebe), haben zwar 43 Prozent der Betriebe Stellenbeschreibungen für die Mehrheit der Arbeitsplätze und 38 Prozent formal festgelegte Verfahren bei der Stellenbesetzung, aber nur je ein Viertel hat auch schriftlich fixierte Pläne für die Personalentwicklung/Weiterbildung (26 %) oder für den Personalbedarf (24 %). Trotzdem liegt Bayern bei allen Indikatoren dieser Formalisierung der betrieblichen Personalpolitik etwas über dem westdeutschen Durchschnitt.

- Im 1. Halbjahr 2005 tätigten 21 Prozent aller Betriebe in Bayern Neueinstellungen (2004: 26 %). 19 Prozent der Betriebe konnten ihren Personalbedarf damit voll decken; in 2 Prozent konnte der Einstellungsbedarf trotz getätigter Neueinstellungen nicht ganz gedeckt werden und 4 Prozent aller Betriebe hätten „gerne eingestellt“ haben aber keine Personaleinstellungen realisiert.
- Von den bayerischen Betrieben mit Neueinstellungen haben prozentual deutlich weniger als im Vorjahr (59 % gegenüber 73 %) ausschließlich unbefristete Einstellungen vorgenommen. Ein Viertel der bayerischen Betriebe hat im 1. Halbjahr 2005 ausschließlich befristet eingestellt (2004: 20 %).
- Nur 7 Prozent der neu eingestellten Mitarbeiter waren im bayerischen wie im westdeutschen Durchschnitt 50 Jahre oder älter. Die kleineren und mittelgroßen Betriebe haben in Bayern wie in Westdeutschland deutlich häufiger als die Großbetriebe über 50-Jährige eingestellt.
- Zum Befragungszeitpunkt hatten 8 Prozent der Betriebe in Bayern (West: 7 %) sofort zu besetzende offene Stellen. Nach drei Jahren mit rückläufigen Zahlen gibt es damit eine leichte Zunahme. Laut Angaben der Betriebe sind nur 35 Prozent der Vakanzen den Agenturen für Arbeit gemeldet (2004: 42 %).
- Bei den Qualifikationsanforderungen an gesuchte Mitarbeiter gibt es in Bayern ein Nord-Süd-Gefälle: In Nordbayern ereignete sich bei den offenen Stellen eine deutliche Verschiebung von den Facharbeitern zu den Beamten/Angestellten mit Berufsausbildung, während in Südbayern statt Facharbeitern relativ gesehen überdurchschnittlich viele un- und angelernte Mitarbeiter gesucht wurden. Damit ist der Anteil der offenen Stellen für Facharbeiter in den letzten Jahren stark zurückgegangen.
- 22 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 24 %) haben im 1. Halbjahr 2005 Personal gesucht. Darunter haben doppelt so viele Betriebe Mitarbeiter für qualifizierte Tätigkeiten (16 %) wie solche für einfache Tätigkeiten (8 %) gesucht (West: 17 % bzw. 9 %). Entsprechend stellten 15 Prozent der Betriebe in diesem Zeitraum Personen für qualifizierte Tätigkeiten ein, 7 Prozent der Betriebe rekrutierten Personal für einfache Tätigkeiten.
- Im Freistaat wurden im 1. Halbjahr 2005 von den Panelbetrieben hochgerechnet 81 Tsd. Personen für einfache Tätigkeiten gesucht. Von diesen Stellen konnten 90 Prozent besetzt werden. Rund ein Drittel der Einstellungen wurden für zusätzliche und zwei Drittel als Ersatz für bestehende Stellen vorgenommen. Für qualifizierte Tätigkeiten wurden hochgerechnet 151 Tsd. Mitarbeiter gesucht; von diesen Stellen konnten 93 Prozent besetzt werden. Bei 41 Prozent der Einstellungen wurden neue, zusätzliche Stellen geschaffen. 83 Prozent der Stellen konnten ganz ohne Kompromisse besetzt werden, 7 Prozent blieben unbesetzt. Bei 10

Prozent der Personaleinstellungen mussten von den Betrieben Kompromisse gemacht werden. Als Kompromiss wird am häufigsten ein höherer Einarbeitungsaufwand aufgrund der geringeren fachlichen Qualifikation der Bewerber genannt. Nicht fehlende Bewerber, sondern eine aus betrieblicher Sicht nicht passende fachliche Qualifikation der Bewerber war auch der häufigste Hauptgrund für unbesetzte Stellen für qualifizierte Tätigkeiten (West: 43 %; Ost: 44 % der Betriebe mit unbesetzten Stellen).

- Als mögliche Strategien zur Deckung des Fachkräftebedarfs in den nächsten zwei Jahren wurden von den Betrieben mit selbst berichtetem Fachkräftebedarf am häufigsten genannt: Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern (59 %), eigene betriebliche Ausbildung (52 %) und die Neueinstellung von Fachkräften mit Berufserfahrung (48 %). Nur 14 Prozent der Betriebe wollen Ausbildungs- oder Hochschulabsolventen einstellen. Jeder dritte Betrieb mit Fachkräftebedarf würde versuchen, ältere Fachkräfte länger im Betrieb zu halten.
- Je rund ein Viertel der bayerischen wie westdeutschen Betriebe hatte Personalabgänge im 1. Halbjahr 2005. Bei den Gründen des Ausscheidens wird eine Kündigung seitens des Arbeitnehmers mit 29 Prozent häufiger genannt als eine vom Betrieb ausgesprochene Kündigung (25 %). Im Freistaat werden weniger Kündigungen seitens des Arbeitgebers ausgesprochen als in Westdeutschland insgesamt (27 %).
- Die Tarifbindung bzw. -geltung zeigt eine leicht abnehmende Tendenz: Der Anteil der bayerischen Betriebe mit Tarifvertrag liegt 2005 bei 44 Prozent. Davon gilt in 42 Prozent (2004: 45 %) ein Branchentarifvertrag, bei weiteren 2 Prozent ein Haus- oder Firmentarifvertrag. Zusätzlich orientieren sich 19 Prozent der Betriebe an einem Tarifvertrag (2004: 22 %). Von den 44 Prozent der bayerischen Betriebe mit Tarifgeltung zahlen 42 Prozent auch übertarifliche Löhne und Gehälter (West: 41 %; Ost: 18 %).
- Tarifliche Öffnungsklauseln gibt es bei 10 Prozent der Betriebe mit Tarifvertrag. Davon nehmen 48 % solche Klauseln auch tatsächlich in Anspruch (West: 53 %). Von diesen Betrieben benutzen die meisten die Klauseln für die Anpassung der Arbeitszeiten.
- „Außertarifliche (AT-)Angestellte“ hat je rund ein Fünftel der bayerischen wie westdeutschen Betriebe mit Tarifgeltung. Der Anteil der AT-Angestellten an allen Beschäftigten beträgt jeweils 3 Prozent (Ost: 1 %). Ihr Anteil an den Angestellten (inkl. Führungskräften) ist in Bayern mit 6 Prozent doppelt so hoch (West: 5 %).
- Die durchschnittliche Lohn- und Gehaltssumme, umgerechnet auf Vollzeitäquivalente der abhängig Beschäftigten, betrug in Bayern € 2.636 (ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung und ohne Urlaubsgeld). Bei Division durch die Zahl

aller Beschäftigten liegt der Wert bei € 2.456. Dieser Betrag ist in den letzten Jahren etwas gestiegen, liegt aber weiterhin etwas unter dem westdeutschen Durchschnitt. Zusätzliche finanzielle Anreize für die Beschäftigten in Form von Kapitalbeteiligungen am Unternehmen gibt es in Bayern bei 2 Prozent, Gewinn- bzw. Erfolgsbeteiligung bei 10 Prozent der Betriebe.

- Zum Befragungszeitpunkt erwarteten die Betriebe im Freistaat für das gesamte Geschäftsjahr 2005 eine Steigerung von einem Prozent sowohl beim Gesamt- als auch beim Pro-Kopf-Umsatz. Besonders das Produzierende Gewerbe, aber auch der Bereich Handel und Reparatur erwarten gegenüber dem Vorjahr ein besseres Ergebnis. Die errechnete (erwartete) Bruttowertschöpfung je Beschäftigten für Bayern ist seit 2002 rückläufig.
- Der Anteil der Betriebe, die ihre Ertragslage als „mangelhaft“ bezeichnen, ist mit 12 Prozent recht deutlich zurückgegangen (2003: 15 %), während die Anteile derjenigen, die der Ertragslage die Note „sehr gut“ (4 %) bzw. „gut“ (24 %) geben, entsprechend gestiegen sind (2003: 2 % bzw. 22 %).
- Der Anteil der exportierenden Betriebe an allen bayerischen Betrieben ist in 2004 mit 13 Prozent gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozentpunkte gestiegen. Dabei ist der Exportanteil am Umsatz mit 19 Prozent im Freistaat gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben, während die Exportquote im Durchschnitt der Alten Länder deutlicher gestiegen ist (von 17 % auf 20 %).
- Nach Eigenangaben hätten 71 Prozent der Betriebe im Freistaat in 2004 mehr Umsatz mit den bestehenden Kapazitäten erzielen können (West: 73 %; Ost: 77 %). Dies bedeutet einen deutlichen Anstieg der „Unterauslastung“ gegenüber dem Panel 2002.
- Der Anteil der bayerischen Betriebe, die im Vorjahr (2004) Investitionen tätigten, ist wieder gestiegen. Auch die Investitionssumme je Beschäftigten ist in den bayerischen wie westdeutschen Betrieben wieder auf das Niveau von 2001 gestiegen. 2004 beträgt sie in Bayern, West- bzw. Ostdeutschland 7 Tsd. € je Beschäftigten. Ebenso liegt die hochgerechnete Investitionssumme in den bayerischen Betrieben im Jahr 2004 um rund 7 Prozent über dem Wert des Jahres 2003 (West: + 2 %; Ost: - 7 %). Der Anteil der Investitionen am Umsatz 2004 ist in Bayern gegenüber dem Jahr 2003 von 3 auf 4 Prozent gestiegen. Der Anteil der Erweiterungsinvestitionen an allen Investitionen ist in Bayern zwar gestiegen, er liegt aber weiterhin etwas niedriger als im westdeutschen und deutlich niedriger als im ostdeutschen Durchschnitt.
- Der Eigenfinanzierungsanteil der betrieblichen Investitionen ist mit 76 Prozent gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen und liegt damit über dem westdeutschen Eigenfinanzierungsanteil (71 %). Dies geht mit einem Rückgang beim För-

dermittelanteil an der Investitionsfinanzierung einher – gleichzeitig ist auch der durchschnittliche Anteil der Finanzierungen aus privaten Darlehen deutlich gesunken.

- 6 Prozent der bayerischen wie westdeutschen Betriebe bieten Güter oder Leistungen für den Umweltschutz an, am häufigsten die Betriebe im Produzierenden Gewerbe sowie die Großbetriebe. Von den angebotenen Umweltschutzleistungen ist der Bereich Luftreinigung/Klimaschutz am verbreitetsten, gefolgt von Gewässerschutz/Abwasserbehandlung und Abfallwirtschaft/Recycling.
- 3 Prozent der Betriebe im Freistaat wie im westdeutschen Durchschnitt haben im Jahr 2004 Zuschüsse für Investitionen und Sachmittel erhalten (Ost: 8 %). Öffentliche Förderung der Lohn- und Gehaltskosten gab es bei 7 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 6 %; Ost: 15 %). Noch weniger Betriebe haben im Jahr 2004 Zuschüsse zu Ausbildungskosten erhalten: Im Freistaat waren es 2 Prozent der ausbildenden Betriebe (West: 4 %; Ost: 7 %).
- Der Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben in Bayern ist weiter zurückgegangen: 30 Prozent aller bayerischen Betriebe waren nach Eigenangaben im Jahr 2005 Ausbildungsbetriebe (2004: 33 %).
- 62 Prozent der bayerischen Betriebe (2004: 63 %) sehen sich als ausbildungsbe-rechtigt an. Von diesen bildet aber erstmals weniger als die Hälfte (49 %) tatsächlich aus (2004: 52 %). Damit ist der Anteil der Betriebe, die trotz vorhandener Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden, in Bayern mit 32 Prozent aller Betriebe wieder auf das Niveau von 2003 gestiegen (2004: 30 %; West konstant bei 28 %).
- Die Zahl der Auszubildenden ist in Bayern 2005 gegenüber 2004 praktisch konstant geblieben. Zum 30.06.2005 errechnet sich für Bayern eine (seit 2001 konstante) Auszubildendenquote von 5 Prozent (Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten), die zwischen dem westdeutschen (4 %) und ostdeutschen Wert (6 %) liegt.
- 27 Prozent der Betriebe im Freistaat haben neue Ausbildungsplätze für 2004/2005 angeboten, darunter 2 Prozent, die trotz Angeboten gar keine Neuabschlüsse tätigten und weitere 4 Prozent, die nicht alle angebotenen Stellen besetzen konnten. Hochgerechnet 93 Prozent der in Bayern angebotenen Ausbildungsstellen konnten besetzt werden. Von allen angebotenen Ausbildungsstellen haben die bayerischen Betriebe nach eigenen Angaben 58 Prozent an den Agenturen für Arbeit gemeldet (West: 60 %).
- Für das neue Ausbildungsjahr 2005/2006 hatten zum Befragungszeitpunkt 37 Prozent der bayerischen Ausbildungsbetriebe Ausbildungsverträge selbst abgeschlossen und weitere 4 Prozent „im Verbund“. In den letzten 5 Jahren ist dieser

Anteil in Bayern deutlicher als im Durchschnitt der Alten Bundesländer zurückgegangen.

- Im Zeitvergleich über die letzten 5 Jahre ist die Übernahmequote von Auszubildenden nach der negativen Entwicklung 2002 bis 2004 in Südbayern von 48 auf 56 Prozent in 2005 gestiegen, während sie in Nordbayern von dem sehr hohen Wert in 2004 (62 %) auf 58 Prozent gesunken ist. So gesehen scheint sich die Lage an der „zweiten Schwelle“ zumindest im Freistaat nicht weiter verschlechtert zu haben, aber auch nicht merklich besser geworden zu sein.
- Der Frauenanteil an erfolgreichen Ausbildungsabsolventen ist in Bayern 2005 bei 51 Prozent konstant geblieben und liegt so deutlich höher als der Frauenanteil an allen Auszubildenden (44 %). Im Vergleich mit den Vorjahren sind auch die Übernahmechancen an der zweiten Schwelle für weibliche Ausbildungsabsolventen besser geworden (Übernahmequote Frauen 2005: 56 %; 2004: 50 %; Männer 2005: 57 %) – über dem Durchschnitt der Alten Länder (53 %).
- 54 Prozent der Betriebe mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen in Bayern konnten ihre Absolventen nicht oder nur teilweise übernehmen (2004: 56 %). Nur noch 28 % der Betriebe mit nicht übernommenen Absolventen geben an, dass sie von vornherein über Bedarf ausgebildet haben – im 2004 waren es noch über die Hälfte.
- Der Anteil der Betriebe, die die Weiterbildung ihrer Beschäftigten fördern (zumindest teilweise Kostenübernahme und/oder Freistellung) steigt langfristig an und liegt in Bayern wie in Westdeutschland 2005 bei 42 Prozent. Dagegen stagniert die Quote der in die Weiterbildung einbezogenen Beschäftigten (im Freistaat wie im Schnitt der alten Länder: 22 %; Ostdeutschland: 26 %): Während mehr Betriebe Weiterbildung fördern, schränken sie also den Kreis der weitergebildeten Beschäftigten ein. Auch die qualifikatorische Selektivität in der Weiterbildungsförderung besteht fort: Beschäftigte mit geringerem qualifikatorischen bzw. beruflichen Status erfahren viel seltener eine Weiterbildungsförderung als Akademiker unter den Belegschaften – bei Facharbeitern ist sogar ein Rückgang in der Weiterbildungsförderung zu verzeichnen.
- Unter den geförderten Weiterbildungsformen stehen externe Kurse vor internen Kursen, einer Weiterbildung am Arbeitsplatz und der Teilnahme an Vorträgen/Fachtagungen/Messen im Vordergrund.
- In 61 Prozent der Betriebe erfolgt die geförderte Weiterbildung in der Arbeitszeit, bei 6 Prozent ausschließlich in der Freizeit (in Bayern vergleichbar zum Durchschnitt der Alten Bundesländer). Eine vollständige Kostenübernahme praktizieren mit 63 Prozent weniger Betriebe als im westdeutschen Schnitt.

## 1. Zur Datengrundlage: Aussagen von 1.228 repräsentativ ausgewählten Betrieben

Seit dem Jahr 2001 beteiligt sich der Freistaat Bayern mit einer Aufstockungstichprobe an der jährlichen Betriebsbefragung „Beschäftigungstrends“, dem sogenannten Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, IAB (die Finanzierung der bundesweiten Basisstichprobe des Betriebspanels erfolgt durch das IAB). Mit dieser von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführten Panelerhebung liegen im Jahr 2005 repräsentative Angaben für 15.821 Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vor. Die Angaben der 1.228 bayerischen Betriebe (ungewichtete Fälle) sind nach Gewichtung repräsentativ für den Freistaat. Wie im Vorjahr<sup>2</sup> hat das Internationale Institut für Empirische Sozialökonomie, INIFES<sup>3</sup>, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit im Sommer 2006 einen umfassenden Auswertungsbericht zum Betriebspanel-Bayern 2005 vorgelegt. Für einige Teilthemen der Erhebung wurden bereits im Frühjahr Vorab-Berichte mit ersten Auswertungen erstellt. Im Folgenden wird eine kurze Beschreibung der zugrunde liegenden Stichprobe<sup>4</sup> gegeben.

Die folgende Übersicht gibt die Verteilung der 1.228 bayerischen Panel-Betriebe und Dienststellen nach Branchen, Betriebsgrößenklassen und Regionen wieder.

Übersicht 1: Zusammensetzung der befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2005 (ungewichtete Nettostichprobe)

	Anzahl		Anzahl
Land- und Forstwirtschaft	37	1 bis 4 Beschäftigte	194
Bergbau, Energie, Wasser	34	5 bis 19	333
Verarbeitendes Gewerbe	300	20 bis 99	307
Baugewerbe	89	100 bis 499	234
Handel und Reparatur	161	500 bis 999	71
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	41	über 1000	89
Kredit- und Versicherungsgewerbe	52		
Dienstleistungen	412	Nordbayern	544
Unternehmensnahe Dienstleistungen	149	Südbayern	684
Erziehung und Unterricht	39		
Gesundheits- und Sozialwesen	122	Bayern insgesamt	1228
Sonstige Dienstleistungen	102		
Organisationen ohne Erwerbscharakter	21		
Öffentliche Verwaltung	81		

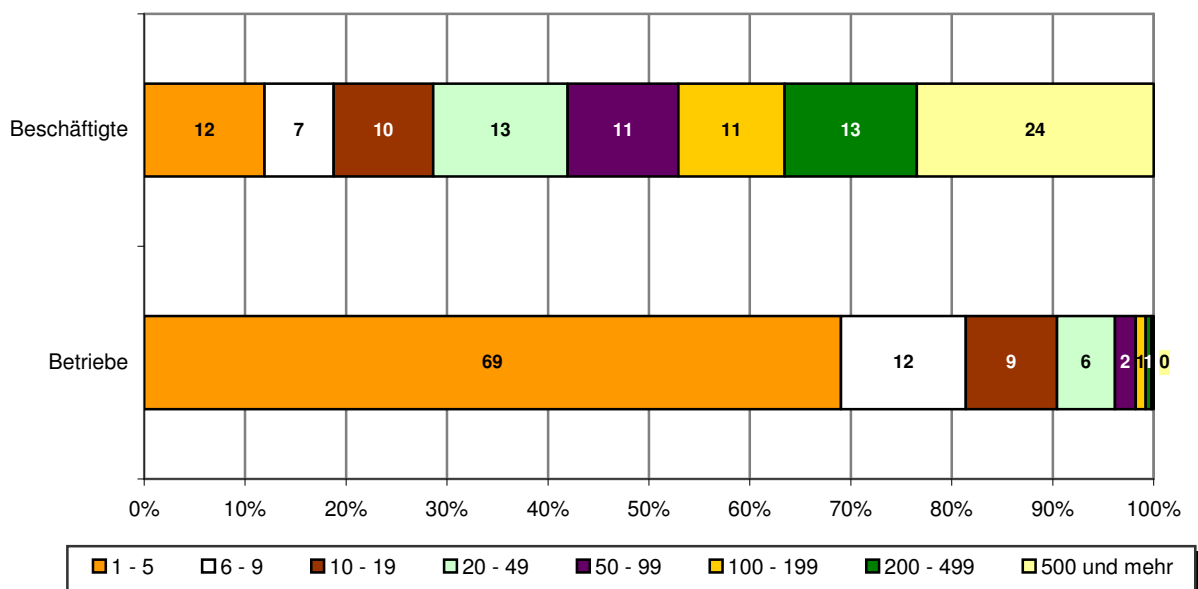
<sup>2</sup> Vgl. Böhme, S.; Conrads, R.; Ebert, A.; Heinecker, P.; Kistler, E.: Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2004, Stadtbergen 2005.

<sup>3</sup> INIFES arbeitet dabei eng mit dem Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen, SÖSTRA, in Berlin zusammen. Wir danken Prof. Dr. Jürgen Wahse, Dr. Vera Dahms, Thomas Kunath (Berlin), Lutz Eigenhüller (Nürnberg) sowie den zuständigen Beamten im Bayerischen Arbeitsministerium für die fruchtbare Zusammenarbeit.

<sup>4</sup> Vgl. generell zum IAB-Betriebspanel: Bellmann, L.: Das IAB-Betriebspanel: Konzeption und Anwendungsbereiche, in: Allgemeines Statistisches Archiv 86 (2002), S. 177 ff.

Im Wesentlichen erfolgt die Auswertung der bayerischen Ergebnisse im Vergleich zu den west- bzw. gesamtdeutschen Zahlen nach Branchen- und Betriebsgrößenklassen sowie im Vergleich Nord-/Südbayern.<sup>5</sup> Bei allen Ergebnissen aus dem IAB-Betriebspanel ist immer der Unterschied zwischen betriebs- und beschäftigtenproportionalen Aussagen zu beachten, da die Verteilung der Betriebe auf die Betriebsgrößenklassen von der der Beschäftigten stark abweicht. So hatten 2005 in Bayern wie in Westdeutschland insgesamt ca. 90 Prozent der *Betriebe* weniger als 20 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, aber nur 29 Prozent der *Beschäftigten* in Bayern (West: 27 %) arbeiteten in Betrieben dieser Größenklasse (vgl. Darstellung 1.1). Das bedeutet, dass in der Stichprobenziehung und Hochrechnung z.B. Kleinbetriebe mit bis zu 5 Beschäftigten zu ca. 12 Prozent (entsprechend ihrem Beschäftigtenanteil) und nicht zu ca. 69 Prozent (entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe) berücksichtigt sind.<sup>6</sup>

Darstellung 1.1: Verteilung der Betriebe und Beschäftigten in Bayern auf Betriebsgrößenklassen am 30.06.2005 (Anteile in Prozent)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2006, eigene Darstellung.

Bei Stichprobenerhebungen ist immer eine statistische Fehlertoleranz zu beachten: Je stärker das betrachtete Merkmal in der Grundgesamtheit streut und je geringer die ungewichtete Fallzahl der interessierenden Teilgruppe, desto größer ist der statistische Unsicherheitsbe-

<sup>5</sup> Die Abgrenzung Nord-/Südbayern folgt weitestmöglich der alten Abgrenzung der beiden ehemaligen Landesarbeitsamtsbezirke.

<sup>6</sup> Für eine ausführliche Beschreibung von betriebs- und beschäftigtenproportionalen Stichproben siehe Bellmann 1997.



reich. Daher werden die Ergebnisse im Folgenden normalerweise für vier Branchengruppen und für fünf Betriebsgrößenklassen ausgewiesen:

- Handel und Reparatur (161 Betriebe)
- Produzierendes Gewerbe (Bergbau, Energie, Wasser; Verarbeitendes Gewerbe; Baugewerbe; 423 Betriebe)
- Dienstleistungen im engeren Sinne (Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe; Dienstleistungen; 505 Betriebe)
- Organisationen ohne Erwerbscharakter und Öffentliche Verwaltung (102 Betriebe) bzw.
- 1-4, 5-19, 20-99, 100-499, 500 und mehr Beschäftigte.

Zu beachten ist auch die Verwendung der verschiedenen Begriffe zum Thema Beschäftigung im IAB-Betriebspanel. Dazu die folgende Übersicht in Gegenüberstellung mit amtlichen Definitionen bzw. Statistiken:

#### *Beschäftigte/Erwerbstätige*

Soweit nicht anders vermerkt, entspricht der Begriff „Beschäftigte“ im Panel dem Begriff der „Erwerbstätigen“ und wird auch synonym gebraucht. Diese umfassen auch nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, also z.B. tätige Inhaber, mithelfende Familienangehörige und gegebenenfalls auch Beamte, aber nur in solchen Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. (Nicht zu den Beschäftigten gerechnet werden die sog. weiteren Mitarbeiter, die mit den Betrieben nur Honorar-, Werk- oder Dienstverträge haben: Aushilfen, freie Mitarbeiter, Praktikanten und Leiharbeitskräfte). Die im Betriebspanel hochgerechnete Erwerbstätigenzahl muss daher deutlich unter derjenigen der amtlichen Statistik liegen (vgl. Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ 2006).

#### *Mini-Jobs (geringfügig entlohnte Beschäftigung)*

Definition IAB-Betriebspanel: „Geringfügig beschäftigt ist, wer entweder nur „kurzfristig“ beschäftigt wird (d.h. für maximal 2 Monate oder maximal 50 Tage im Jahr) oder ein monatliches Entgelt von maximal 400 € hat“.

Amtliche Definition: Geringfügig entlohnte Beschäftigung „liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig im Monat 400 € nicht überschreitet, und zwar bei ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten und bei geringfügig entlohnten, die gleichzeitig sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind (Nebenjob)“ (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2004, S.4).

#### *Midi-Jobs:*

Definition IAB-Betriebspanel: „Beschäftigte, deren Bruttomonatsverdienst zwischen 401 € und 800 € liegt. Auszubildende sind hier nicht gemeint“.

Amtliche Definition: „Midi-Jobs sind sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, deren Arbeitsentgelt zwischen 400 € und 800 € liegt und für die der Arbeitnehmer (ohne Auszubildende) auf die Anwendung der Gleitzone Regelung nicht verzichtet hat“ (ebenda, S.4).

#### *1-Euro-Jobs:*

Definition IAB-Betriebspanel: „So genannte „1-Euro-Jobber“ sind Personen mit Arbeitsgelegenheiten im Rahmen der SGBII-Reform – ABM-Kräfte sind hier nicht gemeint“.

Amtliche Definition: „Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung, so genannte Zusatz- oder Ein-Euro-Jobs (§ 16 Abs. 3 SGB II)“.

Übersicht 2: Gegenüberstellung von amtlichen Statistiken und der Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2005 für Bayern

Amtliche Statistik		Hochgerechnete Ergebnisse des IAB-Betriebspanels	
Erwerbstätige am Arbeitsort; 2. Vierteljahr 2005	6,347Mio.	Beschäftigte insgesamt am 30.06.2005	5,327 Mio.
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.2005	4,271 Mio.	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.2005	4,257 Mio.
Geringfügig Beschäftigte (Mini-Jobs) am 30.06.2005 <sup>1</sup>	Insgesamt: 1,046 Mio.	Geringfügig Beschäftigte (Mini-Jobs) am 30.06.2005	618 Tsd.
	Ausschließlich geringfügig entlohnte: 725 Tsd.		
Arbeitsgelegenheiten (§ 16 Abs. 3 SGB II) <sup>2</sup> ; Bestand im August 2005	15 Tsd.	„1-Euro-Jobber“ am 30.06.2005	19 Tsd.

1 vorläufiges Ergebnis

2 nur Förderungen aus BA-Systemen – ohne Förderungsinformationen kommunaler Träger

Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2004 und 2006; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ 2006.

## 1. Zur Datengrundlage

Darstellung 1.2: Grundgesamtheit: Zahl der Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.06.2005; Nettostichprobe: Zahl der verwertbaren Panel-Interviews 2005 für Bayern

Branche (WZ 2003)	Grundgesamtheit: Betriebsgrößenklasse (Betriebe mit ..... Beschäftigten)								Insgesamt	
	1 - 5	6 - 9	10 - 19	20 - 49	50 - 99	100 - 199	200 - 499	500 und mehr	Grundgesamtheit	Netto- stichprobe
										abs.**
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei (01-05)	7.966	677	464	173	38	5	*	*	9.325	<b>37</b> (3)
Bergbau, Energie, Wasser (10-14, 40-41)	827	178	264	206	84	40	22	8	1.633	<b>34</b> (3)
Verarbeitendes Gewerbe (15-37)	21.414	5.246	4.865	3.751	1.623	1.033	694	337	38.984	<b>300</b> (24)
Baugewerbe (45)	22.000	4.714	3.670	1.634	383	140	54	11	32.606	<b>89</b> (7)
Handel und Reparatur (50-52)	48.410	8.901	6.863	3.931	1.224	469	208	55	70.061	<b>161</b> (13)
Verkehr und Nachrichtenübermittlung (60-64)	10.355	2.033	1.839	1.125	373	171	89	26	16.018	<b>41</b> (3)
Kredit- und Versicherungsgewerbe (65-67)	7.370	984	786	547	253	164	105	47	10.259	<b>52</b> (4)
Unternehmensnahe Dienstleistungen (70-74)	39.542	5.012	4.204	2.426	897	423	217	58	52.779	<b>149</b> (12)
Öff.Verw., Verteid., Sozialversicherung (75)	1.873	899	1.216	1.164	477	213	156	45	6.043	<b>81</b> (7)
Erziehung u. Unterricht (80)	5.412	1.955	1.721	651	193	74	25	13	10.044	<b>39</b> (3)
Gesundh.-, Veterinär-, Sozialwesen (85)	22.742	5.039	2.318	1.336	940	412	210	92	33.089	<b>122</b> (10)
Organisationen ohne Erwerbscharakter, sonstige Dienstleistungen (55, 90-99)	42.919	4.426	2.942	1.562	443	160	75	39	52.566	<b>21<sup>7</sup></b> (2)
										<b>102</b> (8)
Keine Zuordnung möglich	280	2	2	4	1				289	
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>231.110</b>	<b>40.066</b>	<b>31.154</b>	<b>18.510</b>	<b>6.929</b>	<b>3.304</b>	<b>1.883</b>	<b>740</b>	<b>333.696</b>	<b>1.228</b> (100)
Nordbayern	91.172	17.118	13.251	7.887	3.017	1.424	804	310	134.983	<b>544</b> (44)
Südbayern	139.938	22.948	17.903	10.623	3.912	1.880	1.079	430	198.713	<b>684</b> (56)
<b>Panel Nettostichprobe (abs.)**</b>	<b>194<sup>8</sup></b> (16)	<b>174</b> (14)	<b>159</b> (13)	<b>182</b> (15)	<b>125</b> (10)	<b>106</b> (9)	<b>128</b> (10)	<b>160</b> (13)		<b>1.228</b> (100)

\* Zahlenwerte <3 und korrespondierende Zellen sind aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen.

\*\* Anzahl der verwertbaren Interviews für die in der jeweiligen Zeile bzw. Spalte genannten Kategorien; in Klammern die jeweilige prozentuale Randverteilung.

Quelle Grundgesamtheit: Bundesagentur für Arbeit 2006.

<sup>7</sup> Im Panel abweichende Branchen: Organisationen ohne Erwerbscharakter (91, 95; obere Zahl); sonstige Dienstleistungen (55, 90, 92-93; untere Zahl).

<sup>8</sup> Im Panel abweichende Betriebsgrößenklassen: 1-4; 5-9.

## 2. Struktur und Entwicklung von Betrieben und Beschäftigung in Bayern 2005

Im Jahresdurchschnitt 2005 ist die Erwerbstätigenzahl in Deutschland (am Arbeitsort) gegenüber dem Vorjahr um 0,2 Prozent von 38,868 Mio. auf 38,783 Mio. gesunken.<sup>9</sup> In Bayern hat sich die Zahl der Erwerbstätigen dagegen um 0,4 Prozent von 6,338 Mio. auf 6,357 Mio. erhöht (Westdeutschland (ohne Berlin): nahezu konstant, von 31,674 auf 31,662 Mio.). Laut Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit resultiert diese Zunahme im Freistaat – wie im Vorjahr – aus der gestiegenen Zahl der Selbständigen und der geringfügig Beschäftigten.<sup>10</sup> Mit 392,6 Mrd. Euro erhöhte sich das reale Bruttoinlandsprodukt in Bayern um 1,3 Prozent gegenüber 2004 (2003 zu 2004: + 2,8 %).<sup>11</sup> Dieses BIP-Wachstum führte aber nicht zu einer Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung: „Wie schon im Vormonat setzte sich der Beschäftigungsanstieg vom Jahresbeginn leider [im April 2005] nicht fort. Dies deckt sich mit der Wachstumserwartung zum Bruttoinlandsprodukt, das im zweiten Quartal geringer ausfiel als in den ersten drei Monaten. Insbesondere im Verarbeitenden und im Baugewerbe ging der Arbeitsplatzabbau weiter.“<sup>12</sup>

Zum 30.06.2005 enthielt die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit insgesamt 333.696 bayerische Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Dies bedeutet, dass der kontinuierliche Rückgang in den letzten Jahren sich auch 2004/2005 fortgesetzt hat: Gegenüber dem Vorjahreszeitpunkt sind solche Betriebe um rund 2.700 weniger geworden (ein Minus von 0,8 %; 2003/2004: - 1,2 %). Ende Juni 2005 waren in diesen Betrieben 4.270.848 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, das ist um 17.647 weniger als zum Vorjahreszeitpunkt (- 0,4 %). Damit hat sich der Beschäftigungsabbau immerhin deutlich verlangsamt (2003/2004: minus 44.802 Personen = - 1 %).

Weiterhin sind im Freistaat fast alle Betriebsgrößenklassen von diesen Rückgängen betroffen: Im Vierjahreszeitraum 2001 bis 2005 konnten lediglich die südbayerischen Betriebe mit 100 bis 199 Beschäftigten sowohl bei der Zahl der Betriebe als auch bei deren Beschäftigten leichte Zunahmen verbuchen (vgl. Darstellung 2.1). Ferner zeigten die Betriebe mit 50 bis 199 Beschäftigten im gleichen Zeitraum in Süd- wie Nordbayern relativ gesehen den moderatsten Beschäftigungsabbau bzw. Rückgang der Zahl der Betriebe.

---

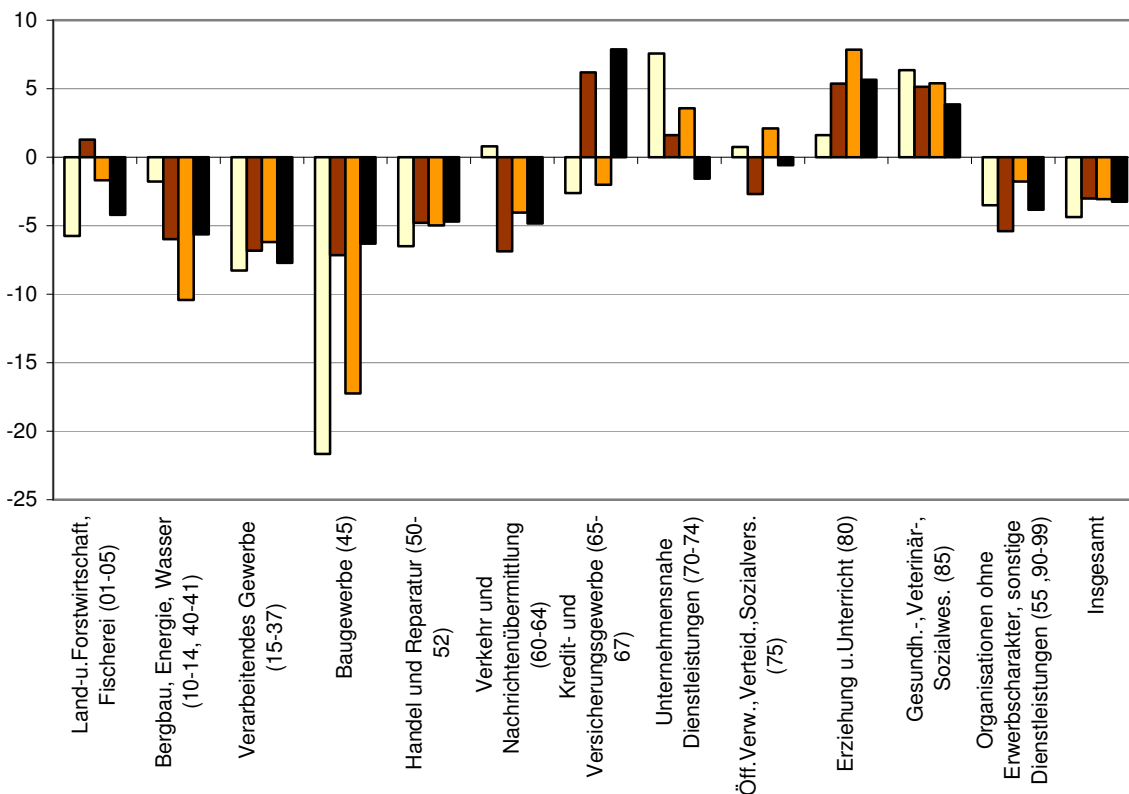
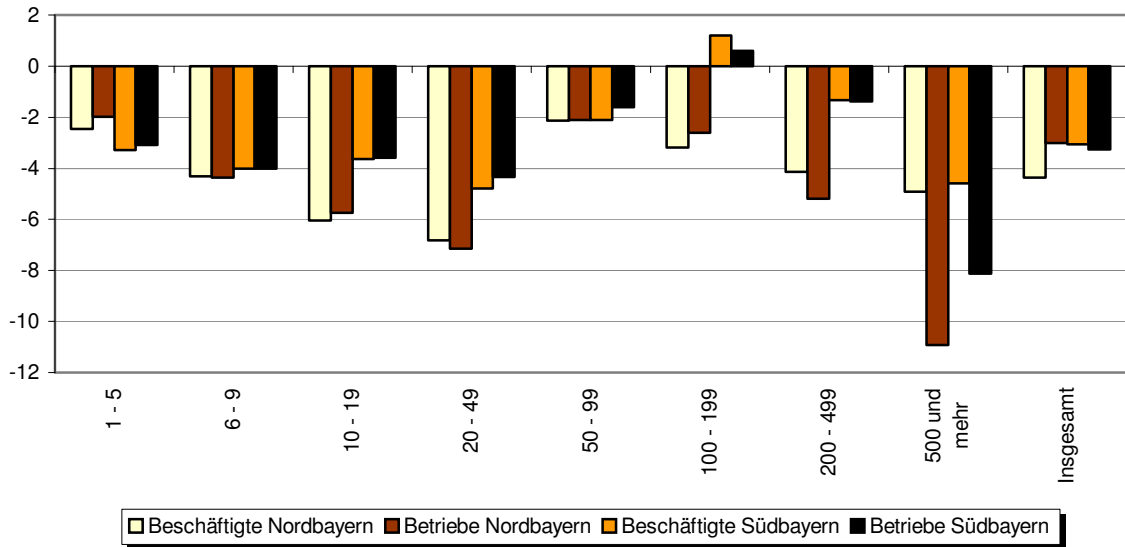
<sup>9</sup> Gemäß vorläufiger Ergebnisse des „Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (2006).

<sup>10</sup> Vgl. Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit 2006, S. 6.

<sup>11</sup> Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie 2006, S. 7.

<sup>12</sup> Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit 2005.

Darstellung 2.1: Veränderung der Zahl der Betriebe und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2001 bis 2005 in Nord- und Südbayern nach Betriebsgrößenklassen und Wirtschaftsgruppen (Angaben in Prozent)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2006, eigene Darstellung.

Von den Wirtschaftsgruppen ist nach wie vor das Baugewerbe – vor allem in Nordbayern – von massivem Beschäftigungsrückgang betroffen (vgl. unterer Teil der Darstellung 2.1). Demgegenüber verzeichnen in diesem Vierjahreszeitraum die unter-

nehmensnahen Dienstleistungen, der Bereich Öffentliche Verwaltung/Verteidigung/ Sozialversicherung, Erziehung und Unterricht sowie das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen noch Beschäftigungsgewinne.

## 2.1 Beschäftigungsentwicklung 2005 nach den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels

Laut den hochgerechneten Ergebnissen des Betriebspanels 2005 betrug die Beschäftigtenzahl<sup>13</sup> zum 30.06.2005 in Bayern 5,327 Mio. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Konstanz (Panel 2004: 5,332 Mio.).<sup>14</sup> Dabei stehen einer Abnahme von 16 Tsd. sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Zuwächse von 10 Tsd. „sonstigen“ (= geringfügig) Beschäftigten gegenüber. Damit beträgt der Rückgang bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern nur 0,4 Prozent (vgl. oben); in Westdeutschland 1 Prozent.<sup>15</sup> Das Wachstum bei den sonstigen, d.h. geringfügigen, Beschäftigungsverhältnissen in Bayern beträgt laut Panel 2 Prozent (West: 5 %; Ost: 9 %).

Bei den hochgerechneten Gesamtbeschäftigtenzahlen des Panels gab es zwischen Mitte 2004 und 2005 Rückgänge speziell im Produzierenden Gewerbe (- 1 %) sowie bei den Kleinbetrieben mit 1 bis 4 Beschäftigten (- 6 %). Diese wurden größtenteils durch Zuwächse im Bereich der Dienstleistungen im engeren Sinne bzw. bei den Betrieben in den Größenklassen zwischen 5 und 500 Beschäftigten kompensiert (jeweils ein plus von bis zu 1 %). Damit ereigneten sich in Südbayern ein Wachstum und in Nordbayern ein Rückgang von jeweils einem Prozent. Darstellung 2.2 gibt die entsprechenden hochgerechneten Absolutzahlen wieder.

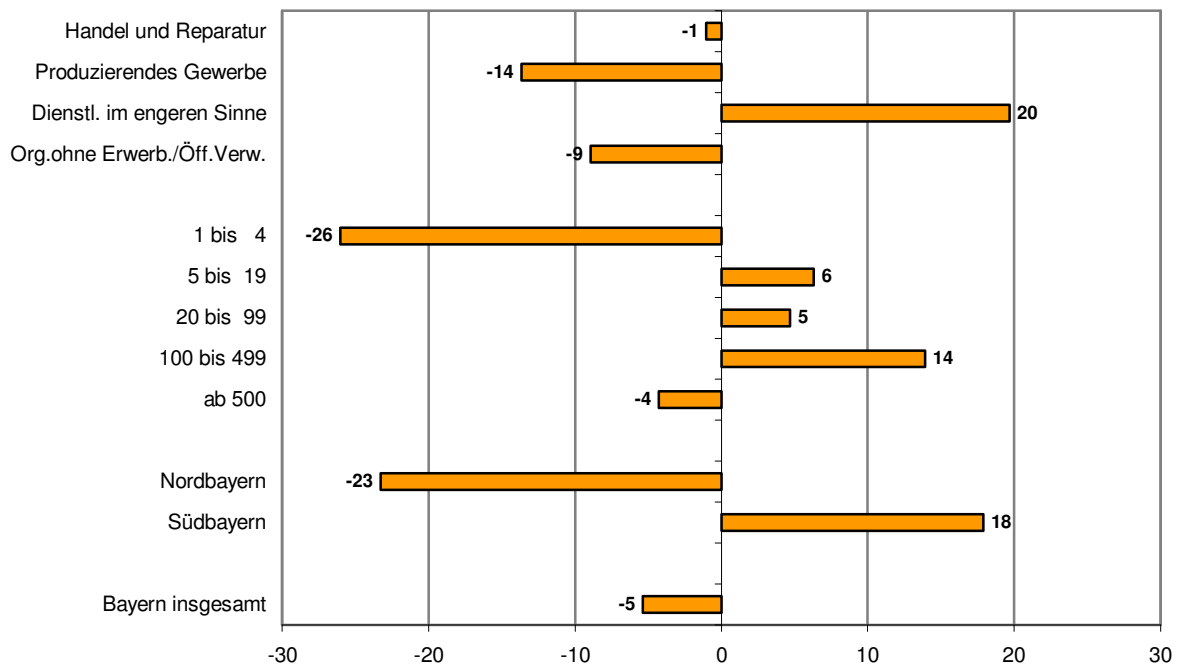
---

<sup>13</sup> Die im Betriebspanel hochgerechnete Erwerbstätigenzahl muss deutlich unter derjenigen der amtlichen Statistik liegen, vgl. Definition des Begriffs „Beschäftigte“ in Kapitel 1.

<sup>14</sup> Der am Anfang dieses Kapitels erwähnte Anstieg der Selbstständigen ist im Panel kaum erfasst, da z.B. Ich-AGs keine sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einstellen.

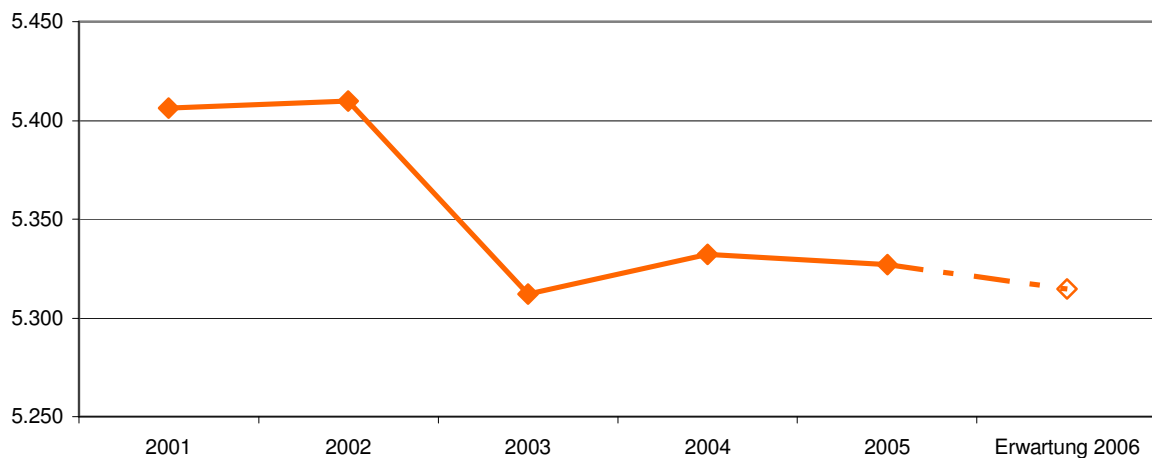
<sup>15</sup> Dies ist nicht mit der auf S. 6 erwähnten Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen zu verwechseln.

Darstellung 2.2: Beschäftigungsentwicklung vom Juni 2003 bis Juni 2004 in den bayerischen Betrieben (in Tsd. Personen)



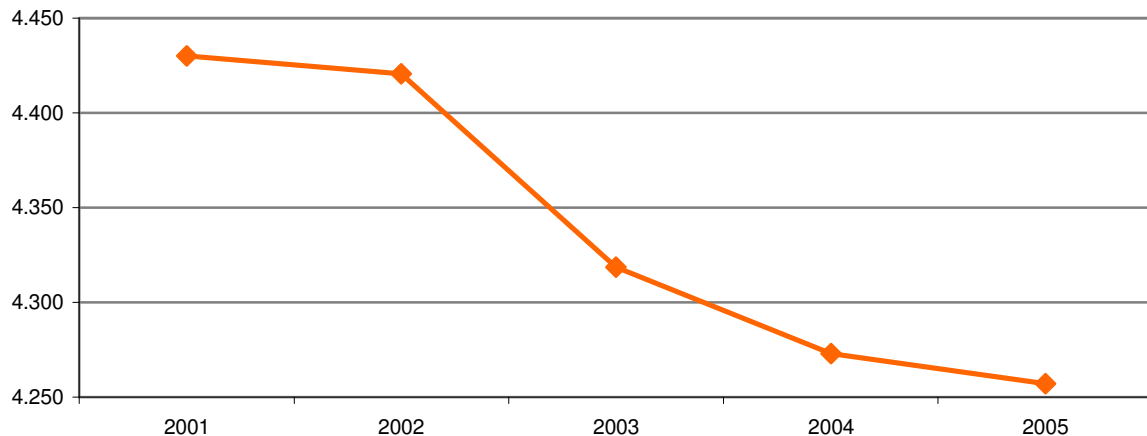
In einem Fünfjahresvergleich der Panel-Wellen 2001 bis 2005 werden der massive Beschäftigungsabbau zwischen 2002 und 2003 sowie die darauf folgende leichte Erholung bzw. Stagnation der Arbeitsmärkte im Freistaat deutlich (vgl. Darstellung 2.3). Auch die kurzfristigen Beschäftigungserwartungen der befragten Betriebe bis 2006 deuteten zum Befragungszeitpunkt (Mitte 2005) auf keine dramatischen Änderungen in jegliche Richtung hin.

Darstellung 2.3: Beschäftigte zum 30.6. 2001 bis 2005 sowie Erwartung bis 2006



Im gleichen Zeitraum (Mitte 2001 bis 2005) hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten laut Panel kontinuierlich abgenommen: Nach dem Abbruch zwischen 2002 und 2003 ist auch 2005 noch keine Aufwärtsbewegung erkennbar, allenfalls eine Stagnation (vgl. Darstellung 2.4).

Darstellung 2.4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne sonstige Beschäftigte) zum 30.6. 2001 bis 2005

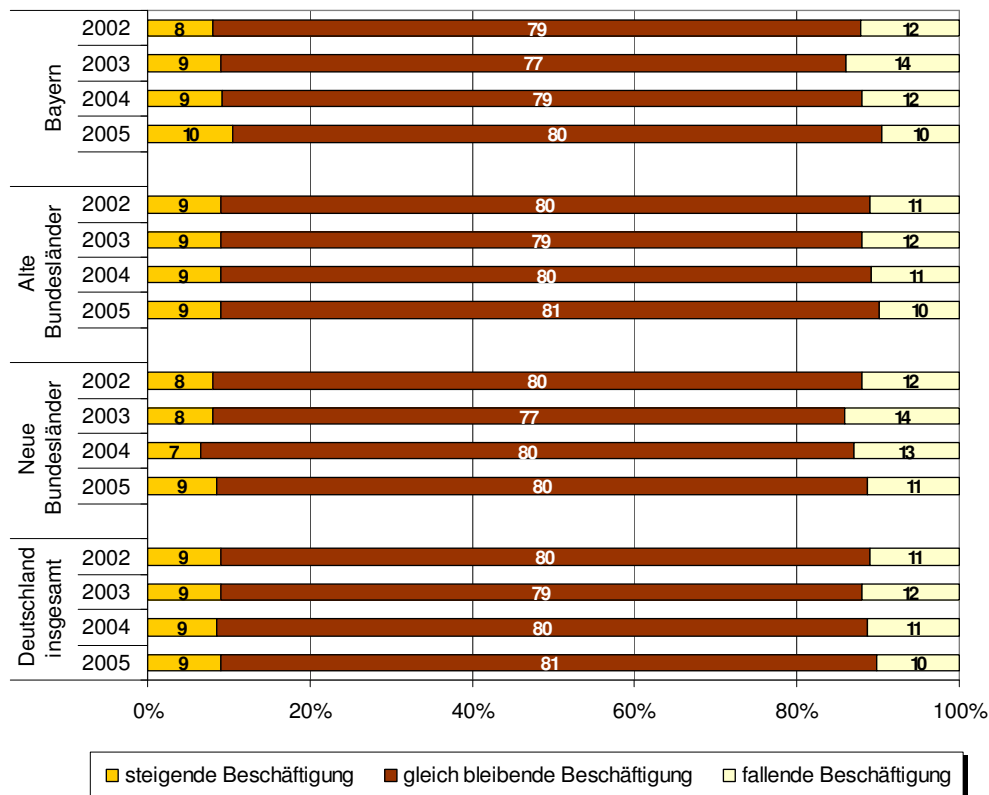


## 2.2 Kurz- und mittelfristige Beschäftigungserwartungen

Im Betriebspanel wird jährlich auch die Frage gestellt, welche Beschäftigungsentwicklung die befragten Personalverantwortlichen bzw. Betriebsinhaber für die Zeit bis zur Mitte des Folgejahres erwarten (im vorliegenden Fall bis Juni 2006). Im Panel 2005 wurde zusätzlich erörtert, wie die Befragten die Entwicklung mittelfristig, d.h. bis zum Jahr 2010 einschätzen.

Die kurzfristigen Beschäftigungserwartungen der Betriebe aus den Befragungen von 2002 bis 2005 werden in Darstellung 2.5 wiedergegeben. Dabei fallen die Erwartungen im Jahr 2005 in Bayern leicht positiver aus als im Durchschnitt der Alten Bundesländer. Zum ersten Mal seit 2002 sind die Anteile der bayerischen Betriebe mit steigenden bzw. sinkenden Beschäftigungserwartungen gleich hoch (je 10 %), während in Westdeutschland insgesamt weiterhin etwas mehr Betriebe (10 %) eine sinkende Beschäftigtenzahl erwarten als ein Anwachsen (9 %).



Darstellung 2.5: Beschäftigungserwartungen 2002 bis 2005, jeweils für das Folgejahr<sup>16</sup> (Angaben in Prozent)

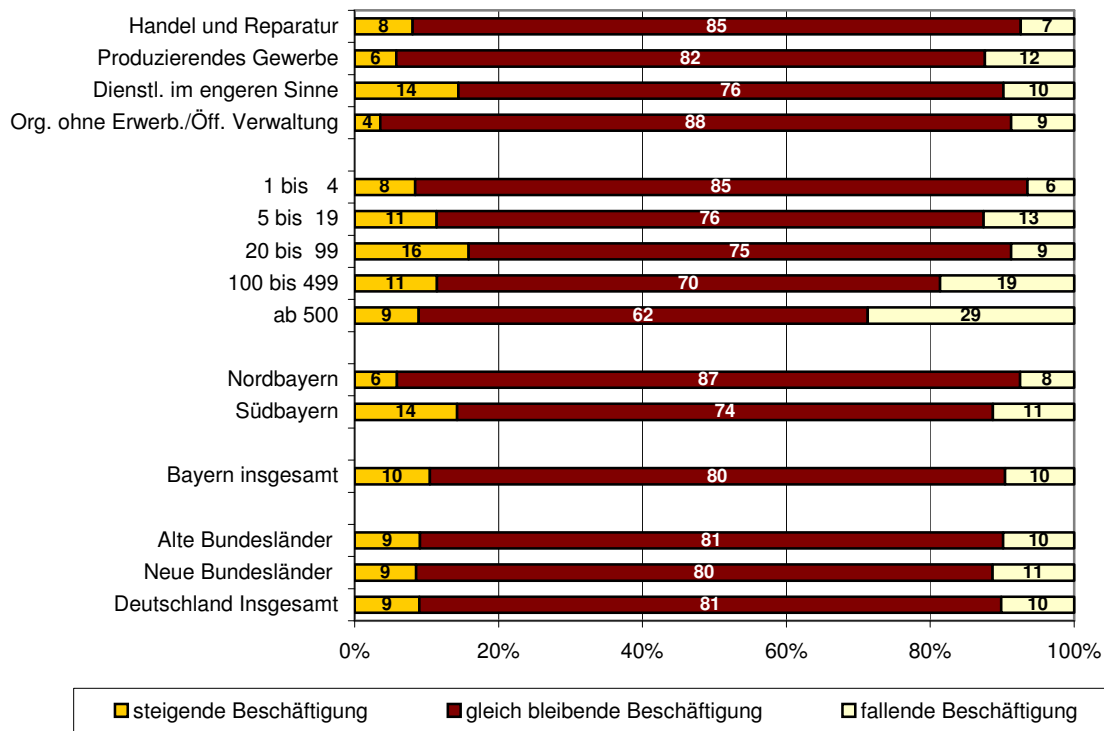
Im Vergleich zur Befragung 2004<sup>17</sup> sind die Erwartungen bei allen Betriebsgrößenklassen etwas weniger pessimistisch – wenn auch die Verbesserung sich eher im höheren Anteil der Betriebe mit gleich bleibenden statt steigenden Beschäftigungserwartungen äußert (vgl. Darstellung 2.6). Trotz merklicher Verbesserung bei den Größtbetrieben steigt der Anteil der Betriebe mit negativen Beschäftigungserwartungen weiterhin mit zunehmender Betriebsgröße deutlich an: Etwa ein Drittel der bayerischen Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten erwarten bis Mitte 2006 einen weiteren Beschäftigungsabbau (2004 bis 2005: 40 %).

Weiter fällt auf, dass sich die Erwartungen der südbayerischen Betriebe deutlich von gleich bleibenden in Richtung steigenden Beschäftigtenzahlen verschieben, während die Entwicklung in Nordbayern eher umgekehrt verläuft.

<sup>16</sup> Für die Betriebe, die auf diese Frage nicht geantwortet haben oder mit „kann man jetzt noch nicht sagen“ antworteten, wurden Durchschnittswerte entsprechend vergleichbarer Betriebe (in der 170er Matrix nach Branchen und Betriebsgrößenklassen) imputiert. Rechnet man auf dieser Basis auf Absolutzahlen hoch, wird in den bayerischen Betrieben zwischen Mitte 2005 und Mitte 2006 ein Abbau um ca. 12 Tsd. Beschäftigte erwartet. Am stärksten beträfe dies das Produzierende Gewerbe, Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten sowie die nordbayerischen Betriebe. Positive Beschäftigungsentwicklung erwarten dagegen vor allem die Dienstleistungen im engeren Sinne und die mittelgroßen Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten.

<sup>17</sup> Vgl. Böhme u.a. 2005, S. 12.

Darstellung 2.6: Beschäftigungserwartungen für Mitte 2005 bis Mitte 2006 (Angaben in Prozent)



Zu der Frage über ihre mittelfristigen Beschäftigungserwartungen<sup>18</sup> konnte etwa ein Drittel (29 %) der befragten bayerischen Betriebe keine Antwort geben (West: 32 %), und weitere 5 Prozent erwarteten mittelfristig die Schließung ihres Betriebes – die Kleinstbetriebe mit 9 % am häufigsten (vgl. Darstellung 2.7). Mit 45 Prozent erwarteten jedoch die meisten bayerischen Betriebe (West: 43 %) etwa gleich hohe Beschäftigtenzahlen wie zum Befragungszeitpunkt. Bei den übrigen Betrieben hielten sich die positiven (deutlich höher: 3 %; etwas höher: 8 %) und die negativen (etwas niedriger: 8 %; deutlich niedriger: 2 %) Erwartungen in etwa die Waage. Weiter fällt auf, dass sowohl die positiven als auch die negativen Einschätzungen mit der Betriebsgröße ansteigen und dass bei Betrieben mit über 100 Beschäftigten die negativen Erwartungen die positiven deutlich überwiegen.

<sup>18</sup> Die Frage lautete: „Wenn Sie einmal noch weiter voraus denken: Wird die Beschäftigtenzahl in 5 Jahren im Vergleich zu heute vermutlich ...deutlich höher sein/etwas höher sein/etwa gleich hoch sein/etwas niedriger sein/deutlich niedriger sein/ ...Weiß nicht, unmöglich zu sagen/Trifft nicht zu, Betrieb wird wahrscheinlich nicht mehr existieren“.

Darstellung 2.7: Beschäftigungserwartungen bis 2010

	Beschäftigtenzahl wird in 5 Jahren im Vergleich zu heute...					Betrieb wird nicht mehr existieren	Weiß nicht/ keine Angabe
	deutlich höher sein (über +10%)	etwas höher sein (bis + 10%)	etwa gleich hoch sein	etwas niedriger sein (bis -10%)	deutlich niedriger sein (über -10%)		
Handel und Reparatur	1	4	48	12	2	3	30
Produzierendes Gewerbe	3	5	38	5	3	8	39
Dienstleistungen im engeren Sinne	3	11	45	8	2	6	25
Org. ohne Erwerb./Öff. Verw.	0	8	56	13	7	0	16
1 bis 4 Beschäftigte	2	4	51	5	1	9	28
5 bis 19	3	10	42	10	3	3	30
20 bis 99	3	14	35	15	3	0	31
100 bis 499	4	13	26	22	9	1	26
ab 500	1	17	24	31	6	0	21
Nordbayern	1	7	43	6	2	6	35
Südbayern	4	8	47	10	2	5	24
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>3</b>	<b>8</b>	<b>45</b>	<b>8</b>	<b>2</b>	<b>5</b>	<b>29</b>
Alte Bundesländer	3	8	43	7	2	4	32
Neue Bundesländer	2	6	43	7	3	4	35
Deutschland insgesamt	2	7	43	7	3	4	33

### 2.3 Zusammenfassung

Laut den hochgerechneten Ergebnissen des Betriebspanels 2005 betrug die Gesamtbeschäftigtenzahl zum 30.06.2005 in Bayern 5,327 Mio. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies praktisch eine Konstanz. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern gab es einen marginalen Rückgang von 0,4 Prozent (West: - 1 %). Gleichzeitig wuchs die Zahl der sonstigen, d.h. geringfügigen, Beschäftigungsverhältnisse in Bayern um 2 Prozent (West: + 5 %; Ost: + 9 %).

In einem Fünfjahresvergleich der Panel-Wellen 2001 bis 2005 werden der massive Beschäftigungsabbau zwischen 2002 und die darauf folgende leichte Erholung bzw. Stagnation der Beschäftigung im Freistaat deutlich.

Bei den kurzfristigen Beschäftigungserwartungen fallen zum ersten Mal seit 2002 die Anteile der bayerischen Betriebe mit steigenden bzw. sinkenden Beschäftigungserwartungen gleich hoch aus (je 10 %; Westdeutschland: 9 % bzw. 10 %).

Mittelfristig (bis 2010) erwarten 45 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 43 %) etwa gleich hohe Beschäftigtenzahlen wie zum Befragungszeitpunkt 2005. Bei den übrigen Betrieben halten sich die positiven (11 %) und die negativen (10 %) Erwartungen in etwa die Waage. Bei Betrieben mit über 100 Beschäftigten überwiegen jedoch die negativen Erwartungen deutlich die positiven.

### 3. Personalstruktur: Höhere Qualifikationsanforderungen, mehr Nicht-Normarbeit

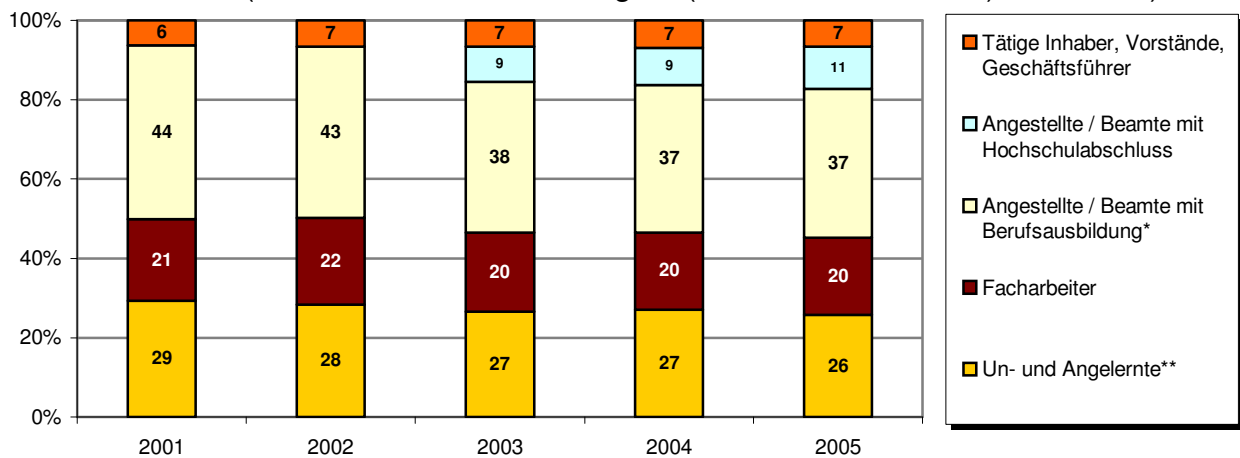
Die folgenden Auswertungen zielen auf ein detaillierteres Bild über die Entwicklung der Anforderungen, die den einzelnen Beschäftigtengruppen gestellt werden. Hier wird der Trend zu höheren Qualifikationen immer deutlicher.

#### 3.1 Personalstruktur nach Stellung im Beruf und Tätigkeitsgruppen: Anteil der höher Qualifizierten steigt

Wie in den Vorjahren sind 75 Prozent aller Beschäftigten in Bayern Arbeiter und Angestellte. Mit 12 Prozent ist der Anteil der geringfügig („sonstigen“) Beschäftigten (2004: 11 %) leicht gestiegen. Nach wie vor stellen tätige Inhaber und mithelfende Familienangehörige 6 Prozent, Auszubildende 5 Prozent und Beamte inkl. Beamtenanwärter 3 Prozent der Belegschaften. Die Beschäftigtenstruktur in Bayern entspricht damit dem Durchschnitt der Alten Bundesländer. In Nordbayern ist der Anteil der Arbeiter und Angestellten etwas höher (76 %), derjenige der geringfügig Beschäftigten etwas niedriger (10 %). In den Neuen Bundesländern gibt es einen etwas stärkeren Anteil an Arbeitern und Angestellten (78 %) und einen geringeren Anteil geringfügig Beschäftigter (7 %).

Der Trend zu höheren Qualifikationen setzt sich fort: Der Anteil der Geringqualifizierten (un- und angelernte Arbeiter/Angestellten) ist im Freistaat von 29 Prozent in 2001 auf 26 Prozent in 2005 zurückgegangen, während der Anteil der Höherqualifizierten (Angestellte/Beamte mit Berufsausbildung bzw. Hochschulabschluss) von 44 auf 49 Prozent gestiegen ist (vgl. Darstellung 3.1).

Darstellung 3.1: Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2001 bis 2005 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)



\* 2001 und 2002 Angest./Beamte für qualifizierte Tätigkeiten, inkl. solche mit Hochschulabschluss

\*\* einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten

In Nordbayern ging der Anteil der Un- und Angelernten zwischen 2004 und 2005 deutlich zurück, während die Anteile der Beschäftigten mit Berufsausbildung bzw. Hochschulabschluss jeweils um 2 Prozentpunkte stiegen (vgl. Darstellung 3.2).

Darstellung 3.2: Tätigkeitsgruppen Mitte 2004 und 2005 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)

	Un- und Angelernte*		Facharbeiter		Angest./Beamte mit Berufsausbildung		Angest./Beamte mit Hochschulabschluss		Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
1 bis 4 Beschäftigte	19	18	13	16	29	29	3	3	36	34
5 bis 19	27	26	20	20	35	37	4	5	13	13
20 bis 99	28	27	20	21	39	40	10	9	3	3
100 bis 499	28	28	20	19	39	39	12	14	1	1
ab 500	27	25	20	19	38	38	15	18	0	0
Nordbayern	28	26	20	20	37	39	8	10	7	7
Südbayern	26	26	19	19	37	37	10	11	7	7
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>27</b>	<b>26</b>	<b>20</b>	<b>20</b>	<b>37</b>	<b>37</b>	<b>9</b>	<b>11</b>	<b>7</b>	<b>7</b>
Alte Bundesländer	26	26	19	18	38	39	10	11	7	6
Neue Bundesländer	14	13	35	35	28	30	15	15	8	7
Deutschland insgesamt	24	24	21	21	37	38	11	12	7	6

\* einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten

Wie bereits im Panel 2003 und 2004 festzustellen war, bedeutet dies innerhalb der Gruppe der Arbeiter allerdings keinen Trend von Un-/Angelernten zu den Facharbeitern: Auch die letztere Gruppe hat Beschäftigtenanteile verloren, vor allem im Produzierenden Gewerbe (von 36 auf 34 %). Die einzige Ausnahme stellt der Bereich Handel und Reparatur mit einer entgegengesetzten Entwicklung dar: Dort sind die Anteile der Un- und Angelernten und der Facharbeiter in der Tendenz gestiegen, diejenigen der Höherqualifizierten dagegen leicht zurückgegangen.

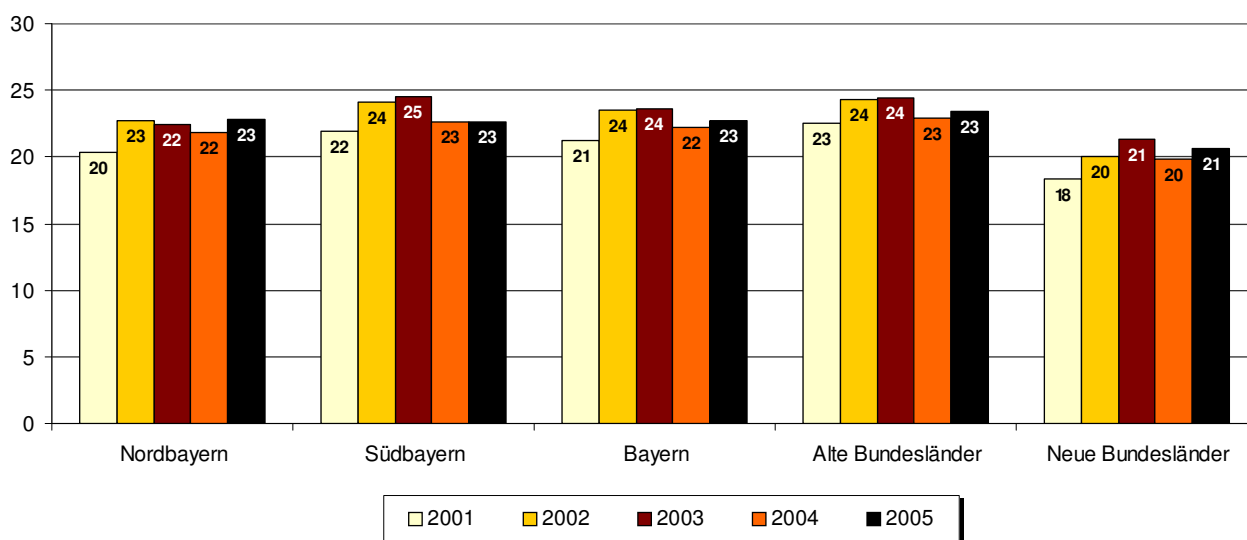
## 3.2 Besondere Beschäftigungsformen

### 3.2.1 Teilzeit

Laut Panel ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten<sup>19</sup> an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende), nach einem leichten Rückgang zur Jahresmitte 2004, in 2005 wieder auf 23 Prozent angestiegen und liegt damit im Schnitt der Alten Länder. (vgl. Darstellung 3.3).

<sup>19</sup> Teilzeitbeschäftigte sind in der Definition des IAB-Betriebspanels alle Beschäftigte, die weniger als 37,5 Stunden in der Woche arbeiten (ohne Mini-Jobs).

Darstellung 3.3: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten Mitte 2001 bis Mitte 2005 (Angaben in Prozent\*)



\* Die Prozentierungen der Balken erfolgen mit Nachkommastellen.

Überdurchschnittlich ist die Teilzeitquote in Bayern weiterhin in den Kleinst- und Kleinbetrieben mit 1 bis 4 bzw. 5 bis 19 Beschäftigten (24 % bzw. 27 %), während sie bei Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten 20 Prozent beträgt. Im Bereich „Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung“ ist die Teilzeitquote mit 33 Prozent am höchsten, gefolgt von Handel und Reparatur (29 %) und den Dienstleistungen im engeren Sinne (28 %). Im Produzierenden Gewerbe arbeiten nur 12 Prozent aller Beschäftigten in Teilzeit. Wie im Vorjahr beträgt der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten 83 Prozent (West: 82 %). Andersherum ausgedrückt: 42 Prozent aller weiblichen Beschäftigten arbeiten Teilzeit (von den Männern unverändert nur 7 %).

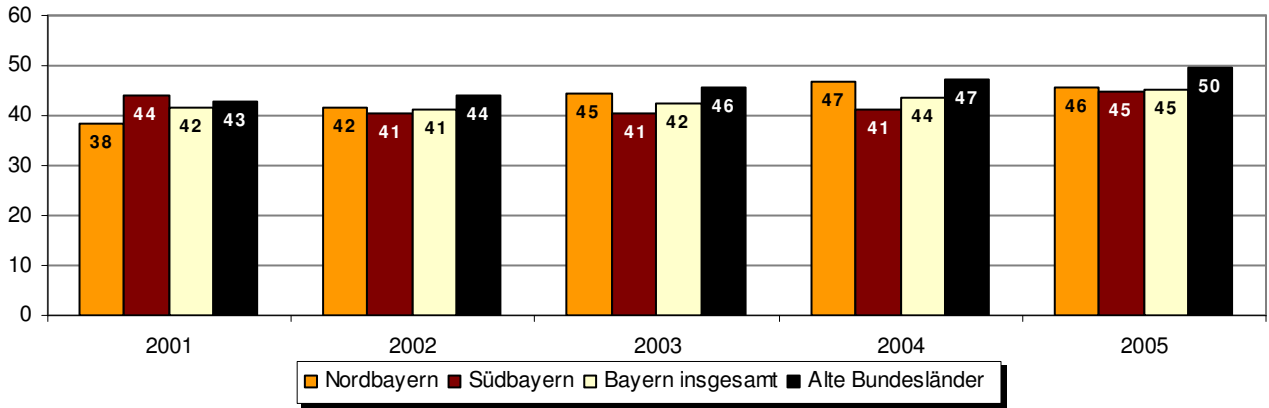
### 3.2.2 Geringfügige Beschäftigung (Mini-Jobs)

Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse haben sich in den letzten Jahren in Bayern wie im westdeutschen Durchschnitt weiter verbreitet: In 2005 gab es in 45 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 50 %; Ost: 30 %) mindestens ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis. Das sind 3 Prozentpunkte mehr als im Jahr 2001. Besonders in Nordbayern ist der Anteil von Betrieben mit Mini-Jobs in diesem Zeitraum gestiegen, von 38 Prozent auf 46 Prozent (vgl. Darstellung 3.4).

Mitte 2003 waren 10 Prozent aller Beschäftigungsverhältnisse in Bayern Mini-Jobs, 2005 sind es nach den hochgerechneten Angaben der im IAB-Betriebspanel befragten Betriebe 12 Prozent. Die höchsten Anteile der Mini-Jobs finden sich im Bereich Handel und Reparatur sowie bei den Dienstleistungen im engeren Sinne. Bei den kleinen und mittelgroßen Betrieben sind Mini-Jobs besonders stark verbreitet: In

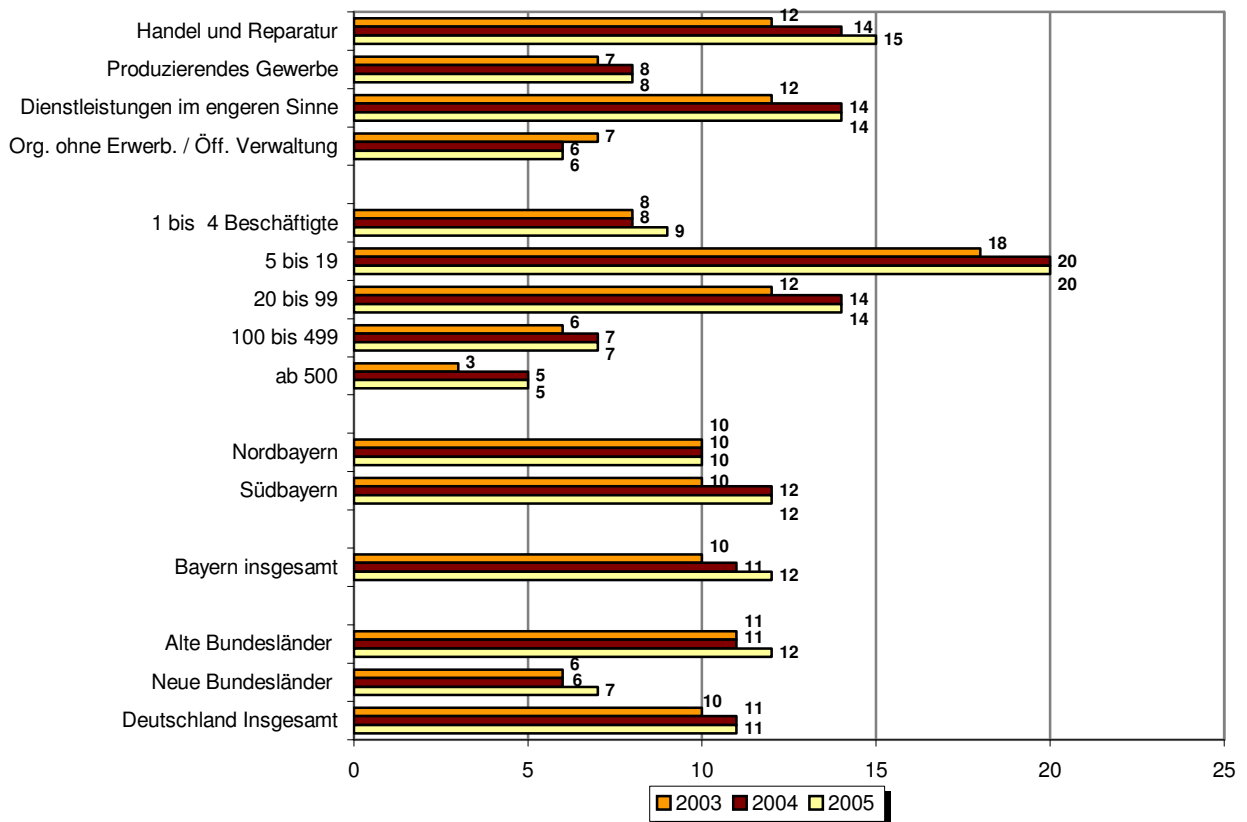
Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten ist bereits seit Mitte 2004 jedes fünfte Beschäftigungsverhältnis ein Mini-Job (vgl. Darstellung 3.5).

Darstellung 3.4: Betriebe mit geringfügig Beschäftigten 2001 bis 2005\* (jeweils 30.06.; Angaben in Prozent)



\* Die Prozentierungen der Balken erfolgen mit Nachkommastellen.

Darstellung 3.5: Anteil der geringfügigen („sonstigen“) Beschäftigungsverhältnisse an allen Beschäftigten 2003 bis 2005\* (jeweils 30.06.; in Prozent)



\* Die Werte für 2003 bzw. 2004 stammen aus den Befragungen 2004 bzw. 2005 (Beschäftigtenzahlen für das Vorjahr) und können daher von den Zahlen der damaligen Berichte geringfügig abweichen.



### 3.2.3 „Midi-Jobs“

Die laut Panel 2004 rückläufige Zahl der so genannten Midi-Jobs ist wieder gestiegen: Im Freistaat arbeiteten Mitte 2005 hochgerechnet 179 Tsd. Beschäftigte mit monatlicher Vergütung zwischen 401 und 800 € (2004: 161 Tsd.). Der Anteil der Midi-Jobs an den Beschäftigten ist damit bei 3 Prozent konstant geblieben (wie in ganz Westdeutschland). Dieser Anteil ist in Kleinstbetrieben deutlich am höchsten und auch am stärksten gestiegen (vgl. Darstellung 3.6).

Im Freistaat hatten 28 Prozent der Betriebe Midi-Jobs (2004: 23 %), am seltensten diejenigen aus dem Produzierenden Gewerbe. Solche Beschäftigungsverhältnisse sind nach wie vor in Nordbayern seltener als in Südbayern.

Mit 21 Prozent ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten an den Midi-Jobbern im Freistaat (wie auch im Schnitt der Alten Länder) nach dem Rückgang im Vorjahr wieder etwas angestiegen (2003: 32 %; 2004: 19 %). Dieser Wert liegt weiterhin deutlich über dem westdeutschen und knapp unter dem ostdeutschen Durchschnitt (West: 16 %; Ost: 22 %). Tendenziell ist der Anteil dieser besonders gering verdienenden Vollzeitbeschäftigten Midi-Jobbern vor allem im Dienstleistungsbereich und in ganz großen Betrieben am deutlichsten gestiegen.

Darstellung 3.6: Betriebe und Beschäftigte mit Midi-Jobs 2004 und 2005 (jeweils 30.6.; Angaben in Prozent)

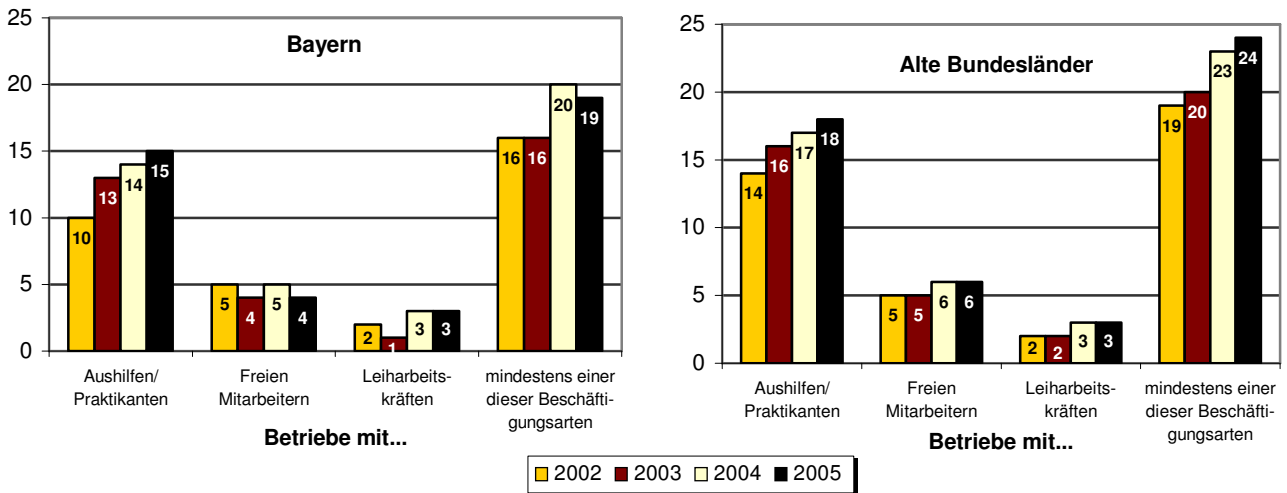
	Anteil der Betriebe mit Midi-Jobs an allen Betrieben		Anteil der Beschäftigten mit Midi-Jobs an allen Beschäftigten		Anteil der Vollzeitbeschäftigten an Beschäftigten mit Midi-Jobs	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005
Nordbayern	20	24	3	3	27	22
Südbayern	25	31	3	4	13	20
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>23</b>	<b>28</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>19</b>	<b>21</b>
Alte Bundesländer	22	23	3	3	14	16
Neue Bundesländer	20	21	4	4	26	22
Deutschland insgesamt	22	22	3	3	16	17

### 3.2.4 Externe Mitarbeiter

Zum 30.06.2005 beschäftigten im Freistaat 19 Prozent der Betriebe externe Arbeitskräfte. Bei allen drei Beschäftigungsformen Aushilfen/Praktikanten, Freie Mitarbeiter bzw. Leiharbeitskräfte zusammen bedeutet dies zwar einen Rückgang gegenüber 2004, die Verbreitung von Aushilfen/Praktikanten allein hat jedoch seit 2002 in Bay-

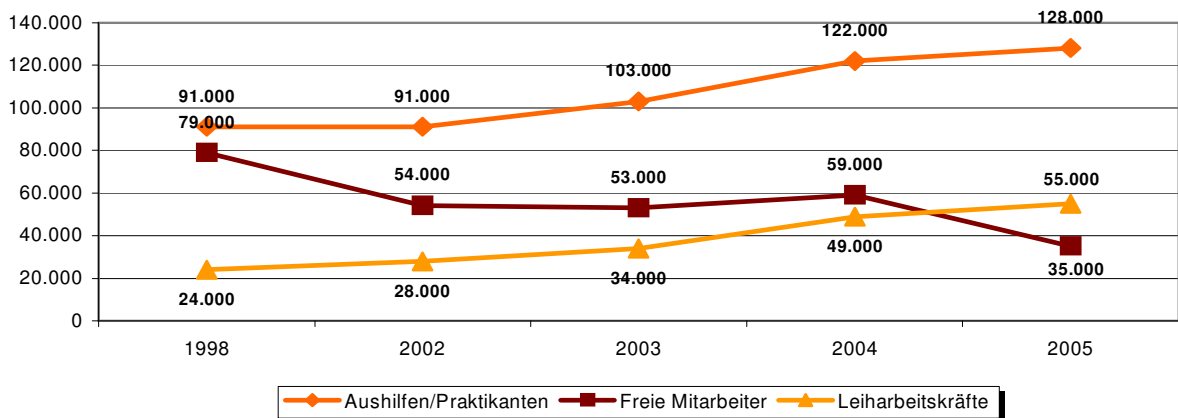
ern wie im westdeutschen Durchschnitt konstant zugenommen. Der Anteil der Betriebe mit Leiharbeitskräften beträgt weiterhin nur 3 Prozent (vgl. Darstellung 3.7).

Darstellung 3.7: Betriebe mit Aushilfen/Praktikanten, freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften 2002 bis 2005 (jeweils am 30.06.; Anteil an allen Betrieben in Prozent)



Für alle diese Gruppen liegt der Anteil an allen Mitarbeitern<sup>20</sup> bei 1 bis 2 Prozent, wobei die hochgerechneten Zahlen (jeweils zum 30.06.) entsprechend gering sind (vgl. Darstellung 3.8). Die Zunahme der Absolutzahlen ist bei Aushilfen/Praktikanten deutlich (von 91 Tsd. in 1998 auf 128 Tsd. in 2005), relativ ist sie jedoch bei den Leiharbeitskräften am stärksten (mehr als verdoppelt zwischen 1998: 24 Tsd. und 2005: 55 Tsd.).

Darstellung 3.8: Aushilfen/Praktikanten, freie Mitarbeiter bzw. Leiharbeitskräfte in Bayern 1998\* bis 2005 (jeweils am 30.06; Anteil an allen Betrieben in Prozent)



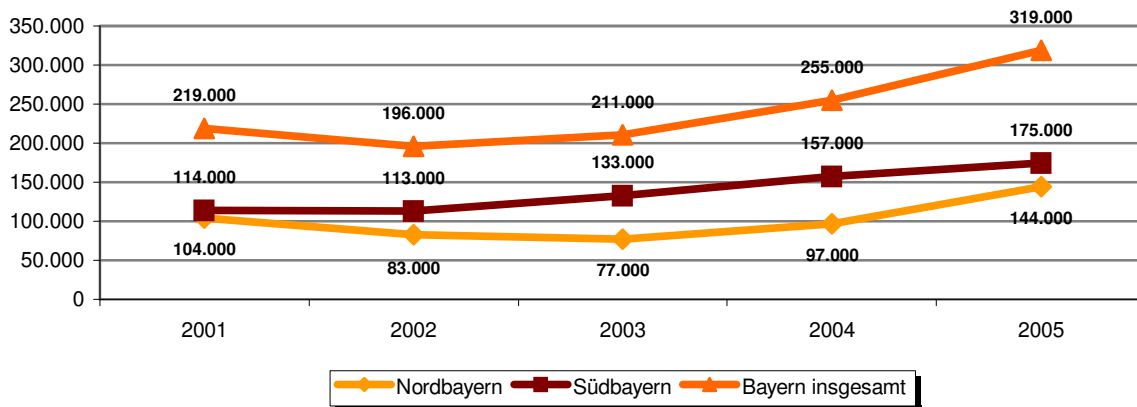
\* 1998 nicht aufgestockte bayerische Stichprobe

<sup>20</sup> Beschäftigte (ohne Auszubildende) plus externe Kräfte.

### 3.2.5 Befristete Beschäftigung

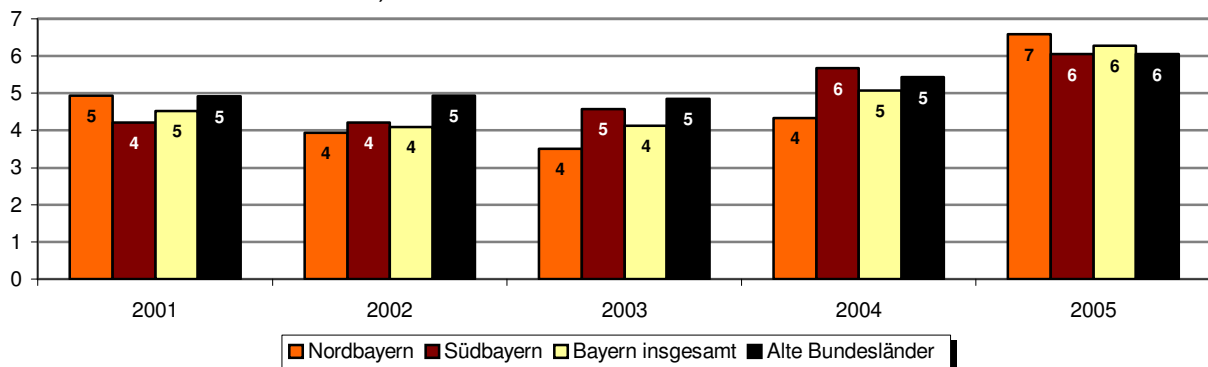
In den letzten 5 Jahren ist die hochgerechnete Zahl der befristet Beschäftigten im Freistaat um ca. 100 Tsd. auf 319 Tsd. gestiegen (vgl. Darstellung 3.9). Besonders in Nordbayern hat sich die Zahl der Befristungen – nach einem Rückgang zwischen 2001 und 2003 – von 2003 auf 2005 fast verdoppelt (2003: 77 Tsd.; 2005: 144 Tsd.). In Südbayern gibt es insgesamt mehr befristet Beschäftigte und ihre Zahl ist eher linear gestiegen (2001: 114 Tsd.; 2003: 133 Tsd.; 2005: 175 Tsd.).

Darstellung 3.9: Befristet Beschäftigte 2001 bis 2005 (jeweils am 30.06.)



Der Anteil der befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten ist in Bayern im Vergleich zu 2001 etwas gestiegen und lag Mitte 2005 mit 6 Prozent beim westdeutschen, aber deutlich unter dem ostdeutschen Durchschnitt (9 %) <sup>21</sup>. Auch dieser Wert ist im Vergleich zu den Vorjahren in Nordbayern stärker gestiegen (vgl. Darstellung 3. 10).

Darstellung 3.10: Anteil der befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) 2001 bis 2005 (jeweils am 30.06.; Angaben in Prozent)



\* Die Prozentierungen der Balken erfolgen mit Nachkommastellen.

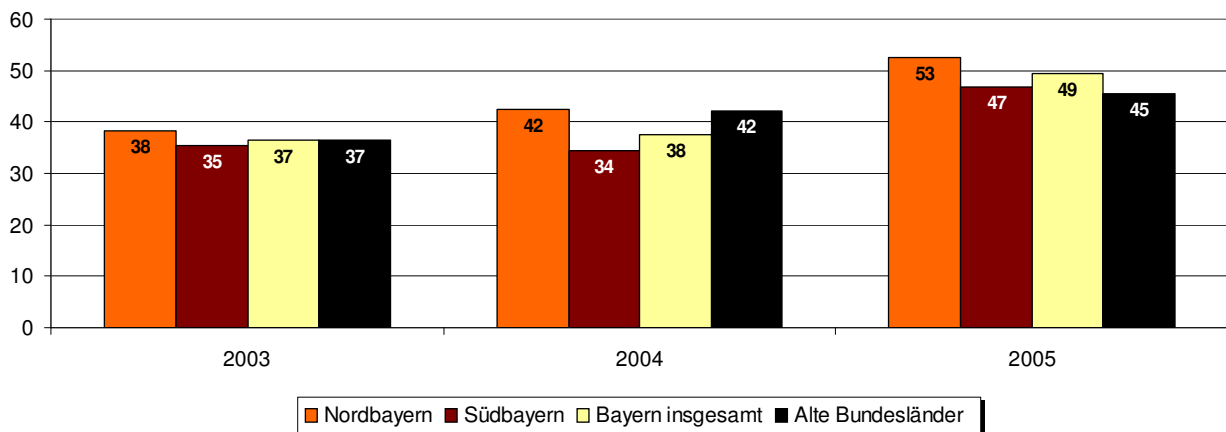
<sup>21</sup> Bedingt durch den viel höheren Anteil an Stellen mit öffentlicher Förderung (z.B. ABM) in Ostdeutschland.

Der Anteil der befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) liegt nach wie vor über dem Durchschnitt bei den Dienstleistungen im engeren Sinne (8 %). Mit zunehmender Betriebsgröße steigt der Befristetenanteil deutlich an. In Bayern sind mehr als die Hälfte (56 %; 2004: 54 %) der befristet Beschäftigten Frauen (West: 53 %), wobei der Frauenanteil in Südbayern mit 59 Prozent deutlich höher ist als in Nordbayern (54 %). Dieser Frauenanteil ist zwar im Produzierenden Gewerbe am geringsten, er ist aber gegenüber dem Vorjahr gerade bei dieser Branche gestiegen (von 37 auf 40 %).

Mit 49 Prozent ist der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse an allen Neueinstellungen des ersten Halbjahres 2005 in Bayern gegenüber den Vorjahren deutlich gestiegen und liegt damit über dem westdeutschen Durchschnitt von 45 Prozent (vgl. Darstellung 3.11). In Ostdeutschland ist dieser Wert zwar gesunken, er ist aber weiterhin höher (52 %) als im Westen. Besonders hoch ist der Anteil der Befristungen an den Neueinstellungen mit 53 Prozent in Nordbayern, in der Öffentlichen Verwaltung, bei den Dienstleistungen im engeren Sinne sowie in den großen und ganz großen Betrieben.

Der Frauenanteil an den befristeten Neueinstellungen ist mit 50 Prozent in Bayern leicht gestiegen und liegt beim westdeutschen Durchschnittswert (49 %).

Darstellung 3.11: Anteil der befristeten Neueinstellungen an allen Neueinstellungen im ersten Halbjahr 2003 bis 2005 (Angaben in Prozent)



### 3.2.6 1-Euro-Jobs

Eine seit Anfang 2005 geltende besondere Beschäftigungsform sind „Arbeitsgelegenheiten gegen Mehraufwandsentschädigung“ nach § 16 SGB II, die so genannten „1-Euro-Jobs“. Nach gesetzlichen Vorgaben sind diese Arbeitsgelegenheiten befris-

tete, nicht sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zwischen „1-Euro-Jobber“ und Maßnahmeträger für Arbeitsgelegenheiten.

Von den Betrieben bzw. Dienststellen in der bayerischen Stichprobe beschäftigen gerade einmal 74 so genannte „1-Euro-Jobber“. Damit ist die absolute Zahl der Panel-Betriebe mit solchen Beschäftigungsverhältnissen in Bayern zu gering, um gesicherte Aussagen über die Gesamtzahl der 1-Euro-Jobber treffen zu können.<sup>22</sup> Für Westdeutschland errechnet sich im Panel ein Anteil von 1 Prozent an allen Mitarbeitern (Beschäftigte plus externe Mitarbeiter und "1-Euro-Jobber"), das sind hochgerechnet 167 Tsd. „1-Euro-Jobber“ (vgl. auch Bielenski u.a. 2006, S. 34)<sup>23</sup>.

### 3.3 Zusammenfassung

75 Prozent aller Beschäftigten in Bayern sind Arbeiter und Angestellte. Mit 12 Prozent ist der Anteil der geringfügig („sonstigen“) Beschäftigten (2004: 11 %) leicht gestiegen. Die Beschäftigtenstruktur in Bayern entspricht dem Durchschnitt der Alten Bundesländer.

Der Trend zu höheren Qualifikationen setzt sich fort: Der Anteil der Geringqualifizierten (ohne Berufsausbildung) an den Beschäftigten ist im Freistaat von 29 Prozent in 2001 auf 26 Prozent in 2005 zurückgegangen, während der Anteil der Höherqualifizierten (mit Berufsausbildung bzw. Hochschulabschluss) von 44 auf 49 Prozent gestiegen ist.

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) liegt mit 23 Prozent im Schnitt der Alten Länder. Überdurchschnittlich ist die Teilzeitquote in Bayern in den Kleinst- und Kleinbetrieben mit 1 bis 4 bzw. 5 bis 19 Beschäftigten (24 % bzw. 27 %). Im Bereich „Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung“ ist die Teilzeitquote mit 33 % am höchsten. Der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten beträgt 83 Prozent (West: 82 %).

Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse haben sich in den letzten Jahren in Bayern weiter verbreitet: In 2005 gab es in 45 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 50 %) mindestens ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis. Das sind 3 Prozent-

---

<sup>22</sup> In einer separaten Frage gaben nur 2 Prozent der bayerischen wie westdeutschen Betriebe an, „Maßnahmeträger für Arbeitsgelegenheiten“ zu sein. Aufgrund der Anlage des Betriebspanels und der Tatsache, dass es sich bei den fraglichen Beschäftigungsverhältnissen um zusätzliche, im öffentlichen Interesse liegende Tätigkeiten handeln muss, ist kaum davon auszugehen, dass eine ausreichende Zahl von als Träger geeigneten Betrieben/Einrichtungen (das sind insbesondere Wohlfahrtsverbände bzw. gemeinnützige Einrichtungen) erfasst werden kann.

<sup>23</sup> Die Bundesagentur für Arbeit hat zum 30. August 2005 in Bayern 14.815 Arbeitsgelegenheiten gezählt, in ganz West-Deutschland waren es 235.879 (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsschaffende Leistungen im August 2005).

punkte mehr als im Jahr 2001. Besonders in Nordbayern ist der Anteil von Betrieben mit Mini-Jobs in diesem Zeitraum gestiegen (von 38 % auf 46 %).

Nach den hochgerechneten Angaben der im IAB-Betriebspanel befragten Betriebe waren Mitte 2005 12 Prozent aller Beschäftigungsverhältnisse in Bayern Mini-Jobs (2003: 10 %; 2004: 11 %). Bei den kleinen und mittelgroßen Betrieben sind Mini-Jobs besonders stark verbreitet: In Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten ist bereits seit Mitte 2004 jedes fünfte Beschäftigungsverhältnis ein Mini-Job.

Im Freistaat hatten 28 Prozent der Betriebe (2004: 23 %) so genannte Midi-Jobs, am seltensten diejenigen aus dem Produzierenden Gewerbe. Solche Beschäftigungsverhältnisse sind nach wie vor in Nordbayern seltener als in Südbayern. Der Anteil der Midi-Jobs an den Beschäftigten ist bei 3 Prozent konstant geblieben. Dieser Anteil ist in Kleinstbetrieben deutlich am höchsten und auch am stärksten gestiegen. 21 Prozent der Midi-Jobber im Freistaat arbeiten Vollzeit (2004: 19 %). Dieser Wert liegt deutlich über dem westdeutschen und knapp unter dem ostdeutschen Durchschnitt (West: 16 %; Ost: 22 %).

Mitte 2005 beschäftigten im Freistaat 19 Prozent der Betriebe externe Arbeitskräfte. Bei allen drei Beschäftigungsformen Aushilfen/Praktikanten, Freie Mitarbeiter bzw. Leiharbeitskräfte zusammen bedeutet dies zwar einen Rückgang gegenüber 2004, die Verbreitung von Aushilfen/Praktikanten allein hat jedoch seit 2002 in Bayern wie im westdeutschen Durchschnitt konstant zugenommen.

In den letzten 5 Jahren ist die hochgerechnete Zahl der befristet Beschäftigten im Freistaat um ca. 100 Tsd. auf 319 Tsd. gestiegen. Besonders in Nordbayern hat sich die Zahl der Befristungen von 2003 auf 2005 fast verdoppelt. In Bayern ist mehr als die Hälfte (56 %; 2004: 54 %) der befristet Beschäftigten weiblich (West: 53 %), wobei der Frauenanteil in Südbayern mit 59 Prozent deutlich höher ist als in Nordbayern (54 %). Der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse an allen Neueinstellungen des ersten Halbjahres 2005 ist in Bayern gegenüber den Vorjahren deutlich gestiegen und liegt mit 49 Prozent über dem westdeutschen Durchschnitt (45 %). Besonders hoch ist der Anteil der Befristungen an den Neueinstellungen in Nordbayern, in der Öffentlichen Verwaltung, bei den Dienstleistungen im engeren Sinne sowie in den großen und ganz großen Betrieben.

Die absolute Zahl der Panel-Betriebe in der bayerischen Stichprobe mit so genannten „1-Euro-Jobber“ ist zu gering, um gesicherte Aussagen über die Gesamtzahl dieser Beschäftigungsverhältnisse treffen zu können. Für Westdeutschland errechnet sich im Panel ein Anteil von 1 Prozent an allen Mitarbeitern, das sind hochgerechnet 167 Tsd. „1-Euro-Jobber“.

## **4. Personalplanung, -bedarf und -rekrutierung**

### **4.1 Personalplanung**

Die betriebliche Geschäfts- bzw. Personalpolitik gestaltet sich im Freistaat in unterschiedlichem Maße formal oder professionell, gemessen an der Verbreitung von schriftlich fixierten Plänen und Maßnahmen. 62 Prozent der bayerischen Betriebe haben laut Panel 2005 entweder keine solchen Pläne gehabt oder konnten sich dazu nicht äußern. Dieser Wert schwankt zwischen 76 Prozent bei den Kleinstbetrieben (1 - 4 Beschäftigte) und einem Prozent bei den Größtbetrieben (ab 500 Beschäftigte). Von den Betrieben, die schriftlich fixierte Pläne angeben (dies sind also 38 % aller bayerischen Betriebe), haben zwar 43 Prozent der Betriebe Stellenbeschreibungen für die Mehrheit der Arbeitsplätze und 38 Prozent formal festgelegte Verfahren bei der Stellenbesetzung, aber nur je ein Viertel hat auch schriftlich fixierte Pläne für die Personalentwicklung/Weiterbildung (26 %) oder für den Personalbedarf (24 %). Nichtsdestotrotz liegt Bayern bei allen in Darstellung 4.1 aufgelisteten Indikatoren der Formalisierung etwas über dem westdeutschen und deutlich über dem ostdeutschen Durchschnitt (nur formale Stellenbeschreibungen sind in den Neuen Bundesländern weiter verbreitet).

Weiter fällt auf, dass die Verbreitung von schriftlich fixierten Plänen und Maßnahmen für die Geschäfts- bzw. Personalpolitik in Nordbayern größer ist als in Südbayern. Naturgemäß steigt der Grad der Formalisierung mit der Betriebsgröße.

Darstellung 4.1: Schriftlich fixierte betriebliche Geschäftspolitik (Anteil an allen Betrieben, Mehrfachnennungen möglich)

	Anteil der Betriebe mit...*							
	A	B	C	D	E	F	G	H
	Prozent							
Handel und Reparatur	24	24	30	40	36	35	37	37
Produzierendes Gewerbe	20	18	41	34	22	32	44	31
Dienstleistungen im engeren Sinne	29	27	40	47	31	35	37	22
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	27	28	39	71	19	38	31	7
1 bis 4 Beschäftigte	16	13	35	29	22	28	33	22
5 bis 19	30	29	37	51	32	37	39	28
20 bis 99	45	43	47	62	45	45	57	43
100 bis 499	55	57	66	71	55	63	68	46
ab 500	74	74	77	73	66	80	77	60
Nordbayern	28	27	40	45	31	38	45	31
Südbayern	24	21	36	41	28	32	33	24
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>26</b>	<b>24</b>	<b>38</b>	<b>43</b>	<b>29</b>	<b>34</b>	<b>39</b>	<b>27</b>
Alte Bundesländer	23	20	35	41	26	32	34	25
Neue Bundesländer	16	12	32	48	13	27	26	25
Deutschland insgesamt	21	19	34	42	24	31	32	25

\* A Pläne für Personalentwicklung/Weiterbildung  
 B Pläne für Personalbedarf  
 C Verfahren für Stellenbesetzung  
 D Stellenbeschreibungen für die Arbeitsplätze

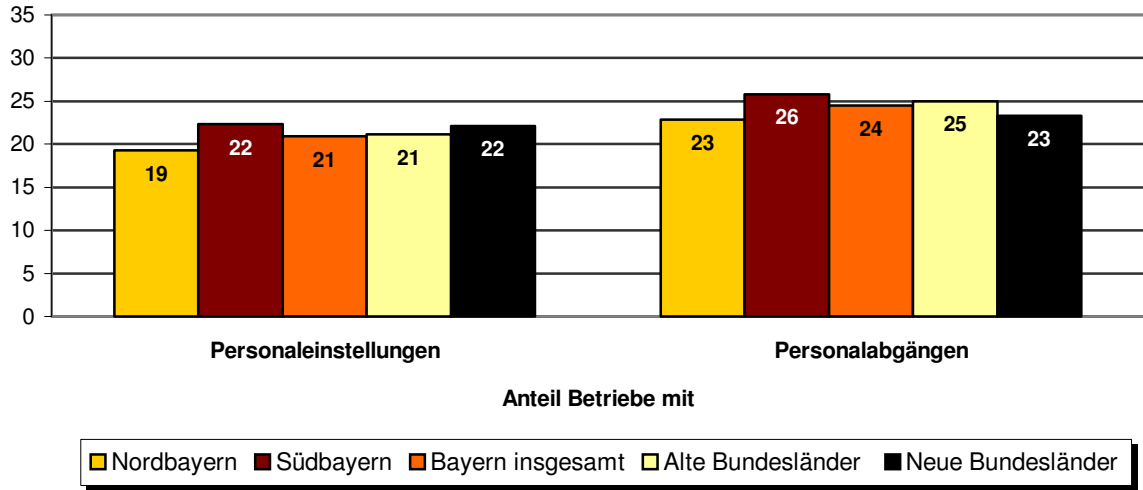
E Zielvereinbarungen mit Mitarbeitern  
 F Beurteilungen der Arbeitsleistung  
 G Pläne für Investitionen  
 H Pläne für Produktion oder Absatz

## 4.2 Personaleinstellungen

Der Arbeitsmarkt im Freistaat zeigt trotz einer gewissen Abschwächung weiterhin eine hohe Dynamik der Personalbewegungen in den Betrieben. Die Relation der Betriebe mit Personaleinstellungen bzw. -abgängen hat sich allerdings gegenüber dem Vorjahr sowohl in Bayern als auch im Schnitt der westdeutschen Länder etwas verschoben: Im ersten Halbjahr 2005 tätigten je 21 Prozent aller Betriebe Neueinstellungen, das sind fünf Prozentpunkte weniger als 2004. Dagegen gab es in 24 Prozent der bayerischen und 25 Prozent der westdeutschen Betriebe Personalabgänge (2004: je 26 %). Dabei hat sich der Anteil der Betriebe mit Einstellungen vor allem in Südbayern verringert (von 30 auf 22 %; vgl. Darstellung 4.2)

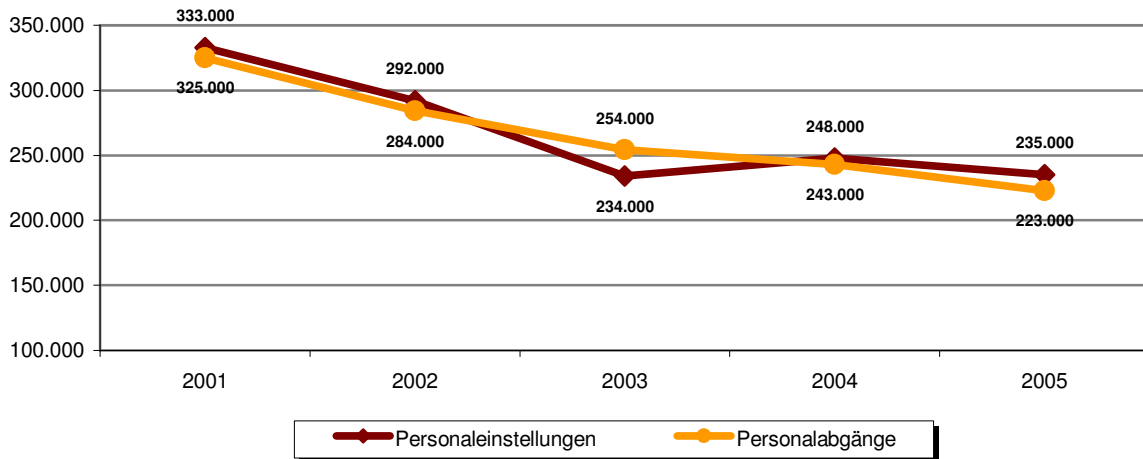


Darstellung 4.2: Betriebe mit Personaleinstellungen und Personalabgängen im ersten Halbjahr 2005 (Anteil an allen Betrieben in Prozent)



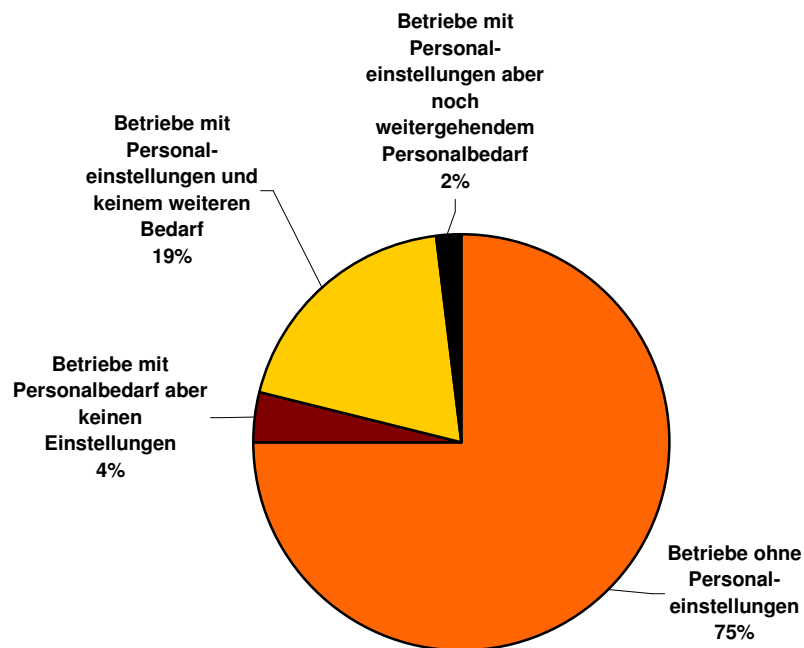
In einem 5-Jahresvergleich der hochgerechneten Absolutzahlen im ersten Halbjahr 2001 und 2005 sind sowohl die Personaleinstellungen als auch die -abgänge um rund ein Drittel zurückgegangen (vgl. Darstellung 4.3). So lag die Zahl der Einstellungen im Betrachtungszeitraum 2005 (235 Tsd. Personen) über der Zahl der Abgänge (223 Tsd. Personen). Dies bedeutet, dass obwohl prozentual mehr Betriebe Abgänge als Einstellungen tätigten, die Zahl der eingestellten Personen bei manchen Betrieben diejenige der Personalabgängen überwog – dies ist der Fall bei kleinen und mittelgroßen Betrieben (mit 5-19 bzw. 20-99 Beschäftigten), deren „Beschäftigungsbilanz“ weiter unten detaillierter erläutert wird.

Darstellung 4.3: Personaleinstellungen und Personalabgänge in Bayern 2001 bis 2005 (jeweils 1. Halbjahr; Angaben in Personen)



Von allen Betrieben in Bayern hatten im 1. Halbjahr 2005 drei Viertel keinen Einstellungsbedarf. 4 Prozent aller Betriebe hätten gerne eingestellt, haben aber keine Personaleinstellungen realisiert. 19 Prozent der Betriebe haben Einstellungen getätigt und hatten dabei keinen weiteren Personalbedarf. 2 Prozent hatten trotz Einstellungen noch weiteren, ungedeckten Personalbedarf (vgl. Darstellung 4.4).

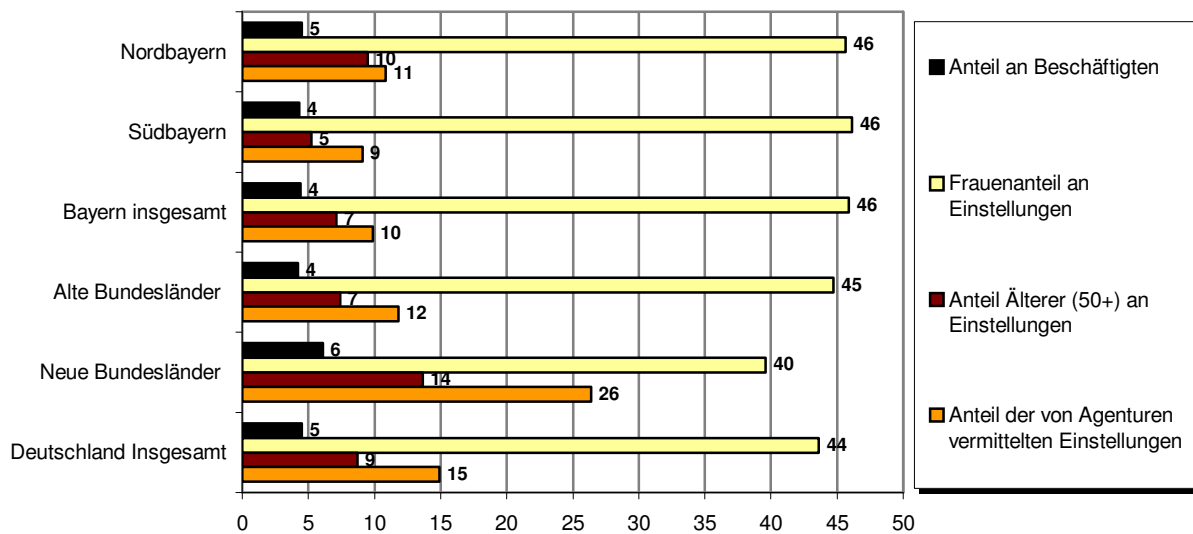
Darstellung 4.4: Betriebe mit Personaleinstellungen und ungedecktem Personalbedarf (Anteile in Prozent an allen Betrieben)



Mit diesen Werten liegt Bayern im westdeutschen Durchschnitt, es zeigen sich aber Unterschiede innerhalb des Freistaats: Wie schon aus Darstellung 4.2 ersichtlich wurde, haben prozentual mehr südbayerische (22 %) als nordbayerische Betriebe (19 %) überhaupt Personaleinstellungen getätigt. In Südbayern gab es auch mit 14 Prozent (von Betrieben mit Neueinstellungen) überdurchschnittlich viele Betriebe, die trotz Einstellungen ihren Personalbedarf nicht vollständig decken konnten. In Nordbayern waren dies nur 5 Prozent.

Die Zahl der Personaleinstellungen im ersten Halbjahr 2005 entsprach in Bayern 4 Prozent aller Beschäftigten. Der Frauenanteil an den Neueinstellungen betrug 46 Prozent (Alte Bundesländer: 45 %; vgl. Darstellung 4.5).

Darstellung 4.5: Personaleinstellungen im ersten Halbjahr 2005 (Angaben in Prozent)



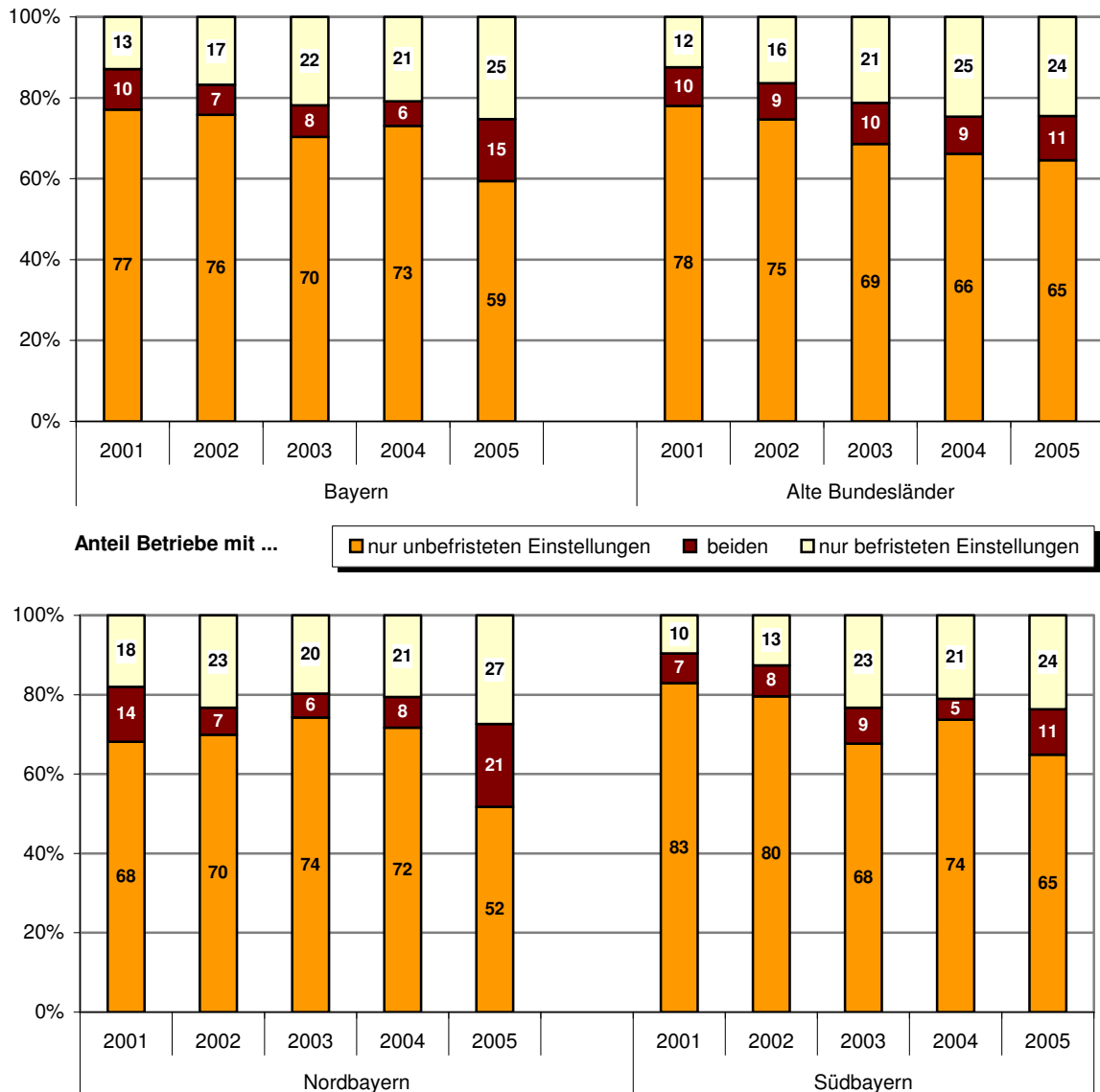
Nur 7 Prozent der neu eingestellten Mitarbeiter waren im bayerischen wie im westdeutschen Durchschnitt 50 Jahre oder älter – die nordbayerischen Betriebe haben mit 10 Prozent deutlich häufiger Ältere eingestellt (Südbayern: 5 %). Ebenso haben die kleineren und mittelgroßen Betriebe (weniger als 100 Beschäftigte: 8 % der Einstellungen) deutlich häufiger als die Großbetriebe (ab 100 Beschäftigten: 5 %) über 50-Jährige eingestellt. Bei den Dienstleistungen sowie im Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung war der Anteil der Älteren an den Einstellungen höher als in anderen Bereichen.

Von den Agenturen für Arbeit vermittelt wurden in Bayern 10 Prozent, in den Alten Bundesländer insgesamt 12 Prozent der Neueinstellungen. Auch hier gab es Unterschiede innerhalb Bayerns: Die Einstellungen in Nordbayern wurden zu 11 Prozent, in Südbayern dagegen nur zu 9 Prozent von den Agenturen vermittelt. Am häufigsten wurden die Vermittlungsdienste bei den Einstellungen im Produzierenden Gewerbe in Anspruch genommen (14 % aller Einstellungen). Diesbezüglich gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen kleineren und größeren Betrieben.

Entsprechend dem bereits angesprochenen erhöhten Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse an allen Neueinstellungen (vgl. Abschnitt 3.2.5) haben von den bayerischen Betrieben mit Neueinstellungen im ersten Halbjahr 2005 prozentual deutlich weniger als im Vorjahr (59 % gegenüber 73 %) ausschließlich unbefristete Einstellungen vorgenommen. Im 1. Halbjahr 2005 hat ein Viertel ausschließlich befristet eingestellt – 2004 war es nur ein Fünftel. Im westdeutschen Durchschnitt sind diese Anteile dagegen seit 2003 konstant geblieben. Im 5-Jahresvergleich gibt es sowohl in Bayern als auch in den Alten Ländern insgesamt immer weniger Betriebe,

die ausschließlich unbefristet einstellen (vgl. Darstellung 4.6). Auch hier gibt es innerhalb Bayerns ein Nord-Süd-Gefälle: bis auf das Jahr 2003 haben die südbayerischen Betriebe häufiger als die nordbayerischen ausschließlich unbefristete Personaleinstellungen vorgenommen. Dabei ist der Rückgang zwischen 2004 und 2005 in Nordbayern besonders stark ausgefallen (vgl. unterer Teil der Darstellung 4.6).

Darstellung 4.6: Betriebe mit Personaleinstellungen nach Art der Einstellung im ersten Halbjahr 2001 bis 2005; Bayern vs. West-Deutschland bzw. Nordbayern vs. Südbayern (Angaben in Prozent)



Im ersten Halbjahr 2005 gab es in 15 Prozent der bayerischen Betriebe befristete Beschäftigung (West: 16 %; vgl. Darstellung 4.7). Von diesen hat wiederum jeder fünfte Betrieb (19 %) Beschäftigte aus einem befristeten Arbeitsverhältnis in ein un-

befristetes übernommen, etwas weniger als im westdeutschen Durchschnitt (24 %). Die südbayerischen Betriebe berichten einerseits seltener von befristeten Beschäftigungsverhältnissen (13 %; Nordbayern: 18 %), haben aber andererseits häufiger befristet Beschäftigte übernommen (24 %; Nordbayern: nur 15 %). Der Anteil der Betriebe mit befristeter Beschäftigung steigt deutlich mit der Betriebsgröße – ebenso der Anteil der Betriebe mit übernommenen Beschäftigten. Am häufigsten haben Betriebe/Dienststellen der Öffentlichen Verwaltung (39 %) befristete Beschäftigung gehabt; bei 25 Prozent von ihnen wurden solche Beschäftigte in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen. Im Bereich Handel und Reparatur lag der Anteil der Betriebe mit Übernahmen mit 10 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt.

Darstellung 4.7: Übernahme von Beschäftigten aus einem befristeten Arbeitsverhältnis in ein unbefristetes (1. Halbjahr 2005; Angaben in Prozent)

	Betriebe mit befristeter Beschäftigung*	
	Anteil an allen Betrieben	davon Betriebe mit Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis
Handel und Reparatur	13	10
Produzierendes Gewerbe	17	21
Dienstl. im engeren Sinne	15	21
Org. ohne Erwerb./Öff. Verw.	23	25
1 bis 4 Beschäftigte	4	7
5 bis 19	16	8
20 bis 99	45	31
100 bis 499	78	49
ab 500	88	61
Nordbayern	18	15
Südbayern	13	24
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>15</b>	<b>19</b>
Alte Bundesländer	16	24
Neue Bundesländer	19	19
Deutschland insgesamt	16	23

\* Befristete Beschäftigung = Betriebe mit befristet Beschäftigten am 30.6.2005 oder im 1. Halbjahr 2005 übernommenen befristet Beschäftigten.

### 4.3 Personalbedarf und Rekrutierungsverhalten

Das Thema Personalbedarf und Rekrutierungsverhalten war einer der Befragungsschwerpunkte des IAB-Betriebspanels 2005. Diese Thematik gewinnt – meist unter dem plakativen Schlagwort „Fachkräftemangel“ – ähnlich wie 2000/01 in der öffentlichen Debatte trotz der hohen Arbeitslosigkeit (auch unter Fachkräften) wieder an Aufmerksamkeit. Während z.B. die IHK (2005) zwar keinen gegenwärtigen, aber vor allem demographisch bedingt bald bevorstehenden großen Mangel an Fach-, ja Arbeitskräften sehen, argumentieren andere Verbände (vgl. z.B. VDI 2005) mit einem schon heute virulenten, nicht stillbaren Fachkräftebedarf. Dem stehen andere Stimmen gegenüber, die – von ganz verschiedenen Standpunkten aus – dies bestreiten (vgl. dazu auch: Bielenski u.a. 2006, S. 49 ff.). So argumentiert etwa Sinn (2005, S. 80), das Thema werde total überschätzt und dazu missbraucht, um „heute schon aus ganz anderen Gründen billige Arbeitskräfte ins Land zu holen“.<sup>24</sup> Andere sehen ein gewisses Ausmaß an Vakanzzeiten bis zu einer Stellenbesetzung als genauso konstitutiv für einen dynamischen Arbeitsmarkt an, wie eine gewisse friktionelle Arbeitslosigkeit und kritisieren einen systematischen Missbrauch extrem niedriger Prognosen für Entwicklung der Bevölkerung und des Erwerbsverhaltens (vgl. z.B. Kistler u.a. 2005).

Im IAB-Betriebspanel 2005 liegen verschiedenen Indikatoren vor, um das Ausmaß des von den Betrieben gesehenen gegenwärtig nicht bzw. nur schwer zu deckenden Kräftebedarfs und die entsprechenden betrieblichen Verhaltensweisen bei der Personalrekrutierung einzuschätzen. Bereits oben (vgl. Kapitel 4.2) wurde darauf verwiesen, dass 4 Prozent der Betriebe im Freistaat trotz Einstellungsabsicht im ersten Halbjahr 2005 keine Personaleinstellungen realisiert haben. Weitere 2 Prozent haben weniger Personen rekrutiert als sie eigentlich einstellen wollten.<sup>25</sup> Hochgerechnet geht es dabei um (vgl. unten) rund 18 Tsd. Stellen, die trotz Einstellungsbemühungen nicht besetzt werden konnten – rund 10 Tsd. von diesen betrafen qualifizierte Tätigkeiten.

#### 4.3.1 *Vakanzen*

Ein anderer, gängiger aber dennoch auch nicht eindeutiger, Indikator für den Personalbedarf ist die Zahl der von den Unternehmen berichteten offenen Stellen, speziell der als für sofort zu besetzenden, vakanten Stellen.

---

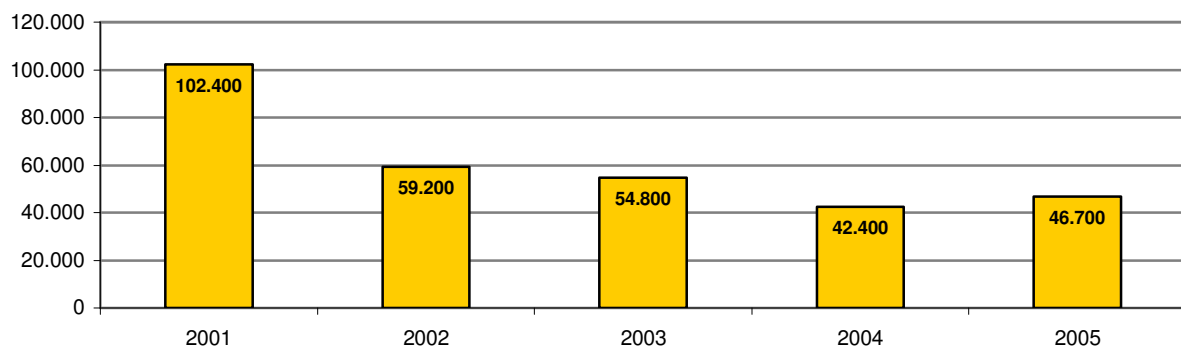
<sup>24</sup> „Einerseits leidet Deutschland unter einer Massenarbeitslosigkeit, also eine Mangel an Stellen, und nicht einem Mangel an Menschen. Andererseits ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen, an dem das Erwerbspersonenpotenzial aus demographischen Gründen abzubröckeln beginnt“ (Sinn 2005, S. 80).

<sup>25</sup> Diese Prozentzahlen liegen im west- bzw. gesamtdeutschen Durchschnitt.

Zum Befragungszeitpunkt Mitte 2005 hatten mit 8 Prozent in Bayern bzw. 7 Prozent in Westdeutschland weiterhin relativ wenige Betriebe sofort zu besetzende offene Stellen (2004: 7 %; 2003 und 2002: 8 %; 2001: 14 %). In Südbayern ist der Anteil der Betriebe mit Vakanzen mit 10 Prozent doppelt so hoch wie in Nordbayern. Der Anteil der offenen Stellen an allen Stellen insgesamt<sup>26</sup> beträgt im bayerischen wie im westdeutschen Durchschnitt 1 Prozent.

Insgesamt ergibt sich für Bayern aus dem Panel eine hochgerechnete Zahl von 47 Tsd. offenen Stellen zur sofortigen Besetzung<sup>27</sup> (Westdeutschland: 249 Tsd.; Deutschland insgesamt: 303 Tsd.); 38 Tsd. davon in Betrieben mit unter 100 Beschäftigten und weiterhin mehr als die Hälfte bei den Dienstleistungen im engeren Sinne. Nach drei Jahren mit rückläufigen Zahlen gibt es damit gegenüber dem Vorjahr eine leichte Zunahme bei den Vakanzen (vgl. Darstellung 4.8).<sup>28</sup>

Darstellung 4.8: Für sofort gesuchte Arbeitskräfte in Bayern Mitte 2001 bis Mitte 2005



Laut Angaben der Betriebe sind mit 35 Prozent immer weniger von den Vakanzen den Agenturen für Arbeit gemeldet (2004: 42 %; 2003: 49 %; 2002: 48 %)<sup>29</sup>. Dies liegt deutlich unter dem Durchschnitt der Alten Bundesländer (44 %) – allerdings nur in Südbayern (31 %), da die Vakanzen in Nordbayern zu 46 Prozent den Agenturen gemeldet wurden.

<sup>26</sup> Offene Stellen = sofort gesuchte Arbeitskräfte; Stellen insgesamt = Personalbestand zum 30.6.2005 + sofort gesuchte Arbeitskräfte.

<sup>27</sup> Laut Geschäftsstatistik der Agentur für Arbeit lag der Bestand der bei den Agenturen in Bayern gemeldeten Stellen zur sofortigen oder mittelfristigen Besetzung Ende Juni 2005 bei 56,5 Tsd. (ohne Stellen für Arbeitsgelegenheiten), was 28 Prozent mehr als im Juni 2004 waren.

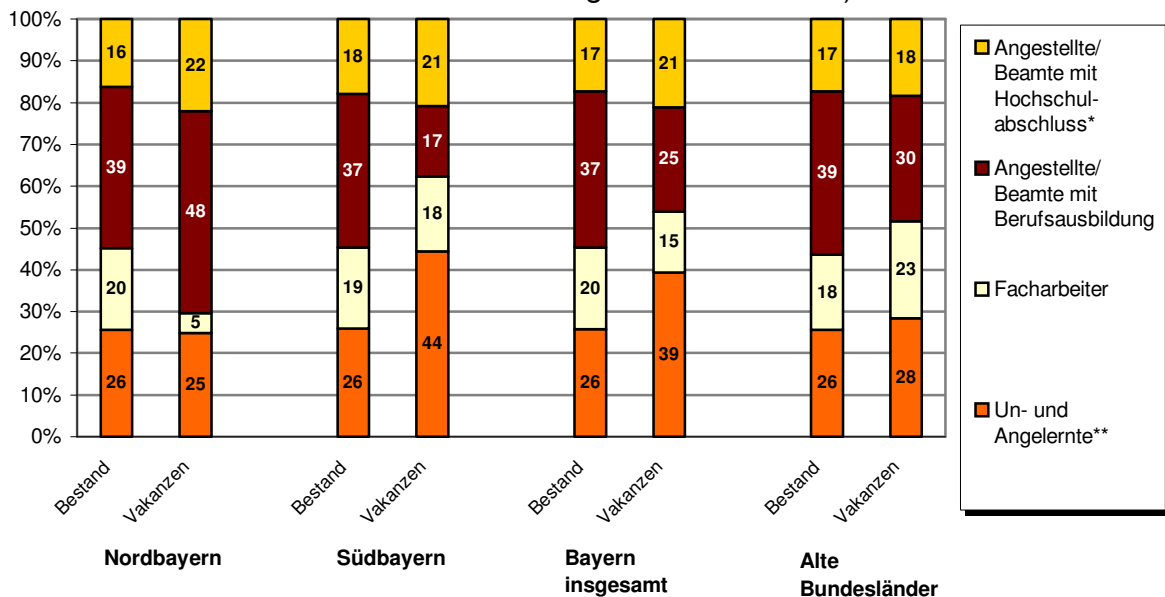
<sup>28</sup> Dieser Trend wird z.B. auch durch die Anzeigenauswertungen des Adecco-Stellenindex bestätigt, der für das 1. Halbjahr 2005 eine 11-prozentige Zunahme der Offerten bei den privaten Unternehmen in ganz Deutschland feststellte (vgl. Adecco Personaldienstleistungen 2005).

<sup>29</sup> Die im Panel ermittelten Meldequoten liegen traditionell über dem in der Politik häufig als Faustregel gebrauchten Wert von einem Drittel (vgl. Böhme u.a. 2004, S. 63).

### 4.3.2 Qualifikationsanforderungen: Einfache versus qualifizierte Tätigkeiten

Wie aus Abschnitt 3.1 zu entnehmen ist, ist der Beschäftigtenanteil von Facharbeitern zur Jahresmitte in den letzten 5 Jahren relativ konstant bei 20 Prozent geblieben, tendenziell sogar leicht gesunken. Im gleichen Zeitraum lag der Anteil der offenen Stellen für Facharbeiter im Freistaat aber stets höher als ihr Anteil im Bestand der Beschäftigten (2004 allerdings nur in Südbayern). Dies war ein Indiz für einen Trend zu steigenden Qualifikationsanforderungen.<sup>30</sup> Im Panel 2005 blieb dieser Trend im Schnitt der Alten Bundesländer konstant, innerhalb Bayerns hat sich dagegen ein Nord-Süd-Gefälle in den Qualifikationsanforderungen aufgetan: In Nordbayern ereignete sich bei den offenen Stellen eine deutliche Verschiebung von den Facharbeitern zu den Beamten/Angestellten mit Berufsausbildung, während in Südbayern 2005 statt Facharbeitern überdurchschnittlich viele un- und angelernte Mitarbeiter gesucht wurden (vgl. Darstellung 4.9). Größtenteils durch solche Entwicklungen ist der Anteil der offenen Stellen für Facharbeiter in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen (vgl. Darstellung 4.10).

Darstellung 4.9: Struktur der offenen Stellen im Vergleich zur Struktur des Personalbestandes Mitte 2005 (Anteil an Beschäftigten bzw. an allen gesuchten Arbeitskräften insgesamt in Prozent)



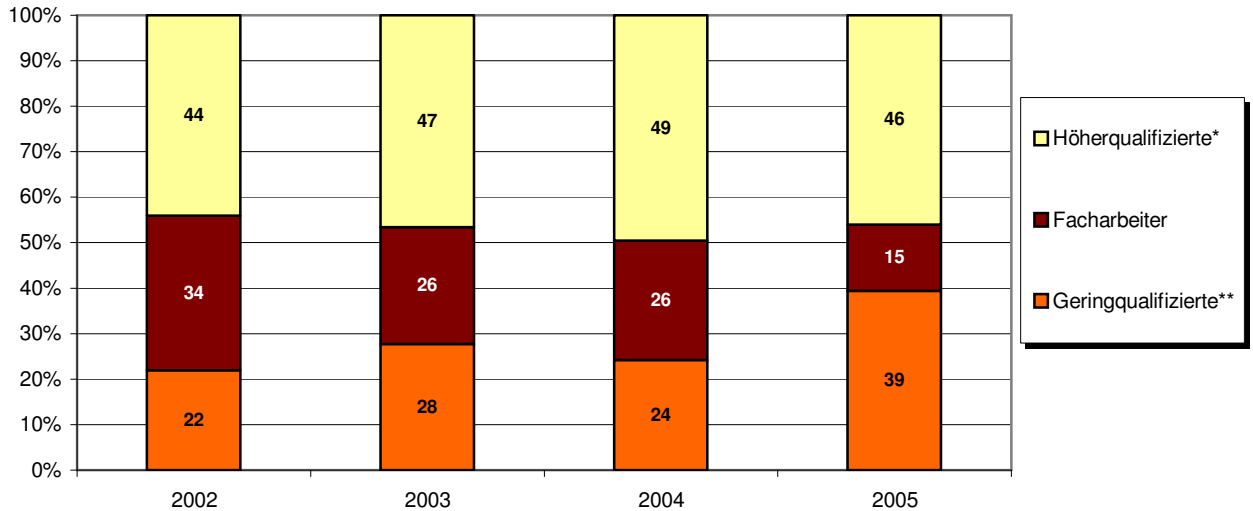
\* einschließlich tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer

\*\* einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten

<sup>30</sup> Trotz der relativ kleinen Fallzahlen bei den Vakanzen ist die Frage der Stabilität der Muster über die Zeit von Interesse. Man sollte also die einzelnen Prozentwerte bei den gesuchten Kräften nicht überinterpretieren, sondern eher auf die Größenordnungen und die Richtung der Entwicklungen achten.



Darstellung 4.10: Struktur der offenen Stellen Mitte 2002 bis 2005 (Anteil an allen Vakanzen insgesamt in Prozent)



\* Einschließlich Angestellte/Beamte mit Berufsausbildung bzw. Hochschulabschluss, tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer.

\*\* Einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten.

Insgesamt 22 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 24 %) haben im ersten Halbjahr 2005 Personal gesucht<sup>31</sup>. Darunter haben mit 16 Prozent doppelt so viele Betriebe Mitarbeiter für qualifizierte Tätigkeiten wie solche für einfache Tätigkeiten<sup>32</sup> gesucht (West: 17 % bzw. 9 %). Entsprechend stellten 15 Prozent der Betriebe in diesem Zeitraum Personen für qualifizierte Tätigkeiten ein, nur 7 Prozent der Betriebe für einfache Tätigkeiten. Unbesetzte Stellen für Qualifizierte Tätigkeiten gab es in 2 Prozent, solche für einfache Tätigkeiten in nur 1 Prozent der Betriebe.

Betrachtet man die Personalbewegungen des ersten Halbjahrs 2005 detaillierter, fällt auf, dass die meisten Personaleinstellungen (bzw. -abgänge) bei den Dienstleistungen zu finden waren. In diesem Bereich gab es auch prozentual am meisten unbesetzte Stellen (nach Betriebsgrößen betrachtet zeigen die Betriebe mit 5 bis 19 Beschäftigten die größte Dynamik) und (vgl. oben) am meisten befristete Beschäftigungsverhältnisse.

Hochgerechnet wurden im Freistaat im ersten Halbjahr 2005 73 Tsd. Mitarbeiter für einfache und 141 Tsd. für qualifizierte Tätigkeiten neu eingestellt. Für beide Gruppen

<sup>31</sup> Betriebe mit Personalsuche = alle Betriebe, die mindestens eine Stelle angegeben haben, die im 1. Halbjahr neu besetzt wurde oder nicht besetzt werden konnte (für qualifizierte oder einfache Tätigkeiten).

<sup>32</sup> Einfache Tätigkeiten = solche, die keine Berufsausbildung erfordern; qualifizierte Tätigkeiten = solche, die eine Berufsausbildung, vergleichbare Berufserfahrung oder ein Hochschulstudium erfordern.

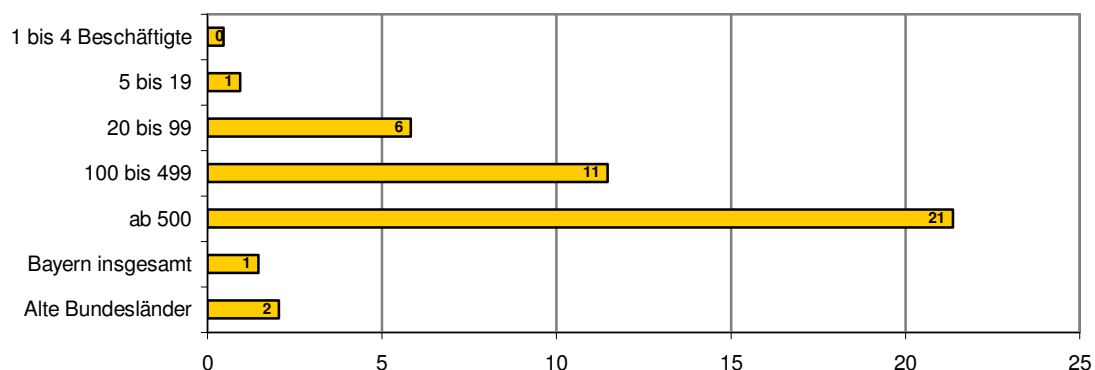
konzentrierten sich die Einstellungen auf die Dienstleistungen im engeren Sinne; der Großteil der Einstellungen für beide Qualifikationsanforderungen ereignete sich in den südbayerischen Betrieben. Von den hochgerechnet 18 Tsd. unbesetzten Stellen waren über die Hälfte (56 %) solche für qualifizierte Tätigkeiten.

Um die Position der Betriebe gegenüber einfachen Tätigkeiten zu ermitteln, wurden diesbezüglich zwei Detailfragen gestellt. Erstens, ob und wie viele Personen für einfache Tätigkeiten im ersten Halbjahr 2005 eingestellt wurden bzw. wie viele davon für neue, zusätzliche Stellen eingestellt worden sind.<sup>33</sup> Zweitens, ob im ersten Halbjahr Stellen für einfache Tätigkeiten abgebaut wurden bzw. was mit den Tätigkeiten, die mit den abgebauten Stellen ausgeübt wurden, geschah.

Im Freistaat wurden im ersten Halbjahr 2005 von den Panelbetrieben hochgerechnet 81 Tsd. Personen für einfache Tätigkeiten gesucht. Von diesen Stellen konnten laut Angaben der Betriebe 90 Prozent besetzt werden. Von den Einstellungen wurden rund ein Drittel (34 %) für zusätzliche und zwei Drittel (66 %) als Ersatz für bestehende Beschäftigte vorgenommen (West: 39 % bzw. 61 %). In Südbayern wurden zwar insgesamt deutlich mehr Mitarbeiter für einfache Tätigkeiten eingestellt, in Nordbayern aber wurden mit 46 Prozent der Einstellungen prozentual mehr zusätzliche Stellen geschaffen (Südbayern: 26 %).

Ein Prozent der bayerischen Betriebe gab auf eine entsprechende Frage an anderer Stelle des Fragebogens an, im ersten Halbjahr 2005 Stellen für einfache Tätigkeiten abgebaut zu haben. Obwohl die Geringqualifizierten auch bei den größeren Betrieben einen durchschnittlichen Anteil am Personalbestand ausmachen (25 %), haben die Großbetriebe wesentlich häufiger solche Stellen abgebaut (vgl. Darstellung 4.11)

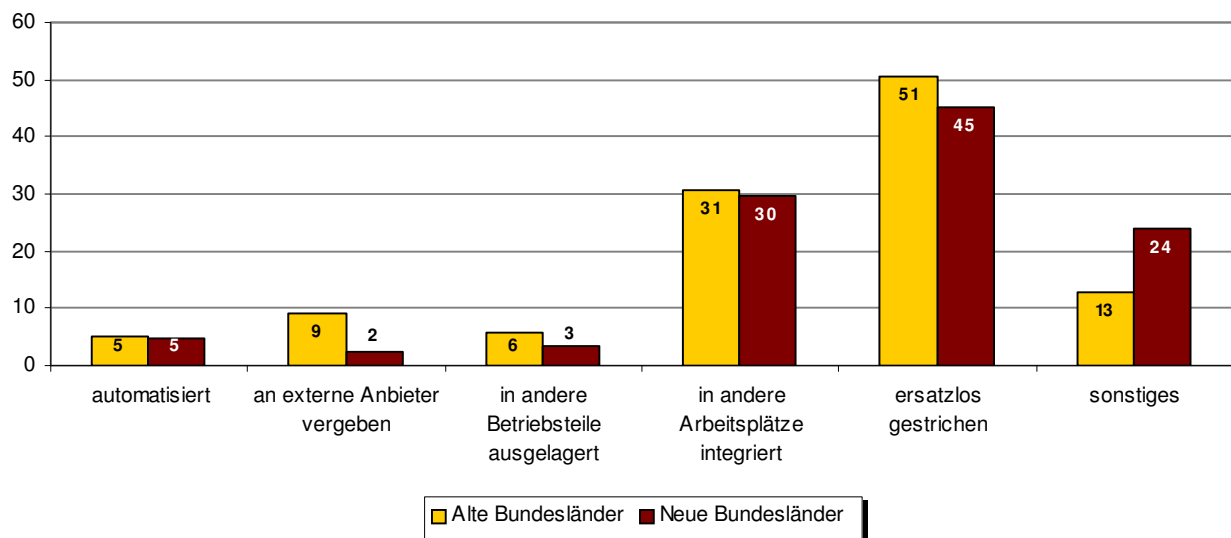
Darstellung 4.11: Betriebe mit abgebauten Stellen für einfache Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005 (Anteil an allen Betrieben in Prozent)



<sup>33</sup> Die ursprüngliche Antwortskala aus der Frage wurde für diese Auswertungen wie folgt – grob, aber die Richtung skizzierend – umgerechnet: „alle“ = 100 % zusätzliche Stellen; „mehr als die Hälfte“ = 75 %; „ungefähr die Hälfte“ = 50 %; „weniger als die Hälfte“ = 25 %; „Niemand“ = 0 %.

Da nur wenige Betriebe in der bayerischen Stichprobe überhaupt Stellen abgebaut hatten, werden die Antworten auf die Folgefrage über dem Verbleib der Tätigkeiten hier nur für die Alten bzw. Neuen Bundesländer ausgewiesen (vgl. Darstellung 4.12): Etwa in jedem zweiten Betrieb mit abgebauten Stellen für einfache Tätigkeiten wurden diese Stellen sowohl in Westdeutschland (51 %) als auch in Ostdeutschland (45 %) ersatzlos gestrichen, in fast jedem dritten wurden diese Tätigkeiten in andere Arbeitsplätze integriert.

Darstellung 4.12: „Was ist aus den einfachen Tätigkeiten geworden, die auf diesen Stellen ausgeübt wurden?“ (Anteil an Zahl der Betriebe mit abgebauten Stellen für einfache Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)



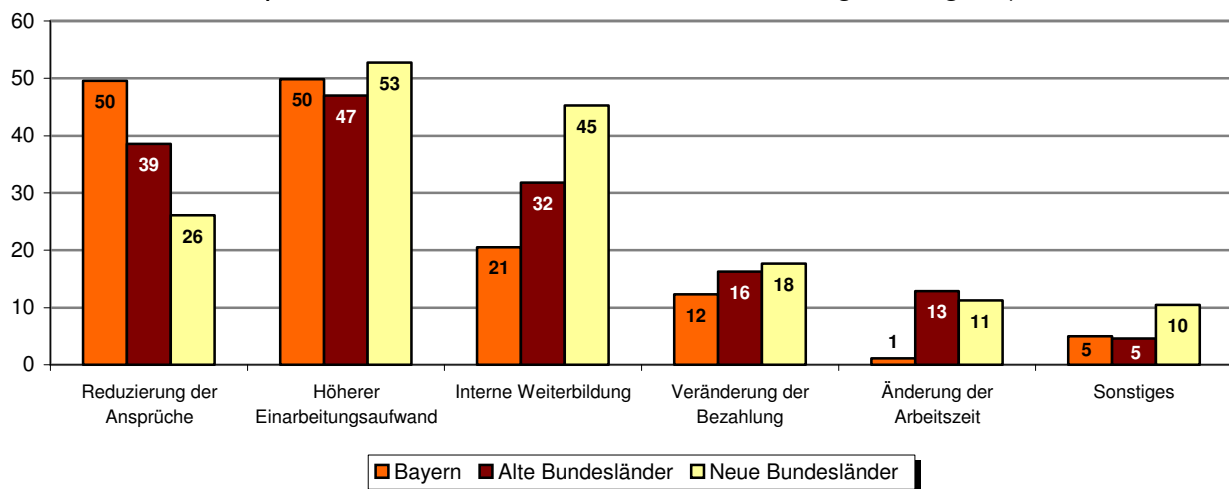
Auch im Bezug auf die qualifizierten Tätigkeiten wurden im Panel 2005 mehrere Zusatzfragen gestellt: Erstens wurde wie bei den einfachen Tätigkeiten nach den Einstellungen gefragt. Darüber hinaus wurde erörtert, ob und welche Kompromisse die Betriebe bei denjenigen Einstellungen eingehen mussten, für die keine ideale Besetzung gefunden wurde. Drittens wurden noch die Gründe für eventuelle Nicht-Besetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten erhoben.

Im ersten Halbjahr 2005 wurden hochgerechnet 151 Tsd. Mitarbeiter für qualifizierte Tätigkeiten gesucht; von diesen Stellen konnten 93 Prozent besetzt werden. Mit diesen Einstellungen wurden bei 41 Prozent deutlich häufiger als bei den einfachen Tätigkeiten (34 %) neue, zusätzliche Stellen geschaffen; 59 Prozent wurden als Ersatz für bestehende Stellen vorgenommen (West: 43 % bzw. 57 %). Hier weichen die Werte für Nord- und Südbayern nicht signifikant voneinander ab.

Nur bei 10 Prozent (West: 11 %) der Personaleinstellungen für qualifizierte Tätigkeiten sind die bayerischen Betriebe nach eigenen Angaben der befragten Personalverantwortlichen mindestens einen der aufgelisteten Kompromisse eingegangen, 83 Prozent der Stellen (West: 77 %) konnten ganz ohne Kompromisse besetzt werden, die restlichen 7 Prozent (West: 12 %) blieben unbesetzt.

Am häufigsten wird von den bayerischen (50 %) wie westdeutschen (47 %) Betrieben, die über die Notwendigkeit von Kompromissen berichten, ein höherer Einarbeitungsaufwand aufgrund der geringeren fachlichen Qualifikation als Kompromiss genannt. Die bayerischen Betriebe haben häufiger als die westdeutschen insgesamt ihre Ansprüche an die fachliche Qualifikation reduziert. An dritter Stelle steht interne Weiterbildung – allerdings deutlich häufiger in den Neuen Bundesländern (vgl. Darstellung 4.13).

Darstellung 4.13: Art der Kompromisse bei der Besetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005 (Anteil an Betrieben mit Kompromissen\* in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)



\* Betriebe mit Kompromissen = 19 % der Betriebe mit Einstellung qualifizierter Mitarbeiter (hochgerechnet 10 Tsd. Betriebe in Bayern).

Wegen der geringen Fallzahl (2 %) der bayerischen Betriebe mit unbesetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten werden die Gründe der Nicht-Besetzung nur für die Alten bzw. Neuen Bundesländer ausgewiesen: Eine mangelnde fachliche Qualifikation der Bewerber wurde auch hier am häufigsten, von zwei Drittel der westdeutschen und über der Hälfte der ostdeutschen Betriebe (mit unbesetzten Stellen für Fachkräfte), als einer der Gründe für die Nichtbesetzung genannt. Einen Mangel an Bewerbern

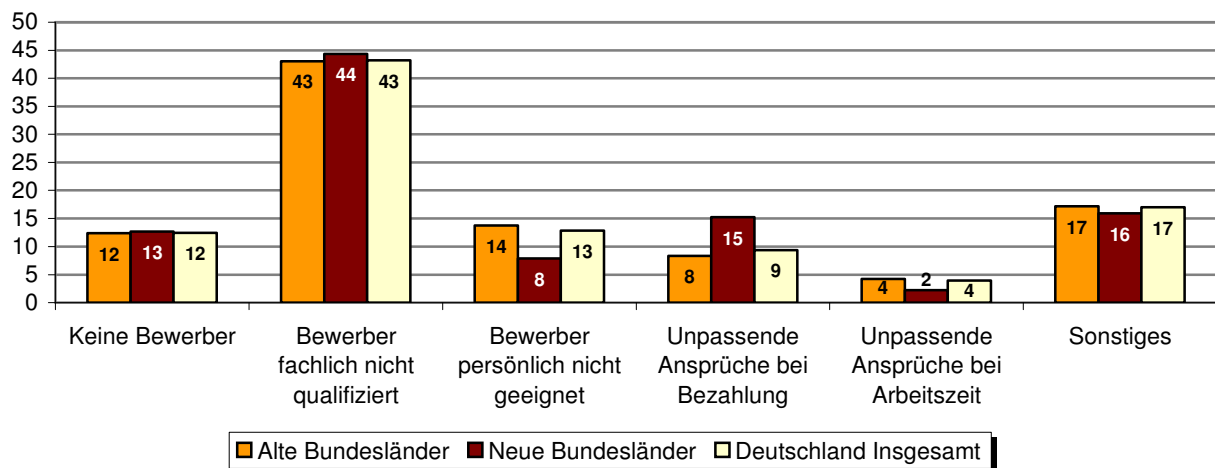
nennen – im Gegensatz zu der Erhebung im Jahr 2000<sup>34</sup>, als Fachkräftemangel ein stark diskutiertes Thema war – nur noch ein Fünftel der betroffenen Betriebe (vgl. Darstellung 4.14), das entspricht deutschlandweit 3 Prozent aller Betriebe.

Darstellung 4.14: Alle genannten Gründe für die Nichtbesetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005 (Anteil an Betrieben mit nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten in Prozent)

	Gründe für die Nichtbesetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten (Mehrfachnennungen möglich)					
	Keine Bewerber	Bewerber fachlich nicht qualifiziert	Bewerber persönlich nicht geeignet	Unpassende Ansprüche bei Bezahlung	Unpassende Ansprüche bei Arbeitszeit	Sonstiges
Alte Bundesländer	20	64	32	34	12	20
Neue Bundesländer	22	57	20	29	15	26
Deutschland insgesamt	20	63	30	33	12	21

Eine aus Sicht der Betriebe mangelnde fachliche Qualifikation der Bewerber war auch bei der Nennung des Hauptgrunds für unbesetzte Stellen deutlich die schwerwiegendste: 43 Prozent der Betriebe in den Alten und 44 Prozent in den Neuen Bundesländern haben dies als den wichtigsten Grund gewählt (vgl. Darstellung 4.15). Fehlende Bewerber sehen hier nur 12 bzw. 13 Prozent der Betriebe mit unbesetzten Stellen als Hauptgrund an.

Darstellung 4.15: Wichtigster/häufigster Grund für die Nichtbesetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten im 1. Halbjahr 2005 (Anteil an Betrieben mit nicht besetzten Stellen in Prozent)



<sup>34</sup> vgl. z.B. Heinecker u.a. (2001, S. 117 ff.). Damals waren die entsprechenden westdeutschen Werte: Stellen für Fachkräfte mit abgeschlossener Lehre: 48 %; für Meister/Techniker/Fachwirte: 56 %; für Arbeitskräfte mit Hochschulabschluss: 44 %.

#### 4.4 Rekrutierungsstrategien

Ingesamt konnten, wie oben angesprochen, 6 Prozent der Betriebe in Bayern im ersten Halbjahr 2005 ihren Personalbedarf nicht oder nicht vollständig decken. Ein nicht zu deckender Fachkräftebedarf ist auch in Bayern – als einem der Bundesländer mit noch dem besten Arbeitsmarkt – allenfalls ein punktuelles Problem. Unbenommen dessen ist es interessant zu ermitteln, welche Strategien die Betriebe prinzipiell zur Deckung ihres (künftigen) Fachkräftebedarfs verfolgen. Dazu haben die Betriebe im IAB-Betriebspanel 2005 aus einer vorgegebenen Liste alle Strategien angegeben, die sie in den nächsten zwei Jahren wählen<sup>35</sup> (Mehrfachnennungen waren möglich). 41 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 45 %; Ost: 46 %) antworteten auf diese Frage, dass voraussichtlich in den nächsten Jahren kein zusätzlicher Bedarf an Fachkräften besteht. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich nur auf diejenigen Betriebe, die die Frage für relevant erachteten:

Manche von den möglichen Strategien werden innerhalb des Betriebes angewandt, andere richten sich nach außen. Die meisten der bayerischen Betriebe, die einen Bedarf an Fachkräften absehen, werden nach eigenen Angaben in den nächsten zwei Jahren interne Strategien bevorzugen: Die mit 59 Prozent am häufigsten genannte Strategie war die Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern, gefolgt von eigener betrieblicher Ausbildung von Fachkräften (52 %). Die externe Personalsuche, d.h. die Neueinstellung von Fachkräften mit Berufserfahrung rangiert an dritter Stelle (48 %) – allerdings wollen nur 14 Prozent der Betriebe Ausbildungs- oder Hochschulabsolventen einstellen. Nur jeder dritte (31 %) bayerische Betrieb mit Fachkräftebedarf würde ältere Fachkräfte länger im Betrieb halten wollen, was aber immerhin noch über dem west- und ostdeutschen Durchschnittswerten (je 26 %) liegt. Eher die Kleinst- und Kleinbetriebe (1-4 bzw. 5-19 Beschäftigte: je 34 %) sowie die nordbayerischen Betriebe (43 %) denken an das Halten von älteren Fachkräften. Andererseits sind es gerade die Großbetriebe, die neben Aus- und Weiterbildung bzw. der Einstellung von erfahrenen Fachkräften deutlich häufiger auch Berufsanfänger (Absolventen) einstellen wollen (100 bis 499 Beschäftigte: 40 %; über 500 Beschäftigte: 63 %).

In einer Folgefrage wurden die Betriebe gefragt, welche der genannten Strategien bei ihnen die wichtigste Rolle spielen wird. Auch bei dieser Priorisierung waren im bayerischen Durchschnitt die Weiterbildung, Ausbildung sowie die Einstellung erfahrener Fachkräfte die am häufigsten genannten Strategien. Es zeigten sich jedoch branchen- und betriebsgrößenspezifische Unterschiede in der Reihenfolge. Für die Betriebe im Bereich Handel und Reparatur sowie im Produzierenden Gewerbe ist die

---

<sup>35</sup> Die entsprechende Frage (im Fragebogen vor den anderen, oben behandelten Fragen zur Personalrekrutierung gestellt): „Welche Strategien wählt Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle, um den Bedarf an Fachkräften in den nächsten zwei Jahren zu decken?“

betriebliche Ausbildung als Strategie zur Deckung des Fachkräftebedarfs wichtiger als die Weiterbildung, ebenso bei den Betrieben mit mehr als 20 Mitarbeitern. Die südbayerischen Betriebe stufen die Ausbildung deutlich höher ein. In Südbayern wird die Neueinstellung von erfahrenen Fachkräften in der Wichtigkeit vor Fort- und Weiterbildung gestellt. In den Kleinstbetrieben mit 1 bis 4 Mitarbeitern ist die externe Rekrutierung von erfahrenen Fachkräften sogar die am häufigsten genannte Hauptstrategie.

#### 4.5 Personalabgänge

Je rund ein Viertel der bayerischen wie westdeutschen Betriebe hatte Personalabgänge im ersten Halbjahr 2005. Dieser Anteil ist in Südbayern und im Produzierenden Gewerbe besonders hoch gewesen (vgl. Darstellung 4.16).

Darstellung 4.16: Personalabgänge, Frauenanteile daran und Gründe für die Personalabgänge im 1. Halbjahr 2005 (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Personalabgängen	Frauenanteil an Personalabgängen	Gründe des Ausscheidens									
			A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
Handel und Reparatur	28	50	35	26	8	4	5	7	3	4	0	10
Produzierendes Gewerbe	29	25	16	35	6	20	7	2	6	5	1	2
Dienstleistungen im engeren Sinne	22	54	35	22	3	17	5	5	3	3	1	4
Org. ohne Erwerb./ Öff. Verwaltung	17	51	14	3	1	34	11	13	12	8	1	5
1 bis 4 Beschäftigte	14	43	33	33	0	0	13	4	4	0	0	13
5 bis 19	27	47	35	33	6	5	4	8	4	2	1	3
20 bis 99	51	47	30	23	7	20	4	1	3	5	0	6
100 bis 499	81	41	29	26	4	17	7	4	5	4	1	2
ab 500	87	44	16	13	3	38	6	5	5	8	1	3
Nordbayern	23	43	26	26	6	18	6	4	5	4	1	4
Südbayern	26	46	30	24	4	16	6	5	4	4	1	5
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>24</b>	<b>45</b>	<b>29</b>	<b>25</b>	<b>5</b>	<b>17</b>	<b>6</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>4</b>
Alte Bundesländer	25	43	27	27	5	16	7	4	5	4	1	5
Neue Bundesländer	23	41	12	32	3	28	5	4	3	3	1	7
Deutschland insg.	25	43	24	28	4	18	6	4	4	4	1	6

A Kündigung seitens des Arbeitnehmers  
 C Abgänge nach Abschluss der betriebl. Ausbildung  
 E Einvernehmliche Aufhebung  
 G Ruhestand mit gesetzlicher Altersgrenze  
 I Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit

B Kündigung seitens des Betriebes  
 D Ablaufen eines befristeten Arbeitsvertrages  
 F Versetzung in anderen Betrieb des Unternehmens  
 H Ruhestand vor gesetzlicher Altersgrenze  
 J Sonstiges

Entsprechend dem etwas höheren Anteil der Frauen an den Personaleinstellungen in Bayern (46 % vs. West: 45 %) liegt auch der Frauenanteil an allen Personalabgängen mit 45 Prozent über dem Durchschnitt der Alten Bundesländer (43 %). In Nordbayern ist der Frauenanteil an den Einstellungen sogar deutlich höher als ihr Anteil an Personalabgängen (46 vs. 43 %). Bei kleinen und mittelgroßen Betrieben (mit 5-19 bzw. 20-99 Beschäftigten) ist der Frauenanteil an den Personalabgängen mit 47 % am höchsten.

Verglichen mit den Vorjahren wird 2005 bei den Gründen des Ausscheidens eine Kündigung seitens des Arbeitnehmers mit 29 Prozent häufiger genannt als eine vom Betrieb ausgesprochene Kündigung (25 %). Im Freistaat werden weniger Kündigungen seitens des Arbeitgebers ausgesprochen als in Westdeutschland insgesamt (27 %). Die betriebsseitigen Kündigungen überwiegen allerdings deutlich im Produzierenden Gewerbe. Wegen der andauernden Zunahme der befristeten Arbeitsverhältnisse (vgl. Abschnitt 3.2.5) ist das Ablaufen von befristeten Verträgen mit 17 Prozent mit steigendem Anteil der dritthäufigste Ausscheidensgrund (2004: 16 %; 2003: 12 %). Dies geschieht nach wie vor am häufigsten im Bereich der „Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung“ sowie in den Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten.

Als Abgangsgründe halten sich der „Ruhestand mit gesetzlicher Altersgrenze“ bzw. der „Ruhestand vor gesetzlicher Altersgrenze“ mit je 4 Prozent die Waage (2004: 5 zu 3 %; 2003: 4 zu 3 %). Bei den ganz großen Betrieben überwiegt mit 8 Prozent der Anteil von Personalabgängen in den vorzeitigen Ruhestand (über Ruhestand mit gesetzlicher Altersgrenze: 5 %) signifikant.

## 4.6 Personalpolitik

### 4.6.1 Personalvertretungen und Tarifbindung/-geltung

Laut Panel 2005 haben 7 Prozent aller Betriebe in Bayern (2004: 8 %) einen nach dem Betriebsverfassungsgesetz gewählten Betriebs-/Personalrat, weitere 6 Prozent berichten – wie im Vorjahr – von einer anderen Form der Mitarbeitervertretung (z.B. Belegschaftssprecher, Runder Tisch etc.).

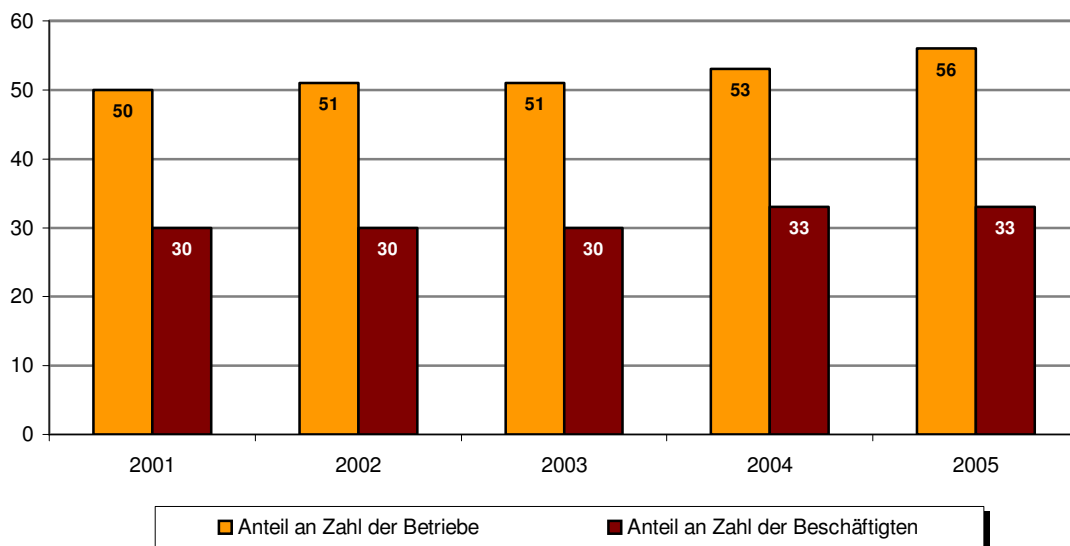
Die Tarifbindung bzw. -geltung zeigt eine leichte abnehmende Tendenz: Laut Panel 2005 galt in 42 Prozent aller bayerischen Betriebe (2004: 45 %) – mit 62 Prozent aller Beschäftigten – ein Branchentarifvertrag. Einen Haus- oder Firmentarifvertrag gibt es weiterhin in 2 Prozent der bayerischen Betriebe mit 5 Prozent der Beschäftigten. So liegt der Anteil der Betriebe mit Tarifgeltung insgesamt bei 44 Prozent.



19 Prozent der Betriebe orientieren sich an einem Tarifvertrag (2004: 22 %) – in ihnen arbeiten 15 Prozent aller Beschäftigten. 37 Prozent der Betriebe (2004: 31 %) mit 18 Prozent aller Beschäftigten sind Tarifgeltung und -orientierung (West: 38 % bzw. 18 %).

Im einem Fünffjahresvergleich hat sich damit in Bayern der Anteil der Betriebe ohne Tarifvertrag an allen Betrieben vor allem in den letzten beiden Panelwellen erhöht (2003: 51 %; 2005: 56 %), während der Anteil der Beschäftigten in Betrieben ohne Tarifvertrag an allen bayerischen Beschäftigten nahezu konstant geblieben ist (seit 2004: 33 %; vgl. Darstellung 4.17).

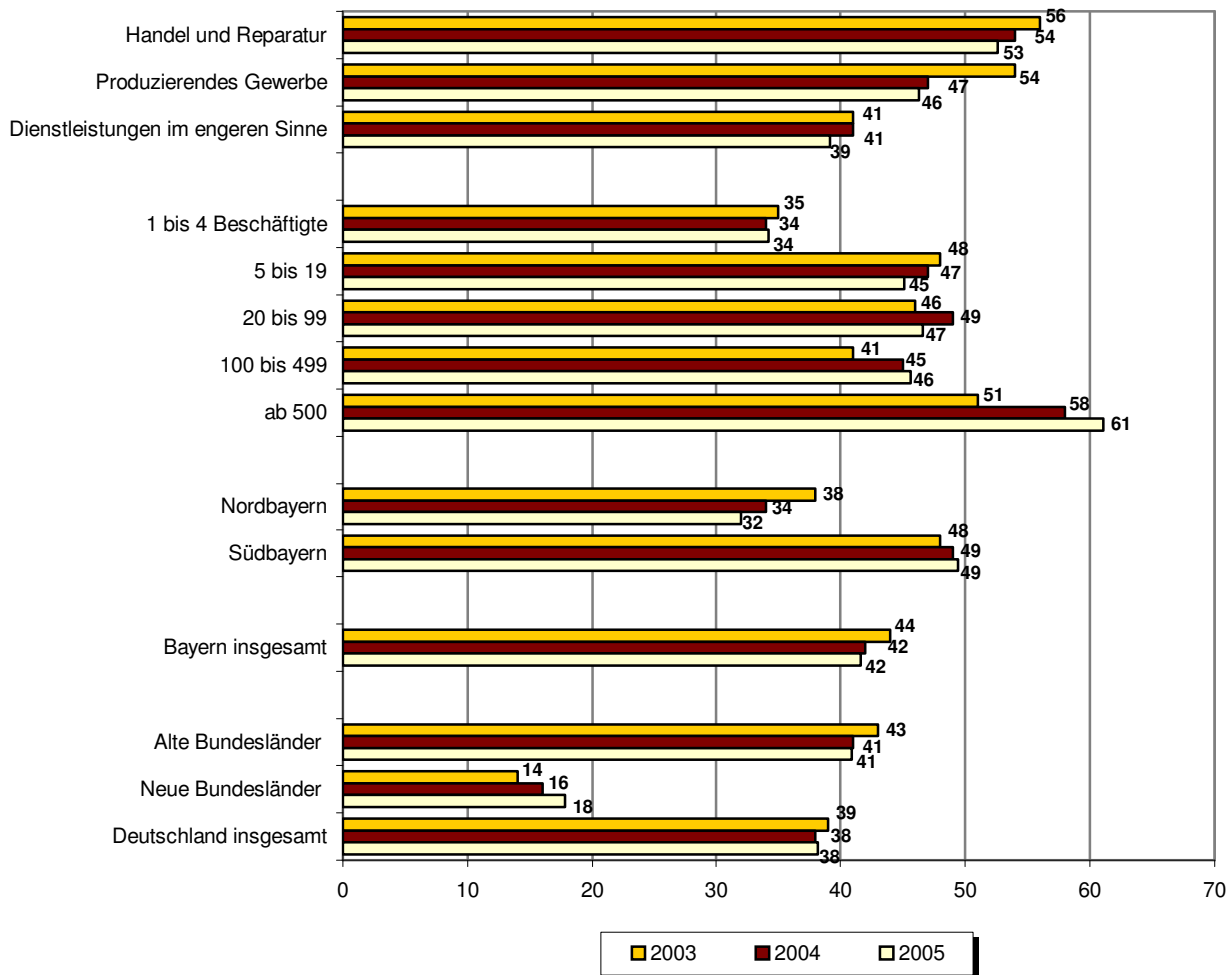
Darstellung 4.17: Anteil der Betriebe ohne Tarifvertrag an den Betrieben insgesamt 2001 bis 2005 (Angaben in Prozent)



#### 4.6.2 Löhne und Gehälter

Von den 44 Prozent der bayerischen Betriebe mit Tarifgeltung (Branchen- oder Firmentarif) zahlen nach Eigenangaben, wie schon im Panel 2004, 42 Prozent auch übertarifliche Löhne und Gehälter (West: 41 %; Ost: 18 %). Im Vergleich der Jahre 2003 bis 2005 zeigt sich, dass bei den Großbetrieben ab 100 Beschäftigten, bei denen die übertarifliche Entlohnung erwartungsgemäß am weitesten verbreitet ist, die Verbreitung in den letzten beiden Jahren weiter zugenommen hat, während sie bei den übrigen Betriebsgrößen zurückgegangen ist (vgl. Darstellung 4.18). Weiter fällt auf, dass der Anteil der Betriebe mit übertariflicher Entlohnung in Südbayern relativ konstant geblieben, in Nordbayern dagegen gesunken ist.

Darstellung 4.18: Zahlung von Löhnen und Gehältern über Tarif in Betrieben mit Tarifgeltung 2003, 2004 und 2005 (Angaben in Prozent)



Im Betriebspanel 2005 wurde auch eine Reihe von Fragen zu so genannten tariflichen Öffnungsklauseln gestellt. Diese Klauseln haben den Zweck, die betrieblichen Gestaltungsmöglichkeiten bei der Anwendung von Tarifverträgen zu erweitern. Solche Gestaltungsspielräume können z.B. die betrieblichen Bereiche der Arbeitszeitregelung oder der Entlohnung betreffen.

Wie oben erwähnt, haben insgesamt 44 Prozent der Betriebe im Freistaat Tarifverträge. Bei 10 Prozent dieser Betriebe beinhalten die Verträge Öffnungsklauseln (vgl. Darstellung 4.19). Dies heißt aber noch nicht automatisch, dass diese auch in Anspruch genommen werden. Daher wurde im Panel zusätzlich erörtert, ob von solchen

Klauseln tatsächlich gebrauch gemacht wird. Dies ist der Fall bei knapp der Hälfte (48 %) der bayerischen Betriebe mit tariflichen Öffnungsklauseln (West: 53 %).<sup>36</sup>

Darstellung 4.19: Öffnungsklauseln innerhalb des für den Betrieb geltenden Tarifvertrags (Anteil an Zahl der Betriebe, Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Tarifvertrag	davon mit geltenden tarifl. Öffnungsklauseln
Handel und Reparatur	42	7
Produzierendes Gewerbe	56	12
Dienstleistungen im engeren Sinne	38	11
Org. ohne Erwerbscharakter/Öff. Verwaltung	72	9
unter 100 Beschäftigte	44	10
ab 100 Beschäftigte	73	32
Nordbayern	44	6
Südbayern	44	14
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>44</b>	<b>10</b>
Alte Bundesländer	40	13
Neue Bundesländer	23	13
Deutschland insgesamt	37	13

Im Panel 2005 wurde außerdem gefragt: „Gibt es in ihrem Betrieb Angestellte, deren Bezahlung sich nicht nach dem geltenden Tarifvertrag richtet, sondern einzelvertraglich vereinbart wird?“. Solche „außertarifliche (AT-)Angestellte“ hat je rund ein Fünftel der bayerischen bzw. der westdeutschen Betriebe mit Tarifgeltung (19 % bzw. 20 %; vgl. Darstellung 4.20). Die südbayerischen Betriebe mit Tarifgeltung vermelden außertarifliche Beschäftigungsverhältnisse mit 22 % zwar häufiger als die nordbayerischen (15 %), aber der Anteil der AT-Angestellten an allen Beschäftigten beträgt in beiden Teilen Bayerns – wie in Westdeutschland insgesamt – 3 Prozent (Ost: 1 %). Ihr Anteil an den Angestellten (inkl. Führungskräften) ist in Bayern mit 6 Prozent doppelt so hoch (West: 5 %).

<sup>36</sup> Von den bereits erwähnten betrieblichen Anwendungsbereichen werden die geltenden (und in Anspruch genommenen) tariflichen Öffnungsklauseln am häufigsten für die Anpassung der Arbeitszeiten benutzt.

Darstellung 4.20: Betriebe und Beschäftigte mit außertariflicher Bezahlung (Teilgesamtheit: Nur Betriebe, in denen ein Tarifvertrag gilt; Angaben in Prozent)

	Betriebe mit außertariflichen Angestellten; Anteil an Betrieben mit Tarifvertrag	Beschäftigte mit außertariflicher Bezahlung	
		Anteil an Beschäftigten	Anteil an Angestellten inkl. Führungskräften
Nordbayern	15	3	6
Südbayern	22	3	6
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>19</b>	<b>3</b>	<b>6</b>
Alte Bundesländer	20	3	5
Neue Bundesländer	17	1	2
Deutschland insgesamt	20	3	5

Um die Entwicklung des Entlohnungsniveaus zu verfolgen wird im IAB-Betriebespanel jährlich die Bruttolohn- und Gehaltssumme der Betriebe (ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung und ohne Urlaubsgeld) für den Monat Juni erfragt. Daraus wird die Entlohnung je abhängig Beschäftigten mittels Dividierung durch die in Vollzeit-äquivalente<sup>37</sup>, umgerechnete Zahl der abhängig Beschäftigten errechnet. So ergibt sich in Bayern für Juni 2005 ein Wert von € 2.636. Bei Division durch die Zahl aller Beschäftigten liegt der Wert bei € 2.456. Dieser Betrag ist in den letzten Jahren nur leicht gestiegen und liegt weiterhin etwas unter dem westdeutschen Durchschnitt (vgl. Darstellung 4.21).

Im Vergleich zum Juni 2004 sind die Entlohnungen in Nordbayern gesunken, während sie in Südbayern weiter deutlich gestiegen sind. Auch die Kleinbetriebe haben in den letzten Jahren Rückgänge des Lohnniveaus zu verzeichnen. Dagegen ist die Lohnentwicklung in den ganz großen Betrieben ununterbrochen positiv und auf überdurchschnittlichem Niveau geblieben.

<sup>37</sup> Diese Bildung eines synthetischen Indexwertes, die die regionalen, branchenspezifischen und betriebsgrößenspezifischen Werte vergleichbar macht, ist wegen unterschiedlicher Teilzeitquoten, Auszubildendenanteile etc. nötig. Mit zu beachten waren die unterschiedlichen vereinbarten Soll-Arbeitszeiten für Vollzeitbeschäftigte. Der Index ist vor allem in der Entwicklung über Zeit aussagefähig.

Darstellung 4.21: Lohn/Gehalt<sup>1</sup> im Juni 2002 bis Juni 2005 je Vollzeitäquivalent<sup>2</sup> (in Euro)

	Basis: Alle Beschäftigten				Basis: Abhängig Beschäftigte			
	2002	2003	2004	2005	2002	2003	2004	2005
Handel und Reparatur	2.115	2.076	2.141	2.140	2.345	2.327	2.378	2.366
Produzierendes Gewerbe	2.550	2.545	2.660	2.719	2.687	2.680	2.810	2.869
Dienstleistungen im engeren Sinne	2.269	2.237	2.387	2.319	2.449	2.437	2.610	2.525
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	2.450	2.542	2.541	2.671	2.450	2.542	2.541	2.671
1 bis 4 Beschäftigte	1.383	1.381	1.365	1.204	2.090	2.175	2.258	1.939
5 bis 19	1.874	1.883	1.961	1.915	2.186	2.225	2.297	2.237
20 bis 99	2.370	2.312	2.475	2.425	2.435	2.373	2.544	2.488
100 bis 499	2.611	2.613	2.679	2.652	2.616	2.619	2.685	2.658
ab 500	2.933	2.958	3.129	3.281	2.934	2.958	3.130	3.282
Nordbayern	2.295	2.288	2.439	2.431	2.452	2.449	2.625	2.610
Südbayern	2.401	2.384	2.459	2.475	2.573	2.572	2.650	2.656
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>2.354</b>	<b>2.342</b>	<b>2.450</b>	<b>2.456</b>	<b>2.519</b>	<b>2.518</b>	<b>2.639</b>	<b>2.636</b>
Alte Bundesländer	2.510	2.502	2.556	2.538	2.680	2.676	2.735	2.712
Neue Bundesländer	1.849	1.879	1.895	1.928	1.995	2.021	2.040	2.073
Deutschland insgesamt	2.400	2.399	2.448	2.440	2.568	2.569	2.622	2.609

1 Ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung und ohne Urlaubsgeld.

2 Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende wurden auf Vollzeitäquivalente umgerechnet.

#### 4.6.3 Finanzielle Anreize

Zusätzliche finanzielle Anreize in Form von Kapitalbeteiligungen am Unternehmen sind weder in Bayern noch im Durchschnitt der Alten bzw. Neuen Bundesländer besonders verbreitet: Nur 2 Prozent der bayerischen wie westdeutschen Betriebe (Ost: 1 %) bieten ihren Beschäftigten diese an. Der Anteil der Betriebe mit Kapitalbeteiligung steigt jedoch deutlich mit der Betriebsgröße und beträgt bei Betrieben mit 500 oder mehr Beschäftigten 7 Prozent (vgl. Darstellung 4.22).

Gewinn- bzw. Erfolgsbeteiligung ist dagegen bei 10 Prozent der Betriebe im Freistaat (West: 9 %) ein häufigerer finanzieller Anreiz, der bei den Dienstleistungen im engeren Sinne (12 %) sowie bei mittleren und Großbetrieben (zwischen 22 % und 39 %) besonders verbreitet ist.

Darstellung 4.22: Betriebe mit Kapital- oder Gewinnbeteiligungen am Unternehmen 2005 (Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Anteil an Zahl der Betriebe	
	Kapitalbeteiligungen	Gewinn- bzw. Erfolgsbeteiligung
Handel und Reparatur	2	10
Produzierendes Gewerbe	2	8
Dienstleistungen im engeren Sinne	1	12
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	0	7
1 bis 4 Beschäftigte	0	5
5 bis 19	2	11
20 bis 99	4	22
100 bis 499	4	26
ab 500	7	39
Nordbayern	1	9
Südbayern	2	11
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>2</b>	<b>10</b>
Alte Bundesländer	2	9
Neue Bundesländer	1	8
Deutschland insgesamt	2	9

#### 4.7 Zusammenfassung

An der Verbreitung schriftlich fixierter Pläne und Maßnahmen gemessen, ist die betriebliche Geschäfts- bzw. Personalpolitik im Freistaat in unterschiedlichem Maße formal oder professionell: 62 Prozent der bayerischen Betriebe haben entweder keine solchen Pläne gehabt oder konnten sich dazu nicht äußern. Von den Betrieben, die schriftlich fixierte Pläne angeben (dies sind also 38 % aller bayerischen Betriebe), haben 43 Prozent der Betriebe zwar Stellenbeschreibungen für die Mehrheit der Arbeitsplätze und 38 Prozent formal festgelegte Verfahren bei der Stellenbesetzung, aber nur je ein Viertel hat auch schriftlich fixierte Pläne für die Personalentwicklung/Weiterbildung (26 %) oder für den Personalbedarf (24 %). Trotzdem liegt Bayern bei allen Indikatoren dieser Formalisierung der betrieblichen Personalpolitik etwas über dem westdeutschen Durchschnitt. Formale Pläne und Maßnahmen sind in Nordbayern verbreiteter als in Südbayern.

Im ersten Halbjahr 2005 tätigten 21 Prozent aller Betriebe in Bayern Neueinstellungen (2004: 26 %). Dagegen gab es in 24 Prozent der Betriebe Personalabgänge

(2004: 26 %). Dabei hat sich der Anteil der Betriebe mit Einstellungen vor allem in Südbayern verringert.

Von allen Betrieben in Bayern hatten im 1. Halbjahr 2005 drei Viertel keinen Einstellungsbedarf. 4 Prozent aller Betriebe hätten gerne eingestellt, haben aber keine Personaleinstellungen realisiert. 19 Prozent der Betriebe haben Einstellungen getätigt und hatten dabei keinen weiteren Personalbedarf. 2 Prozent hatten trotz Einstellungen noch weiteren, ungedeckten Personalbedarf. In Südbayern gab es überdurchschnittlich viele Betriebe, die trotz Einstellungen ihren Personalbedarf nicht vollständig decken konnten.

Nur 7 Prozent der neu eingestellten Mitarbeiter waren im bayerischen wie im westdeutschen Durchschnitt 50 Jahre oder älter – in Nordbayern (10 %) wesentlich häufiger als in Südbayern (5 %). Die kleineren und mittelgroßen Betriebe haben deutlich häufiger als die Großbetriebe über 50-Jährige eingestellt.

Von den Agenturen für Arbeit vermittelt wurden in Bayern 10 Prozent der Neueinstellungen (West: 12 %) – in Nordbayern geringfügig häufiger (11 %) als in Südbayern (9 %). Am häufigsten wurden die Vermittlungsdienste bei den Einstellungen im Produzierenden Gewerbe in Anspruch genommen.

Von den bayerischen Betrieben mit Neueinstellungen haben prozentual deutlich weniger als im 1. Halbjahr 2004 (59 % gegenüber 73 %) ausschließlich unbefristete Einstellungen vorgenommen. Im 5-Jahresvergleich gibt es sowohl in Bayern als auch in den Alten Ländern insgesamt immer weniger Betriebe, die ausschließlich unbefristet einstellen. Dabei ist der Rückgang zwischen 2004 und 2005 in Nordbayern besonders stark ausgefallen. Ein Viertel der bayerischen Betriebe hat im 1. Halbjahr 2005 ausschließlich befristet eingestellt (2004: 20 %).

Im ersten Halbjahr 2005 gab es in 15 Prozent der bayerischen Betriebe befristete Beschäftigung (West: 16 %). Von diesen hat wiederum jeder fünfte Betrieb (19 %) Beschäftigte aus einem befristeten Arbeitsverhältnis in ein unbefristetes übernommen (West: 24 %). Die südbayerischen Betriebe berichten einerseits seltener von befristeten Beschäftigungsverhältnissen (13 %; Nordbayern: 18 %), haben aber andererseits häufiger befristet Beschäftigte übernommen (24 %; Nordbayern: nur 15 %).

Zum Befragungszeitpunkt hatten 8 Prozent der Betriebe in Bayern (West: 7 %) sofort zu besetzende offene Stellen. Der Anteil der Betriebe mit Vakanzen ist in Südbayern doppelt so hoch wie in Nordbayern. Insgesamt ergibt sich für Bayern aus dem Panel eine hochgerechnete Zahl von 47 Tsd. offenen Stellen zur sofortigen Besetzung.

Nach drei Jahren mit rückläufigen Zahlen gibt es damit gegenüber dem Vorjahr eine leichte Zunahme. Laut Angaben der Betriebe sind nur 35 Prozent der Vakanzen den Agenturen für Arbeit gemeldet (2004: 42 %), allerdings deutlich häufiger in Nordbayern (46 %).

Bei den Qualifikationsanforderungen an gesuchte Mitarbeiter gibt es in Bayern ein Nord-Süd-Gefälle: In Nordbayern ereignete sich bei den offenen Stellen eine deutliche Verschiebung von den Facharbeitern zu den Beamten/Angestellten mit Berufsausbildung, während in Südbayern statt Facharbeitern relativ gesehen überdurchschnittlich viele un- und angelernte Mitarbeiter gesucht wurden. Damit ist der Anteil der offenen Stellen für Facharbeiter in den letzten Jahren stark zurückgegangen.

22 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 24 %) haben im ersten Halbjahr 2005 Personal gesucht. Darunter haben doppelt so viele Betriebe Mitarbeiter für qualifizierte Tätigkeiten (16 %) wie solche für einfache Tätigkeiten (8 %) gesucht (West: 17 % bzw. 9 %). Entsprechend stellten 15 Prozent der Betriebe in diesem Zeitraum Personen für qualifizierte Tätigkeiten ein, 7 Prozent der Betriebe rekrutierten Personal für einfache Tätigkeiten.

Im Freistaat wurden im ersten Halbjahr 2005 von den Panelbetrieben hochgerechnet 81 Tsd. Personen für einfache Tätigkeiten gesucht. Von diesen Stellen konnten 90 Prozent besetzt werden. Rund ein Drittel der Einstellungen wurden für zusätzliche und zwei Drittel als Ersatz für bestehende Stellen vorgenommen. In Südbayern wurden zwar insgesamt deutlich mehr Mitarbeiter für einfache Tätigkeiten eingestellt, in Nordbayern aber wurden prozentual mehr zusätzliche Stellen geschaffen (Nord: 46 %; Süd: 26 %).

Im ersten Halbjahr 2005 wurden hochgerechnet 151 Tsd. Mitarbeiter für qualifizierte Tätigkeiten gesucht; von diesen Stellen konnten 93 Prozent besetzt werden. Bei 41 Prozent der Einstellungen wurden neue, zusätzliche Stellen geschaffen. 83 Prozent der Stellen konnten ganz ohne Kompromisse besetzt werden, 7 Prozent blieben unbesetzt. Bei 10 Prozent der Personaleinstellungen mussten von den Betrieben Kompromisse gemacht werden. Als Kompromiss wird am häufigsten ein höherer Einarbeitungsaufwand aufgrund der geringeren fachlichen Qualifikation der Bewerber genannt. Die bayerischen Betriebe haben auch häufig ihre Ansprüche an die fachliche Qualifikation reduziert. Nicht fehlende Bewerber, sondern eine aus betrieblicher Sicht mangelnde fachliche Qualifikation der Bewerber war auch der häufigste Hauptgrund für unbesetzte Stellen für qualifizierte Tätigkeiten (West: 43 %; Ost: 44 % der Betriebe mit unbesetzten Stellen).



Als mögliche Strategien zur Deckung des Fachkräftebedarfs in den nächsten zwei Jahren wurden von den Betrieben mit Fachkräftebedarf am häufigsten genannt: Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern (59 %), eigene betriebliche Ausbildung (52 %) und die Neueinstellung von Fachkräften mit Berufserfahrung (48 %). Nur 14 Prozent der Betriebe wollen Ausbildungs- oder Hochschulabsolventen einstellen (die Großbetriebe deutlich häufiger: 100 bis 499 Beschäftigte: 40 %; über 500 Beschäftigte: 63 %). Jeder dritte (31%) Betrieb mit Fachkräftebedarf würde ältere Fachkräfte länger im Betrieb halten (West: 26 %). Eher die kleineren (1-4 bzw. 5-19 Beschäftigte: je 34 %) sowie die nordbayerischen Betriebe (43 %) denken an das Halten von älteren Fachkräften.

Je rund ein Viertel der bayerischen wie westdeutschen Betriebe hatte Personalabgänge im ersten Halbjahr 2005. Bei den Gründen des Ausscheidens wird eine Kündigung seitens des Arbeitnehmers mit 29 Prozent häufiger genannt als eine vom Betrieb ausgesprochene Kündigung (25 %). Im Freistaat werden weniger Kündigungen seitens des Arbeitgebers ausgesprochen als in Westdeutschland insgesamt (27 %). Die betriebsseitigen Kündigungen überwiegen allerdings deutlich im Produzierenden Gewerbe. Im bayerischen Durchschnitt gab es gleich viele Abgänge in den „Ruhestand mit gesetzlicher Altersgrenze“ und den „Ruhestand vor gesetzlicher Altersgrenze“ (je 4 %).

Die Tarifbindung bzw. -geltung zeigt eine leicht abnehmende Tendenz: Der Anteil der bayerischen Betriebe mit Tarifvertrag liegt 2005 bei 44 Prozent. Davon gilt in 42 Prozent (2004: 45 %) ein Branchentarifvertrag, bei weiteren 2 Prozent ein Haus- oder Firmentarifvertrag. Zusätzlich orientieren sich 19 Prozent der Betriebe an einem Tarifvertrag (2004: 22 %). Von den 44 Prozent der bayerischen Betriebe mit Tarifgeltung zahlen 42 Prozent auch übertarifliche Löhne und Gehälter (West: 41 %; Ost: 18 %).

Tarifliche Öffnungsklauseln gibt es bei 10 Prozent der Betriebe mit Tarifvertrag. Davon nehmen 48 % solche Klauseln auch tatsächlich in Anspruch (West: 53 %). Von diesen Betrieben benutzen wiederum 65 Prozent die Klauseln für die Anpassung der Arbeitszeiten (West: 71 %; Ost: 62 %).

„Außertarifliche (AT-)Angestellte“ hat je rund ein Fünftel der bayerischen bzw. der westdeutschen Betriebe mit Tarifgeltung (19 % bzw. 20 %). Der Anteil der AT-Angestellten an allen Beschäftigten beträgt in Bayern wie in Westdeutschland insgesamt 3 Prozent (Ost: 1 %). Ihr Anteil an den Angestellten (inkl. Führungskräften) ist in Bayern mit 6 Prozent doppelt so hoch (West: 5 %).

Die durchschnittliche Lohn- und Gehaltssumme im Juni 2005, umgerechnet auf Vollzeitäquivalente der abhängig Beschäftigten, betrug in Bayern € 2.636 (ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung und ohne Urlaubsgeld). Bei Division durch die Zahl aller Beschäftigten liegt der Wert bei € 2.456. Dieser Betrag ist in den letzten Jahren etwas gestiegen, liegt aber weiterhin etwas unter dem westdeutschen Durchschnitt.

Finanzielle Anreize für die Beschäftigten in Form von Kapitalbeteiligungen am Unternehmen gibt es in Bayern bei 2 Prozent, Gewinn- bzw. Erfolgsbeteiligung bei 10 Prozent der Betriebe.

## 5. Wirtschaftliche Lage und Erwartungen der Betriebe in Bayern 2005

Trotz der starken Auf- und Abbewegungen in der allgemeinen Konjunktur der letzten Jahre steht Bayern in einem Zehnjahresvergleich bei den wirtschaftlich stärksten Bundesländern: „1994-2004 nahm das Bruttoinlandsprodukt [in Bayern] mit real 21,3 % stärker zu als in allen anderen alten Ländern [Westdeutschland insgesamt: 13,5 %] ... Das BIP je Einwohner stieg seit 1994 real um 4.000 € auf 28.800 € [West-Deutschland: 26.800 €]“ (Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie 2005, S. 3 f.).

Nach einem konjunkturell schlechten Jahr 2003 begann sich die Wirtschaft in 2004 in Bayern wie in ganz Westdeutschland zu erholen. Der Aufwärtstrend setzte sich im Befragungsjahr 2005 fort – wenn auch nicht so stark wie im Jahr zuvor: Mit 392,6 Mrd. Euro erhöhte sich das reale Bruttoinlandsprodukt in Bayern um 1,3 Prozent gegenüber 2004 (2003 zu 2004: + 2,8 %). Damit entstanden 18,4 Prozent der wirtschaftlichen Leistung Deutschlands in Bayern (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie 2006, S. 7).

Das IAB-Betriebspanel fokussiert auf den Bereich Beschäftigung. Aus diesem Grund zielen seine Auswertungen nicht auf flächendeckende Wirtschafts- oder Konjunkturanalysen. Das Panel enthält jedoch auch einige wichtige Fragen zur Umsatz- und Ertragsentwicklung sowie diesbezügliche Erwartungen der Betriebe. Es erlaubt damit, solche Themen mit Fragen zur Beschäftigungs- und Betriebsentwicklung auf breiter repräsentativer Basis in Verbindung zu bringen. Dafür sind gerade auch retrospektive Daten für das Vorjahr von Bedeutung (in diesem Fall das Jahr 2004).

### 5.1 Geschäftsvolumen 2005 und Einschätzung der Ertragslage für das Vorjahr

Zum Befragungszeitpunkt Mitte 2005 erwarteten die befragten Betriebe im Freistaat<sup>38</sup> für das gesamte Geschäftsjahr 2005 eine leichte Erhöhung des Umsatzes je Beschäftigten mit 164 Tsd. Euro gegenüber 162 Tsd. Euro in 2004. Für den westdeutschen Durchschnitt errechnet sich ebenfalls eine Steigerung, für Ostdeutschland eher eine Konstanz (West: 2004: 178 Tsd. €; Erwartung 2005: 181 Tsd. €; Ost 2004: 120 Tsd. €; Erwartung 2005: 121 Tsd. €).

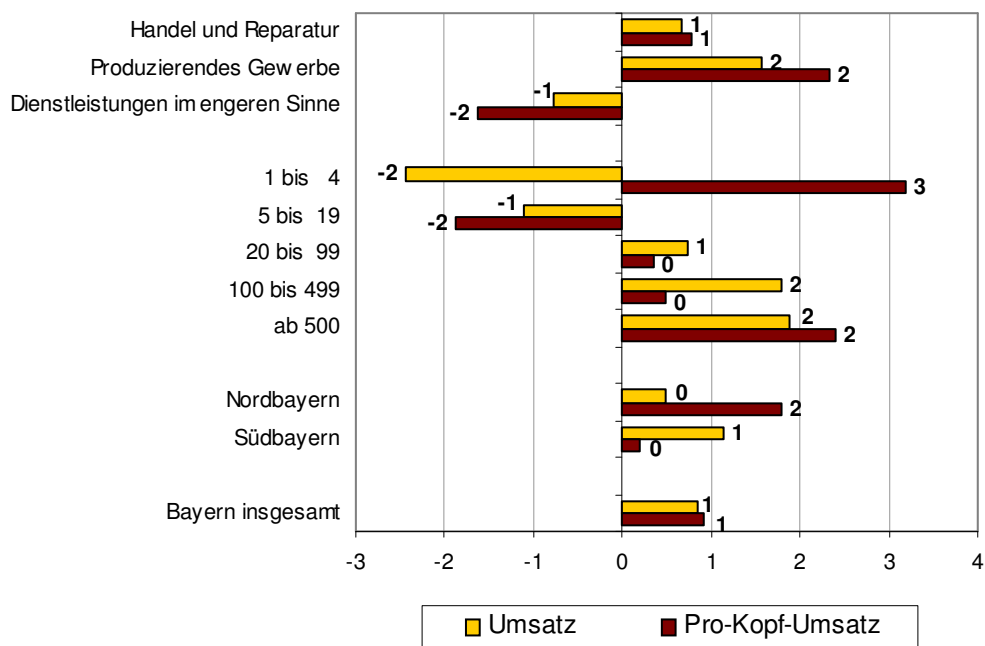
Diese Werte entsprechen in Bayern einer erwarteten Steigerung von einem Prozent sowohl beim Gesamt- als auch beim Pro-Kopf-Umsatz (vgl. Darstellung 5.1). Am po-

---

<sup>38</sup> Nur Betriebe, die ihr Geschäftsvolumen über den Umsatz definieren: Also nicht über die Bilanzsumme (wie Banken/Kreditinstitute), die Beitragssumme (wie Versicherungen) oder das Haushaltsvolumen (wie Nichterwerbsorganisationen, Gebietskörperschaften, Ämter o.ä.). Dies trifft auf 91 Prozent der 1.228 befragten bayerischen Betriebe zu.

sitivsten zeigt sich hier das Produzierende Gewerbe mit einem Plus von 2 Prozent bei der kurzfristigen Umsatzerwartung; auch der Bereich Handel und Reparatur – nicht aber der Bereich der Dienstleistungen im engeren Sinne – erwartet gegenüber dem Vorjahr ein besseres Ergebnis. Die Kleinbetriebe (1-4 Beschäftigte) erwarten weiterhin rückgängige Gesamtumsätze, allerdings sind sie mit - 2 Prozent etwas weniger pessimistisch als im Panel 2004 (- 4 %). Da hier aber auch weitere Beschäftigungsrückgänge erwartet wurden<sup>39</sup>, ergibt die Berechnung des erwarteten Umsatzes je Beschäftigten ein Plus von 3 Prozent. Die Kleinbetriebe mit 5 bis 19 Beschäftigten erwarten weiterhin eine negative Entwicklung sowohl beim Gesamt- als auch beim Pro-Kopf-Umsatz (- 1 bzw. - 2 %).

Darstellung 5.1: Umsatzerwartungen für 2005 und erwartete Veränderungen des Umsatzes je Beschäftigten 2005 (Veränderung gegenüber 2004 in Prozent)\*



\* Ohne Umsatzsteuer; Teilgesamtheit: Nur Betriebe mit Umsatz.

Die errechnete (erwartete) Bruttowertschöpfung je Beschäftigten für Bayern ist seit 2002 rückläufig und lag für 2004 bei 61 Tsd. Euro – dies obwohl der Vorleistungsanteil am Umsatz<sup>40</sup> mit 60 Prozent im bayerischen Durchschnitt nicht weiter gestiegen

<sup>39</sup> Nur bei Betrieben mit Umsatz waren die Beschäftigungserwartungen negativ in dieser Betriebsgrößenklasse; im Durchschnitt aller Betriebe errechnete sich eine Steigerung der Beschäftigtenzahlen.

<sup>40</sup> Anteil der Vorleistungen und Fremdkosten, d.h. alle von anderen Betrieben bzw. Einrichtungen bezogenen Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Handelsware, Lohnarbeiten, fremde Dienstleistungen, Mieten und Pachten und sonstige Kosten.

ist (vgl. Darstellung 5.2). Der Rückgang bei der Bruttowertschöpfung je Beschäftigten ist weiterhin deutlicher in Nordbayern. Die erwartete Bruttowertschöpfung ist in Westdeutschland deutlicher zurückgegangen als in Bayern, der Vorleistungsanteil entsprechend deutlich gestiegen und liegt damit beim bayerischen Wert für das Jahr 2004.

Darstellung 5.2: Vorleistungsanteil am Umsatz und Bruttowertschöpfung je Beschäftigten<sup>1</sup> 2001 bis 2004

	Vorleistungsanteil am Umsatz (in %)				Bruttowertschöpfung je Beschäftigten <sup>2</sup> (in Tsd. €)			
	2001	2002	2003	2004	2001	2002	2003	2004
<b>Bayern</b>	<b>57</b>	<b>57</b>	<b>61</b>	<b>60</b>	<b>66</b>	<b>69</b>	<b>64</b>	<b>61</b>
Alte Bundesländer	57	59	58	61	72	70	72	68
Neue Bundesländer	54	56	57	59	46	47	49	48
Deutschland insgesamt	57	59	58	61	67	66	68	65

- 1 Inklusive Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende. Nur Betriebe mit Angaben zu Umsatz und Vorleistungen.  
2 Ohne Umsatzsteuer.

Neben der Umsatzerwartung wird im IAB-Betriebspanel von allen Betrieben, die nicht zum öffentlichen Bereich, gemeinnützigen Einrichtungen etc. gehören, auch die Beurteilung der Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr abgefragt (in dieser Welle für das Jahr 2004). In einem 5-jahresvergleich der Zeitreihen 2000 bis 2004 (aus den Erhebungen 2001 bis 2005) zeigt sich, dass die Urteile über die Ertragslage in Bayern nach einer Verschlechterung zwischen 2001 und 2003 in der aktuellsten Erhebung wieder positiver ausfielen: Der Anteil der Betriebe, die ihre Ertragslage als „mangelhaft“ bezeichnen, ist mit 12 Prozent recht deutlich zurückgegangen (2003: 15 %), während die Anteile derjenigen, die der Ertragslage die Note „sehr gut“ (4 %) bzw. „gut“ (24 %) geben, entsprechend gestiegen sind (2003: 2 % bzw. 22 %). Eine ähnliche Entwicklung ist auch im Durchschnitt der Alten Bundesländer festzustellen, jedoch nicht ganz so deutlich (vgl. Darstellung 5.3). In Südbayern sind die positiven Urteile weiter verbreitet: Dort haben zusammengenommen 32 Prozent der Betriebe mit „sehr gut“ oder „gut“ geantwortet (Nordbayern: 23 %).

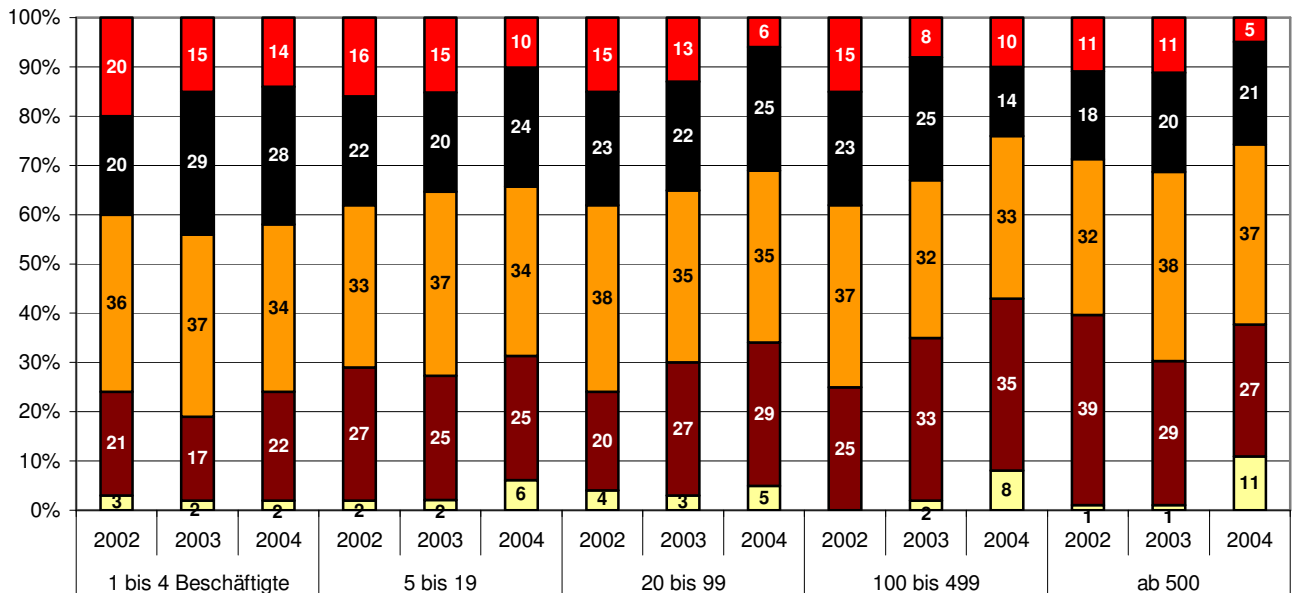
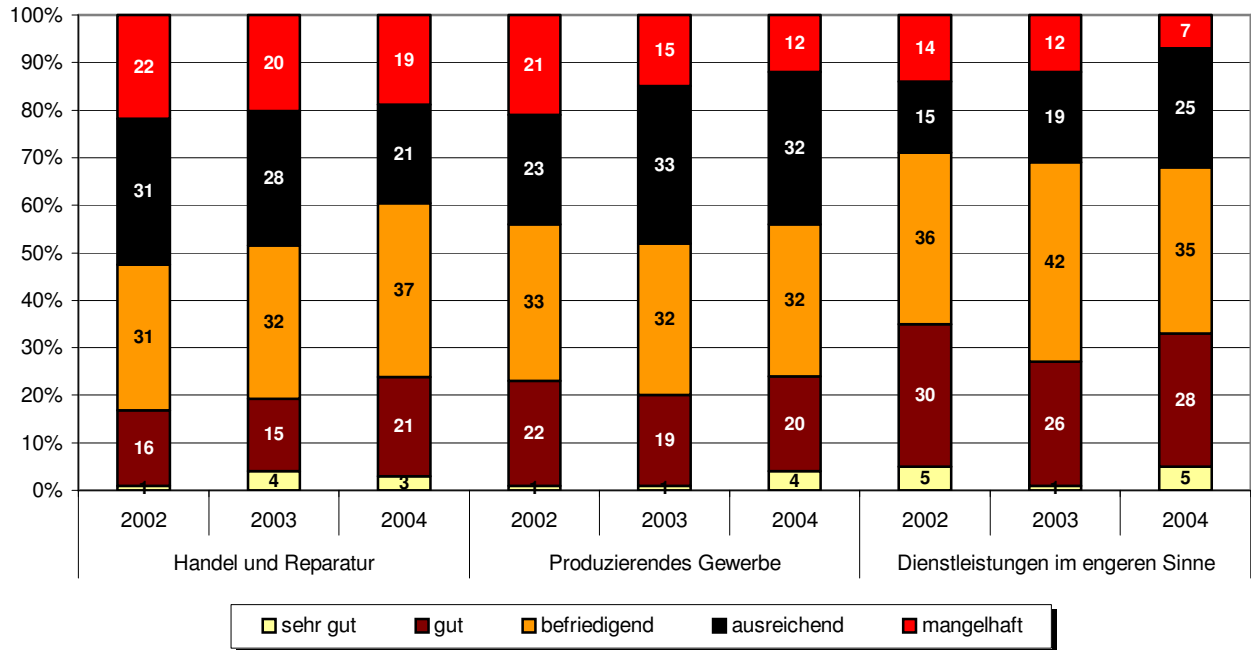
Darstellung 5.3: Beurteilung der Ertragslage\* für die Jahre 2000 bis 2004 (Anteile an Zahl der Betrieb in Prozent)

	Sehr gut					gut					befriedigend					ausreichend					mangelhaft				
	2000	2001	2002	2003	2004	2000	2001	2002	2003	2004	2000	2001	2002	2003	2004	2000	2001	2002	2003	2004	2000	2001	2002	2003	2004
Nordbayern	3	2	3	2	3	31	27	21	18	20	41	35	35	38	33	20	27	25	28	31	6	9	16	14	12
Südbayern	4	3	3	3	5	33	25	26	24	27	35	43	34	36	35	20	22	18	21	21	8	7	19	16	11
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>32</b>	<b>26</b>	<b>24</b>	<b>22</b>	<b>24</b>	<b>37</b>	<b>40</b>	<b>34</b>	<b>37</b>	<b>34</b>	<b>20</b>	<b>24</b>	<b>21</b>	<b>24</b>	<b>26</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>17</b>	<b>15</b>	<b>12</b>
Alte Bundesländer	4	3	3	2	3	27	25	22	19	20	38	38	34	37	37	21	23	24	25	25	9	11	17	17	14
Neue Bundesländer	3	2	2	3	4	25	23	23	22	23	34	37	36	36	35	23	20	22	23	22	16	18	17	16	16
Deutschland insgesamt	4	2	2	2	3	27	24	22	20	21	37	38	35	37	37	22	23	24	25	25	11	13	17	16	15

\* Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützige Einrichtung o.ä. sind.

Spezifisch im Bereich Handel und Reparatur sowie im Produzierenden Gewerbe ist der Anteil der Betriebe mit positiven Urteilen über die Ertragslage in den letzten Jahren gestiegen (vgl. Darstellung 5.4). Im Produzierenden Gewerbe urteilen die Betriebe jedoch weiterhin häufiger als in anderen Branchen mit „ausreichend“.

Darstellung 5.4: Beurteilung der Ertragslage\* (im abgelaufenen Geschäftsjahr) 2002 bis 2004 (Anteil an Betrieben in Prozent)



\* Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützige Einrichtung o.ä. sind.

Auch in der Differenzierung nach der Beschäftigtenzahl ist eine Verbesserung der Urteile in allen Betriebsgrößen feststellbar. Am stärksten hat sich die Ertragslage nach Eigeneinschätzung bei den Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten verbessert: Positive Beurteilungen („sehr gut“ plus „gut“) haben für 2002 ein Viertel der Betriebe dieser Größenklasse gegeben, für 2004 waren es schon 43 Prozent. Außerdem haben die ganz großen Betriebe (ab 500 Beschäftigte) in der jüngsten Umfrage gegenüber dem Vorjahr mit 11 Prozent deutlich häufiger mit „sehr gut“ geantwortet.

### **5.2 Regionale Umsatzverteilung**

Die Exporte Bayerns haben sich in den letzten zehn Jahren (1994-2004) von 54 Mrd. € auf 118 Mrd. € mehr als verdoppelt. Dabei betrug der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr (2003) 11,3 Mrd. Euro. Im Jahr 2004 bezogen sich 16,4 Prozent der Einfuhren Deutschlands und 16,1 Prozent der Ausfuhren auf Bayern. Auch die Exportquote der bayerischen Industrie ist in diesem Zeitraum überdurchschnittlich von 31,9 auf 44,9 Prozent gestiegen (2003: 44,3 %) und liegt damit deutlich über dem westdeutschen Durchschnittswert von 39,9 Prozent in 2004 (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie 2005, S. 19 ff.; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2005, S. 478 f.).

Die folgenden Ergebnisse zum Export aus dem IAB-Betriebspanel 2005 beziehen sich nicht nur auf die Industrie, aber nur auf diejenigen Betriebe, für die sich das Geschäftsvolumen über den Umsatz definiert. Nach einem Rückgang zwischen 2002 und 2003 ist der Anteil der exportierenden Betriebe an allen bayerischen Betrieben in 2004 um 3 Prozentpunkte gestiegen (2002: 12 %; 2003: 10 %; 2004: 13 %). Am stärksten war der Anstieg im Bereich Dienstleistungen im engeren Sinne sowie bei den Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten bzw. den Großbetrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten (vgl. Darstellung 5.5). Im west- bzw. ostdeutschen Durchschnitt ist der Anteil der im Export aktiven Betriebe ebenfalls leicht gestiegen.



Darstellung 5.5: Anteil der Betriebe mit Export an allen Betrieben 2004 (Alle Betriebe mit Umsatz; Angaben in Prozent)

	Anteil der Betriebe mit Export an allen Betrieben			
	2001	2002	2003	2004
Handel und Reparatur	17	13	15	14
Produzierendes Gewerbe	13	15	14	16
Dienstleistungen im engeren Sinne	7	9	6	11
1 bis 4 Beschäftigte	6	7	8	9
5 bis 19	12	12	9	14
20 bis 99	23	23	20	24
100 bis 499	47	48	43	49
ab 500	72	75	67	(58)*
Nordbayern	8	10	8	9
Südbayern	13	13	13	16
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>10</b>	<b>13</b>
Alte Bundesländer	10	11	11	12
Neue Bundesländer	5	6	6	7
Deutschland insgesamt	9	10	10	11

\* Für diese Betriebsgrößenklasse ist das Ergebnis statistisch nicht zuverlässig.<sup>41</sup>

Laut IAB-Betriebspanel 2005 wurden 81 Prozent des Umsatzes der bayerischen Betriebe 2004 im Inland erwirtschaftet (2002: 80 %; 2003: 82 %), davon 74 Prozent in den Alten und nur 7 Prozent in den Neuen Bundesländern (2003: 76 % bzw. 6 %). In Ländern der EU wurden 10 Prozent und weitere 2 Prozent in den EU-Beitrittsländern abgesetzt.<sup>42</sup> Der Export ins übrige Ausland betrug 7 Prozent des Gesamtumsatzes (vgl. Darstellung 5.6). Damit ist der Exportanteil am Umsatz im Freistaat gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben (19 % gegenüber 18 % in 2003), während die Exportquote im Durchschnitt der Alten Länder deutlicher gestiegen ist (von 17 % auf 20 %).<sup>43</sup> Die Exportquoten sind gegenüber dem Vorjahr bei allen Branchen und Betriebsgrößen (vgl. oben zu den Betrieben mit über 500 Beschäftigten) gestiegen, am deutlichsten bei den Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten (von 6 % auf 10 %).

<sup>41</sup> Der auffällige Rückgang bei den ganz großen Betrieben beruht auf Schwankungen innerhalb der Branche „Computer und Datenverarbeitung“, zu der verhältnismäßig viele Großbetriebe in Bayern – aber natürlich nur einige befragte Betriebe in der Stichprobe des IAB-Betriebspanels – gehören. Ohne diese Branche ist ein Zuwachs im Anteil der exportierenden Betrieben ausgewiesen, d.h. in den übrigen Branchen ist der Trend wie erwartet.

<sup>42</sup> Im Mai 2004 sind Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern der EU beigetreten.

<sup>43</sup> Die Anteile der Betriebe mit Exporten und die Exportanteile am Umsatz aus dem Betriebspanel sind mit den Werten aus anderen Erhebungen und Statistiken nicht unmittelbar vergleichbar. (Vgl. Böhme, Heinecker, Huber, Kistler 2003, S. 17). So weicht z.B. die Statistik des verarbeitenden Gewerbes schon von daher vom Panel ab, dass in ersterer nur Betriebe ab 20 Beschäftigten erfasst werden.

5. Wirtschaftliche Lage der Betriebe

Darstellung 5.6: Regionale Verteilung des Umsatzes der bayerischen Betriebe 2001 bis 2004 (Anteile an Betrieben mit Umsatz/ Export; Angaben in Prozent)

	Alte Bundesländer				Neue Bundesländer (einschl. Berlin)				Summe: Inland insgesamt				EU-Ausland				EU-Beitritt*		übriges Ausland				Summe: Export insgesamt			
	2001	2002	2003	2004	2001	2002	2003	2004	2001	2002	2003	2004	2001	2002	2003	2004	2003	2004	2001	2002	2003	2004	2001	2002	2003	2004
Nordbayern	77	72	74	76	9	7	7	6	86	80	82	82	9	12	9	9	2	2	5	8	8	7	14	20	18	18
Südbayern	79	76	78	73	5	4	5	7	84	80	83	80	9	12	8	11	1	2	7	8	7	7	16	20	17	20
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>78</b>	<b>74</b>	<b>76</b>	<b>74</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>85</b>	<b>80</b>	<b>82</b>	<b>81</b>	<b>9</b>	<b>12</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>15</b>	<b>20</b>	<b>18</b>	<b>19</b>
Alte Bundesländer	76	76	75	71	9	8	8	9	85	84	83	80	9	10	8	10	2	2	6	6	7	9	15	16	17	20
Neue Bundesländer	16	16	16	16	78	76	76	75	94	92	92	91	3	4	3	4	1	1	3	4	3	3	6	8	8	9
Deutschland insgesamt	70	70	69	65	16	15	15	16	86	85	84	81	8	9	8	9	1	2	6	6	7	8	14	15	16	19

\* EU-Beitrittsländer: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern.

### 5.3 Auslastungsgrad

71 Prozent der Betriebe im Freistaat gaben im Panel 2005 an, dass sie in 2004 mehr Umsatz mit den bestehenden Kapazitäten hätten erzielen können<sup>44</sup> – etwas weniger als in den Alten Bundesländern (73 %) und deutlich weniger als in Ostdeutschland (77 %). Dies bedeutet einen deutlichen Anstieg der von den Personalverantwortlichen gesehenen „Unterauslastung“ gegenüber dem Panel 2002, als die Frage zum letzten Mal gestellt wurde (Bayern bzw. West 2002: 68 %; Ost: 75 %). Diese Entwicklung fällt vor allem in den Betriebsgrößenklassen zwischen 20 und 500 Beschäftigten sowie in Nordbayern und im Produzierenden Gewerbe auf (vgl. Darstellung 5.7).

Darstellung 5.7: Indikatoren zum Auslastungsgrad – Voraussetzungen von Umsatzsteigerungen bei angenommener entsprechender Nachfrage 2002 und 2004 (Angaben in Prozent)

	Mehr Umsatz wäre möglich gewesen...					
	mit vorhandenem Personal/Anlagen		nur mit zusätzlichem Personal		nur mit zusätzlichen Anlagen	
	2002	2004	2002	2004	2002	2004
Handel und Reparatur	78	79	20	20	3	3
Produzierendes Gewerbe	61	66	36	33	10	6
Dienstleistungen im engeren Sinne	65	70	31	27	10	8
1 bis 4 Beschäftigte	68	71	29	24	8	7
5 bis 19	69	70	28	29	8	6
20 bis 99	62	71	36	27	5	7
100 bis 499	62	71	36	28	14	9
ab 500	70	77	24	18	17	10
Nordbayern	73	79	25	18	8	8
Südbayern	63	64	33	33	8	6
<b>Bayern insgesamt</b>	68	71	29	27	8	7
Alte Bundesländer	68	73	30	25	7	6
Neue Bundesländer	75	77	24	22	7	6
Deutschland insgesamt	69	74	29	25	7	6

Je rund ein Viertel der bayerischen wie westdeutschen Betriebe (27 % bzw. 25 %) sahen ihre personalen Kapazitäten als ausgelastet an und hielten eine Umsatzsteigerung nur mit zusätzlichem Personal möglich. Eine Erweiterung der Anlagen wäre dagegen nur bei 7 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 6 %) nötig gewesen.

<sup>44</sup> Die entsprechende Frage lautete: „Angenommen, es hätte die entsprechende Nachfrage gegeben: Hätte Ihr Betrieb 2004 mit dem vorhandenen Personal und den vorhandenen Anlagen (Maschinen, Räume) mehr Umsatz erzielen können? Oder hätten Sie dafür zusätzliches Personal bzw. zusätzliche Anlagen benötigt?“.

## 5.4 Investitionen

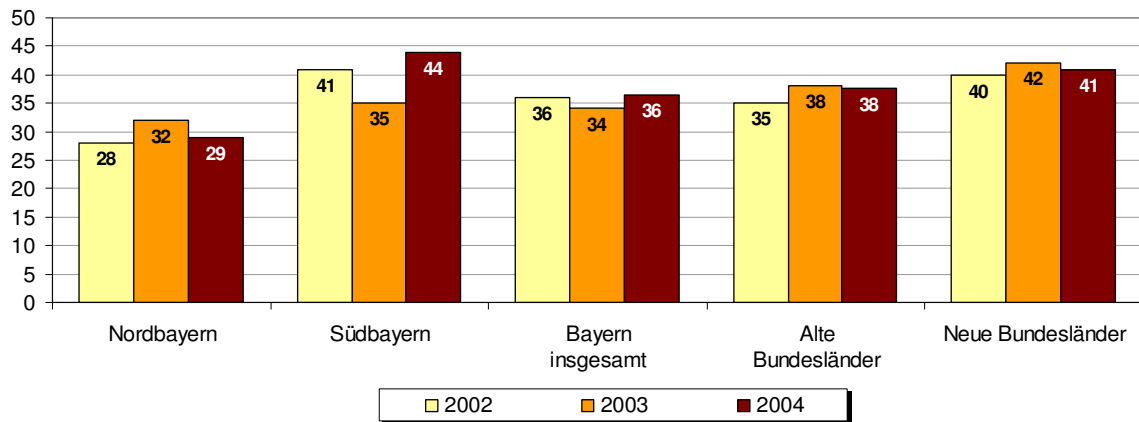
### 5.4.1 Entwicklung und Struktur der Investitionen

Der konjunkturelle Aufwärtstrend zeigt sich auch im Investitionsverhalten der Betriebe, der ihr Empfinden der wirtschaftlichen Lage reflektiert und Hinweise auf ihre künftige Entwicklung gibt. Laut IAB-Betriebspanel 2005 ist der Anteil der bayerischen Betriebe, die im Vorjahr (2004) Investitionen tätigten, nach der Stagnation bzw. dem Rückgang der letzten Jahre wieder gestiegen. Auch die Investitionssumme je Beschäftigten, die so genannte Investitionsintensität, ist in den bayerischen wie westdeutschen Betrieben nach einem Rückgang im Jahr 2003 wieder auf das Niveau von 2001 gestiegen. Sie liegt in Bayern, West- bzw. Ostdeutschland bei 7 Tsd. € je Beschäftigten für das Jahr 2004. In den Neuen Bundesländern ist diese Kennziffer seit 2002 konstant geblieben.

Die allmähliche Belebung der Investitionstätigkeit wird auch durch andere Kennziffern belegt: Die hochgerechnete Investitionssumme in den bayerischen Betrieben im Jahr 2004 liegt um rund 7 Prozent über dem Wert des Jahres 2003 (West: + 2 %; Ost: - 7 %). Der Anteil der Investitionen am Umsatz 2004 ist in allen bayerischen Betrieben bzw. Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis gegenüber dem Jahr 2003 von 3 auf 4 Prozent gestiegen. Mit 106 Tsd. € liegt die Investitionssumme je Betrieb 2004 deutlich über dem Wert von 2003 (98 Tsd. €) und damit zwischen den west- und ostdeutschen Mittelwerten (110 Tsd. bzw. 95 Tsd. €).

Der Anteil der Erweiterungsinvestitionen an allen Investitionen 2004 ist in Bayern mit 36 Prozent gegenüber dem Vorjahr (34 %) zwar gestiegen, er liegt aber weiterhin etwas niedriger als im westdeutschen (38 %) und deutlich niedriger als im ostdeutschen Durchschnitt (41 %; vgl. Darstellungen 5.8 und 5.9). Dabei ist dieser Anteil bei den nordbayerischen Betrieben nach einem Anstieg in 2003 (32 %) im Jahr 2004 wieder auf 29 Prozent gesunken, während in Südbayern der Anteil der Erweiterungsinvestitionen im gleichen Zeitraum stark von 35 auf 44 Prozent gestiegen ist. Besonders stark zugenommen hat dieser Wert bei den Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten.

Darstellung 5.8: Anteile der Erweiterungsinvestitionen am Investitionsvolumen der Betriebe 2002 bis 2004 (Angaben in Prozent)



Darstellung 5.9: Investitionen 2004 (Alle Betriebe mit Investitionen)

	Investitionen 2004		
	Je Beschäftigten	Anteil der Erweiterungsinvestitionen	Anteil Investitionen in Informationstechnik
	Tsd. Euro	Prozent	Prozent
Handel und Reparatur	2	35	21
Produzierendes Gewerbe	8	38	11
Dienstleistungen im engeren Sinne	7	38	12
Org. o. Erwerb./Öff. Verwaltung	9	28	16
1 bis 4 Beschäftigte	5	24	23
5 bis 19 Beschäftigte	4	17	12
20 bis 99 Beschäftigte	6	30	10
100 bis 499 Beschäftigte	9	54	12
ab 500 Beschäftigte	8	35	13
Nordbayern	8	29	11
Südbayern	6	44	14
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>7</b>	<b>36</b>	<b>12</b>
Alte Bundesländer	7	38	15
Neue Bundesländer	7	41	7
Deutschland insgesamt	7	38	13

Von allen Investitionen wurden in Bayern 2004 12 Prozent in Informationstechnologien investiert. Dem Vorjahr 2003 gegenüber (14 %) bedeutet dies einen Rückgang, während die westdeutschen Betriebe insgesamt eine anteilige Zunahme solcher Investitionen verzeichneten (von 14 % auf 15 %).

Der Anteil der bayerischen Betriebe, die im Vorjahr (2004) Investitionen tätigten, ist nach der Stagnation bzw. dem Rückgang der letzten Jahre mit 49 Prozent gegenüber dem Vorjahr (46 %) deutlich gestiegen. Diese Entwicklung ist auch im Durchschnitt der west- und ostdeutschen Betriebe zu beobachten (vgl. Darstellung 5.10). Dabei fällt auf, dass der Anteil der Betriebe mit Investitionen in Nordbayern seit 2002 stark angestiegen ist und 2004 deutlich höher liegt (54 %) als der südbayerische Wert (45 %). In Bayern ereignete sich die Zunahme im Anteil der investierenden Betriebe zwischen 2003 und 2004 bei allen Betriebsgrößenklassen außer den ganz kleinen Betrieben.

Darstellung 5.10 gibt auch die Investitionszwecke der Betriebe wieder. Hier haben sich die Schwerpunkte in den letzten beiden Jahren etwas verschoben: Von den investierenden Betrieben in Bayern haben 2004 zwar nach wie vor die meisten (71 %) Investitionen im Bereich Kommunikationstechnik/Datenverarbeitung getätigt, dieser Anteil ist aber gegenüber 2003 nicht weiter gestiegen. Dagegen haben die Betriebe in Bayern mit 17 Prozent häufiger als im Schnitt der Alten Länder (14 %) in Grundstücke und Gebäude investiert. Außerdem investierten die bayerischen Betriebe mit 59 Prozent (West: 58 %) häufiger als in 2003 (Bayern und West: je 53 %) in Produktionsanlagen/Betriebsausstattung.

Darstellung 5.10: Investitionen 2002 bis 2004 (Angaben in Prozent)

	Anteil Betriebe mit Investitionen an allen Betrieben			davon investierten in ...											
				Grundstücke/ Gebäude			Kommunikationstechnik/ Datenverarbeitung			Produktionsanlagen/ Betriebsausstattung			Verkehrsmittel/ Transportsysteme		
	2002	2003	2004	2002	2003	2004	2002	2003	2004	2002	2003	2004	2002	2003	2004
Handel u. Reparatur	37	39	44	3	5	17	71	73	78	51	50	53	33	44	37
Produzierendes Gewerbe	46	49	44	17	12	17	49	63	70	69	66	70	35	43	39
Dienstleistungen im engeren Sinne	49	48	54	9	11	14	70	74	71	56	50	58	23	31	28
Org. ohne Erwerbsschar./ Öff. Verw.	49	46	48	28	29	37	62	84	83	38	28	55	11	9	13
1 bis 4 Beschäftigte	34	39	34	10	9	16	63	67	62	49	37	52	28	42	31
5 bis 19	50	47	59	8	8	15	60	70	73	59	62	58	23	27	29
20 bis 99	66	65	70	26	20	21	77	77	81	59	60	71	34	39	43
100 bis 499	87	85	86	29	38	36	89	90	93	81	78	79	41	33	39
ab 500	92	89	90	49	52	59	93	94	96	85	88	88	39	47	46
Nordbayern	44	49	54	9	8	22	66	75	72	53	58	65	23	32	36
Südbayern	47	44	45	14	14	12	63	67	71	59	48	53	29	38	28
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>46</b>	<b>46</b>	<b>49</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>17</b>	<b>64</b>	<b>71</b>	<b>71</b>	<b>57</b>	<b>53</b>	<b>59</b>	<b>27</b>	<b>35</b>	<b>32</b>
Alte Bundesländer	48	47	51	13	13	14	66	66	70	58	53	58	28	28	30
Neue Bundesländer	49	46	48	18	18	17	58	57	59	53	54	56	32	32	33
Deutschland insgesamt	49	47	50	14	14	15	64	64	68	57	53	58	29	29	31

#### 5.4.2 Finanzierung der Investitionen

Wie schon im Vorjahr wurden die Betriebe im Betriebspanel 2005 zum Thema Finanzierung der betrieblichen Investitionen gefragt.<sup>45</sup> Die Antwortkategorie „Eigenmittel“ wurde allerdings in 2005 weiter untergliedert, um ein genaueres Bild von den Finanzierungsverhältnissen zu ermitteln.<sup>46</sup>

Nach Angaben der bayerischen Betriebe ist der Eigenfinanzierungsanteil der betrieblichen Investitionen insgesamt mit 76 Prozent gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen (2003: 62 %) und liegt damit über dem westdeutschen Eigenfinanzierungsanteil (71 %). Dies geht mit einem Rückgang beim Fördermittelanteil an der Investitionsfinanzierung einher – gleichzeitig ist auch der durchschnittliche Anteil der Finanzierungen aus privaten Darlehen deutlich gesunken (vgl. Darstellung 5.11). So liegt der bayerische Anteil der Fördermittel an der Investitionsfinanzierung mit 9 Prozent nur noch leicht über dem westdeutschen Durchschnitt (8 %). Im Freistaat nehmen die Betriebe mit über 500 Beschäftigten solche Finanzierungsquellen am häufigsten in Anspruch.

Darstellung 5.11: Finanzierungsquellen bei den vorgenommenen Investitionen 2003 und 2004 (Anteil an Investitionen insgesamt bei Betrieben mit Investitionen; Angaben in Prozent)

	Laufende Einnahmen 2004	Sonstige Eigenmittel 2004	Eigenmittel insgesamt		Private Darlehen		Fördermittel	
			2003	2004	2003	2004	2003	2004
1 bis 4 Beschäftigte	58	15	59	73	36	17	5	10
5 bis 19	58	14	50	72	30	17	20	11
20 bis 99	66	13	66	79	27	16	7	5
100 bis 499	34	40	65	73	24	18	11	8
Ab 500	69	12	64	81	20	7	16	12
Nordbayern	68	11	58	78	28	12	15	10
Südbayern	42	32	67	74	23	18	10	8
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>55</b>	<b>21</b>	<b>62</b>	<b>76</b>	<b>25</b>	<b>15</b>	<b>12</b>	<b>9</b>
Alte Bundesländer	56	15	66	71	26	21	8	8
Neue Bundesländer	41	14	52	55	21	19	27	27
Deutschland insgesamt	53	15	63	68	25	20	11	11

<sup>45</sup> Die entsprechende Frage lautete: „Wie verteilt sich die Summe aller Investitionen im Jahr 2004 ... auf die hier genannten Finanzierungsquellen?“.

<sup>46</sup> Laut Vorgabe im Fragebogen 2004 wurden zu den Eigenmitteln interne Mittel und Eigenkapitalerhöhungen über Unternehmensverbund, Partner, stille Teilhaber, Beteiligungsgesellschaften, Aktienemissionen gerechnet. Im Panel 2005 wurden einerseits laufende Einnahmen (Cash-Flow), andererseits sonstige Eigenmittel (Kapitalerhöhung über Unternehmensverbund, Gesellschafter, Beteiligungsgesellschaften, Aktienemissionen) abgefragt.



### 5.4.3 Investitionserwartungen für das laufende Jahr 2005

Da die Befragung für das IAB-Betriebspanel Mitte des Jahres erfolgt, kann man noch keine absoluten Angaben für das Investitionsvolumen des laufenden Jahres machen. Daher wurden die Betriebe gefragt: „Welche Entwicklung der Investitionen erwarten Sie für das Jahr 2005 im Vergleich zu 2004?“.

Die Hälfte der bayerischen Betriebe mit Investitionen hatte solche sowohl in 2004 als auch in 2005 vorgenommen und konnte so die Entwicklung zwischen den beiden Jahren einschätzen. Dabei haben 22 Prozent dieser Betriebe mit Investitionen in beiden Jahren ein zunehmendes, weitere 17 Prozent ein gleich bleibendes und die restlichen 11 Prozent ein abnehmendes Investitionsvolumen antizipiert. So fallen die Erwartungen im Freistaat etwas positiver aus als im Durchschnitt der Alten Länder (vgl. Darstellung 5.12). Innerhalb Bayerns haben die nordbayerischen Betriebe mit 13 Prozent häufiger als die südbayerischen (9 %) ein sinkendes Investitionsvolumen erwartet.

Darstellung 5.12: Investitionsentwicklung 2004 bis 2005 (Anteile an Betrieben mit Investitionen 2004 oder 2005; Angaben in Prozent)

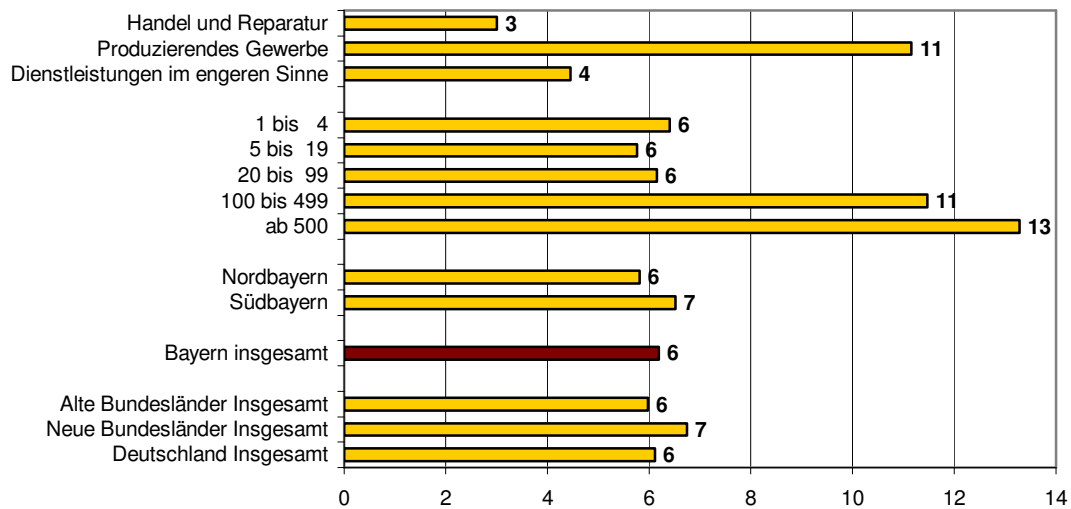
	Betriebe mit Investitionen...				
	nur 2004	nur 2005	2004 <u>und</u> 2005, darunter erwarten:		
			eher Zunahme	etwa gleich	eher Abnahme
unter 100 Beschäftigte	35	16	22	17	11
über 100 Beschäftigte	8	4	28	41	19
Nordbayern	36	9	22	21	13
Südbayern	33	21	22	15	9
<b>Bayern insgesamt</b>	34	16	22	17	11
Alte Bundesländer	32	17	18	20	13
Neue Bundesländer	31	19	16	18	16
Deutschland insgesamt	32	18	17	19	14

## 5.5 Produkte und Dienstleistungen im Umweltschutz

Im Betriebspanel 2005 wurde ein Fragenblock zum Thema Produkte und Dienstleistungen im Umweltschutz gestellt. In der ersten Frage wurde erörtert, ob die Betriebe solche Produkte oder Dienstleistungen überhaupt auf dem Markt anbieten. 6 Prozent der bayerischen wie westdeutschen Betriebe gaben an, Güter oder Leistungen für den Umweltschutz anzubieten, von ihnen am häufigsten die Betriebe im Produzierenden Gewerbe sowie die Großbetriebe (vgl. Darstellung 5.13). Diese 6 Prozent der

bayerischen Betriebe beschäftigen 8 Prozent aller Beschäftigten im Freistaat; dies liegt vor allem am höheren Anteil an entsprechenden Großbetrieben.

Darstellung 5.13: Anteil der Betriebe\* mit Gütern und Leistungen für den Umweltschutz (Angaben in Prozent)



	Insges.	davon (Mehrfachnennungen möglich)								
		A	B	C	D	E	F	G	H	I
Alte Bundesländer	6	35	29	40	11	17	22	21	16	20
Neue Bundesländer	7	28	27	29	10	19	20	20	21	16
Deutschland insgesamt	6	33	29	37	11	17	22	20	17	19

- A Gewässerschutz, Abwasserbehandlung
- B Abfallwirtschaft, Recycling
- C Luftreinigung, Klimaschutz
- D Lärmbekämpfung
- E Altlastsanierung, Bodenschutz
- F Mess-, Analyse-, Regeltechnik
- G Analytik, Beratung, Projektierung
- H Umweltforschung und -entwicklung
- I sonstige

\* Teilgesamtheit: Nur Betriebe mit Umsatz

Von den angebotenen Umweltschutzleistungen war in ganz Westdeutschland mit 40 Prozent (von Betrieben mit solchen Leistungen) bzw. Ostdeutschland mit 29 Prozent der Bereich Luftreinigung/Klimaschutz am verbreitetsten, gefolgt von Gewässerschutz/Abwasserbehandlung (West: 35 %; Ost: 28 %) und Abfallwirtschaft/Recycling (West: 29 %; Ost: 27 %). Trotz der geringen Fallzahlen weist Bayern eine ähnliche Struktur der Umweltschutzleistungen auf.

Als den bedeutendsten Bereich ihres Umweltschutzangebots nannten die westdeutschen Betriebe ebenso am häufigsten Luftreinigung/Klimaschutz, während die ostdeutschen Betriebe den Bereich Abfallwirtschaft/Recycling am häufigsten als den bedeutendsten einstufen. Laut Eigenangaben erwirtschafteten die westdeutschen Betriebe mit Gütern/Leistungen für Umweltschutz 11 Prozent ihres Gesamtumsatzes

mit Umweltschutzgütern und 16 Prozent mit Umweltschutzdienstleistungen (Ost: 8 % bzw. 16 %).

### 5.6 Öffentliche Förderung

Nur 3 Prozent der Betriebe im Freistaat wie im westdeutschen Durchschnitt haben nach Eigenangaben im Jahr 2004 Zuschüsse für Investitionen und Sachmittel erhalten. Innerhalb Bayerns geben die südbayerischen Betriebe häufiger (4 %) als diejenigen in Nordbayern (1 %) solche Zuschüsse an. Laut den hochgerechneten Ergebnissen des Betriebspanels erhielten die Betriebe im Freistaat insgesamt knapp 2 Mrd. € als Zuschüsse für Investitionen und Sachmittel. Daraus errechnet sich ein Anteil von 6 Tsd. € je Betrieb. Dieser Wert liegt im westdeutschen Durchschnitt; in Ostdeutschland beträgt die durchschnittliche Höhe solcher Zuschüsse 18 Tsd. € je Betrieb für 2004 – dort geben 8 Prozent der Betriebe solche Zuschüsse an.

Öffentliche Zuschüsse zu Lohn- und Gehaltskosten haben 2004 laut Betriebspanel nur 7 Prozent der bayerischen Betriebe erhalten, was knapp über dem Durchschnitt der Alten Länder liegt (6 %). Auch hier nennen die ostdeutschen Betriebe deutlich häufiger (15 %) solche Zuschüsse.

Noch weniger Betriebe haben im Jahr 2004 Zuschüsse zu Ausbildungskosten erhalten: Im Freistaat waren es 2 Prozent der ausbildenden Betriebe (das ist nur ein Prozent aller bayerischen Betriebe) – es fällt aber auf, dass in Nordbayern mit 4 Prozent der ausbildenden Betriebe deutlich häufiger als in Südbayern (1 %) die Ausbildung öffentlich gefördert wurde. In ganz Westdeutschland war dies bei 4 Prozent, in den Neuen Bundesländern bei 7 Prozent der ausbildenden Betriebe der Fall. Die erhaltenen Ausbildungszuschüsse waren am häufigsten Zuschüsse zu Lohn- und Gehaltskosten.

### 5.7 Zusammenfassung

Der konjunkturelle Aufwärtstrend der letzten beiden Jahre im Freistaat zeigt sich auch in den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels 2005 als positivere Umsatzerwartungen der Betriebe, bessere Einschätzungen der Ertragslage sowie allmähliche Belebung der Investitionstätigkeit.

Zum Befragungszeitpunkt Mitte 2005 erwarteten die befragten Betriebe im Freistaat<sup>47</sup> für das gesamte Geschäftsjahr 2005 eine leichte Erhöhung des Umsatzes je Beschäftigten mit 164 Tsd. Euro gegenüber 162 Tsd. Euro in 2004. Dies entspricht in Bayern einer erwarteten Steigerung von einem Prozent sowohl beim Gesamt- als auch beim Pro-Kopf-Umsatz. Besonders das Produzierende Gewerbe, aber auch der

---

<sup>47</sup> Nur Betriebe, die ihr Geschäftsvolumen über den Umsatz definieren.

Bereich Handel und Reparatur erwarten gegenüber dem Vorjahr ein besseres Ergebnis. Die Kleinstbetriebe (1-4 Beschäftigte) erwarten weiterhin rückgängige Gesamtumsätze.

Die errechnete (erwartete) Bruttowertschöpfung je Beschäftigten für Bayern ist seit 2002 rückläufig und lag für 2004 bei 61 Tsd. Euro. Der Rückgang bei der Bruttowertschöpfung je Beschäftigten ist weiterhin in Nordbayern deutlicher.

Der Anteil der Betriebe, die ihre Ertragslage als „mangelhaft“ bezeichnen, ist mit 12 Prozent recht deutlich zurückgegangen (2003: 15 %), während die Anteile derjenigen, die der Ertragslage die Note „sehr gut“ (4 %) bzw. „gut“ (24 %) geben, entsprechend gestiegen sind (2003: 2 % bzw. 22 %). In Südbayern sind die positiven Urteile weiter verbreitet als in Nordbayern. Eine ähnliche Entwicklung ist auch im Durchschnitt der Alten Bundesländer festzustellen, jedoch nicht ganz so deutlich.

Der Anteil der exportierenden Betriebe an allen bayerischen Betrieben ist in 2004 mit 13 Prozent gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozentpunkte gestiegen. Am stärksten war der Anstieg im Bereich Dienstleistungen im engeren Sinne sowie bei den Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten bzw. den Großbetrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten. Im west- bzw. ostdeutschen Durchschnitt ist der Anteil der im Export aktiven Betriebe ebenfalls leicht gestiegen.

81 Prozent des Umsatzes der bayerischen Betriebe wurden 2004 im Inland erwirtschaftet. Damit ist der Exportanteil am Umsatz mit 19 Prozent im Freistaat gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben, während die Exportquote im Durchschnitt der Alten Länder deutlicher gestiegen ist (von 17 % auf 20 %). Am deutlichsten sind die Exportquoten gegenüber dem Vorjahr bei den Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten gestiegen.

Nach Eigenangaben hätten 71 Prozent der Betriebe im Freistaat in 2004 mehr Umsatz mit den bestehenden Kapazitäten erzielen können (West: 73 %; Ost: 77 %). Dies bedeutet einen deutlichen Anstieg der „Unterauslastung“ gegenüber dem Panel 2002, besonders in den Betriebsgrößenklassen zwischen 20 und 500 Beschäftigten sowie in Nordbayern und im Produzierenden Gewerbe.

Der Anteil der bayerischen Betriebe, die im Vorjahr (2004) Investitionen tätigten, ist wieder gestiegen. Auch die Investitionssumme je Beschäftigten, die so genannte Investitionsintensität, ist in den bayerischen wie westdeutschen Betrieben wieder auf das Niveau von 2001 gestiegen. 2004 beträgt sie in Bayern, West- bzw. Ostdeutschland 7 Tsd. € je Beschäftigten. Ebenso liegt die hochgerechnete Investitionssumme in den bayerischen Betrieben im Jahr 2004 um rund 7 Prozent über dem Wert des

Jahres 2003 (West: + 2 %; Ost: - 7 %). Der Anteil der Investitionen am Umsatz 2004 ist in Bayern gegenüber dem Jahr 2003 von 3 auf 4 Prozent gestiegen. Mit 106 Tsd. € liegt die Investitionssumme je Betrieb 2004 deutlich über dem Wert von 2003 (98 Tsd. €) und damit zwischen den west- und ostdeutschen Mittelwerten (110 Tsd. bzw. 95 Tsd. €).

Der Anteil der Erweiterungsinvestitionen an allen Investitionen 2004 ist in Bayern mit 36 Prozent gegenüber dem Vorjahr (34 %) zwar gestiegen, er liegt aber weiterhin etwas niedriger als im westdeutschen (38 %) und deutlich niedriger als im ostdeutschen Durchschnitt (41 %). In den nordbayerischen Betrieben ist dieser Anteil auf 29 Prozent gesunken, während er in Südbayern stark von 35 auf 44 Prozent gestiegen ist. Besonders stark zugenommen hat dieser Wert bei den Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten.

In Bayern wird nach wie vor am häufigsten in den Bereich Kommunikationstechnik/Datenverarbeitung investiert (bei 71 % der investierenden Betriebe). Dazu wird auch mit 17 Prozent dieser Betriebe wieder häufiger als in 2003 in Grundstücke und Gebäude investiert, ebenso mit 59 Prozent in Produktionsanlagen/Betriebsausstattung.

Der Eigenfinanzierungsanteil der betrieblichen Investitionen ist mit 76 Prozent gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen und liegt damit über dem westdeutschen Eigenfinanzierungsanteil (71 %). Dies geht mit einem Rückgang beim Fördermittelanteil an der Investitionsfinanzierung einher – gleichzeitig ist auch der durchschnittliche Anteil der Finanzierungen aus privaten Darlehen deutlich gesunken.

6 Prozent der bayerischen wie westdeutschen Betriebe bieten Güter oder Leistungen für den Umweltschutz an, am häufigsten die Betriebe im Produzierenden Gewerbe sowie die Großbetriebe. Von den angebotenen Umweltschutzleistungen ist der Bereich Luftreinigung/Klimaschutz am verbreitetsten, gefolgt von Gewässerschutz/Abwasserbehandlung und Abfallwirtschaft/Recycling.

3 Prozent der Betriebe im Freistaat wie im westdeutschen Durchschnitt haben im Jahr 2004 Zuschüsse für Investitionen und Sachmittel erhalten (Ost: 8 %). Öffentliche Förderung der Lohn- und Gehaltskosten gab es bei 7 Prozent der bayerischen Betriebe (West: 6 %; Ost: 15 %). Noch weniger Betriebe haben im Jahr 2004 Zuschüsse zu Ausbildungskosten erhalten: Im Freistaat waren es 2 Prozent der ausbildenden Betriebe (Nordbayern: 4 %; Südbayern: 1 %). In ganz Westdeutschland war dies bei 4 Prozent, in den Neuen Bundesländern bei 7 Prozent der ausbildenden Betriebe der Fall.

## **6. Ausbildung in bayerischen Betrieben**

### **6.1 Zur Problemlage im Befragungszeitraum 2005**

Ende September 2005 waren laut Bundesagentur für Arbeit noch 2.927 gemeldete Ausbildungsstellen in Bayern unbesetzt. Dem standen 4.803 Bewerber gegenüber, die noch nicht hatten vermittelt werden können. Dies bedeutet ein Verhältnis von 164 Bewerbern je 100 unbesetzte Stellen. Diese Relation war etwas günstiger als im Vorjahr (184 Bewerber je 100 unbesetzte Stellen). Bis Ende Dezember 2005 hatte sich die Lage am Ausbildungsstellenmarkt durch die erfolgreichen Nachvermittlungsbemühungen sowie die Kampagne „Fit for Work 2005“ der Organisationen der bayerischen Wirtschaft, der Arbeitsverwaltung und der Bayerischen Staatsregierung etwas entspannt: „Für die 4.164 Jugendlichen, die Ende Dezember noch auf Lehrstellensuche waren, standen 2024 freie Lehrstellen sowie 3.798 Plätze für Einstiegsqualifizierung zur Verfügung“ (vgl. Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, vom 16.01.2006).

### **6.2 Ergebnisse 2005: Ausbildung nach Eigenangaben der Betriebe und Dienststellen**

#### *6.2.1 Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe 2005*

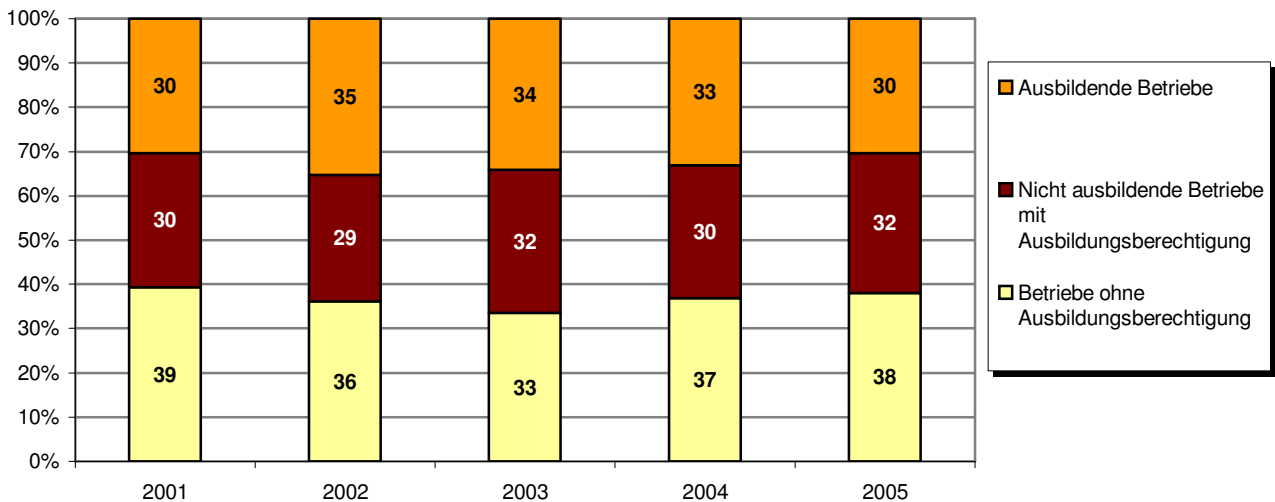
Hochgerechnet beteiligten sich nach den Eigenangaben der Betriebe im IAB-Betriebspanel 30 Prozent aller bayerischen Betriebe im Jahr 2005 an betrieblicher Ausbildung. Gegenüber dem Vorjahr (33 %) bedeutet dies einen weiteren Rückgang.

Nach der Einschätzung der Personalverantwortlichen bzw. Betriebsinhaber sehen sich 62 Prozent der bayerischen Betriebe (2004: 63 %) als ausbildungsberechtigt an. Von diesen ausbildungsberechtigten Betrieben bildet aber erstmals weniger als die Hälfte (49 %) tatsächlich aus (2004 waren es noch 52 %).

Umgekehrt bezeichnen sich 38 Prozent der Betriebe/Dienststellen in Bayern als nicht ausbildungsberechtigt, was zwar einen leichten Anstieg gegenüber der Befragung 2004 bedeutet (37 %), den Rückgang in der Ausbildungsbeteiligung insgesamt jedoch nicht völlig erklärt. Darstellung 6.1 weist die Entwicklung der Anteile derjenigen

Betriebe aus, die a) ausbilden<sup>48</sup> b) trotz (nach eigenen Angaben) vorhandener Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden oder c) keine Ausbildungsberechtigung haben (und daher auch nicht ausbilden).

Darstellung 6.1: Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern 2001 bis 2005 (Anteil an allen Betrieben in Prozent)



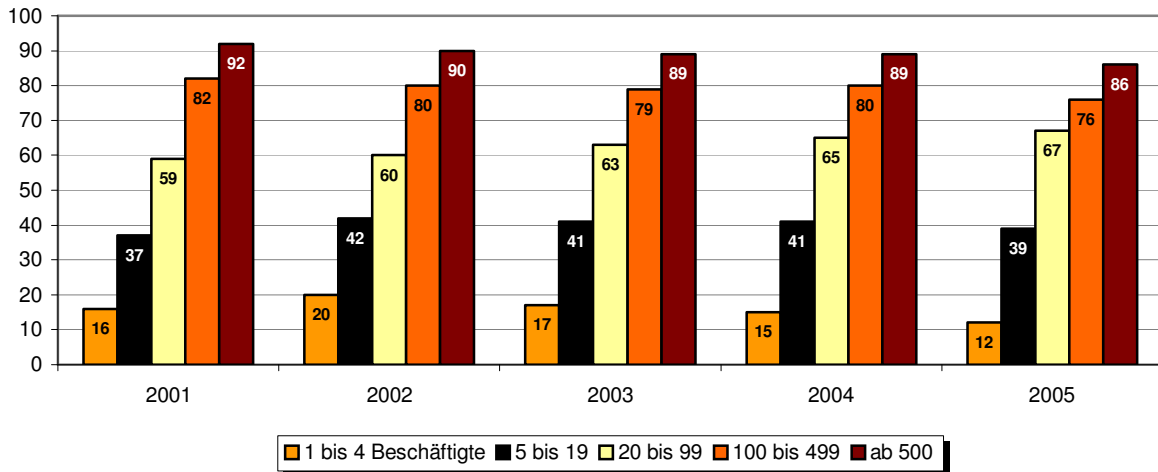
Die bayerischen Betriebe liegen bei der Ausbildungsbeteiligung im gesamtdeutschen Durchschnitt und weiterhin um 5 Prozentpunkte über dem ostdeutschen Schnitt (West: 31 %). Der nordbayerische Wert (32 %) liegt oberhalb des südbayerischen Anteils (29 %).

Unter den größeren Betrieben, die erwartungsgemäß viel häufiger Ausbildungsbetriebe sind als die kleineren, ist der Anteil der Ausbildungsbetriebe am stärksten zurückgegangen: 76 Prozent der Betriebe mit 100 bis 499 Beschäftigten sind Ausbildungsbetriebe (2004: 80 %), von solchen mit 500 und mehr Beschäftigten 86 Prozent (2004: 89 %). Auch bei den Kleinstbetrieben setzt sich der Rückgang mit 12 Prozent in 2005 fort (2004: 15 %). Eine positive Entwicklung zeigen dagegen die Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten, bei denen der Anteil der Ausbildungsbetriebe von 65 auf 67 Prozent gestiegen ist (vgl. Darstellung 6.2).

<sup>48</sup> In einer auf einem engen Befragungszeitraum fußenden Erhebung entsteht ein Problem der Definition eines „Ausbildungsbetriebes“. Im Panel werden – relativ weit – als Ausbildungsbetriebe alle Betriebe definiert, die (Fortsetzung nächste Seite; vgl. Infratest 2002, S. 23):

- ausbildungsberechtigt sind und die Auszubildende bzw. BeamtenanwärterInnen im Bestand haben oder
- im jeweils zu Ende gehenden Ausbildungsjahr selbst neue Verträge abgeschlossen haben oder
- im zu Ende gehenden Ausbildungsjahr erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen verzeichnet haben oder
- für das beginnende Ausbildungsjahr neue Verträge abgeschlossen haben oder das noch planen.

Darstellung 6.2: Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen 2001 bis 2005 (Anteil an allen Betrieben in Prozent)



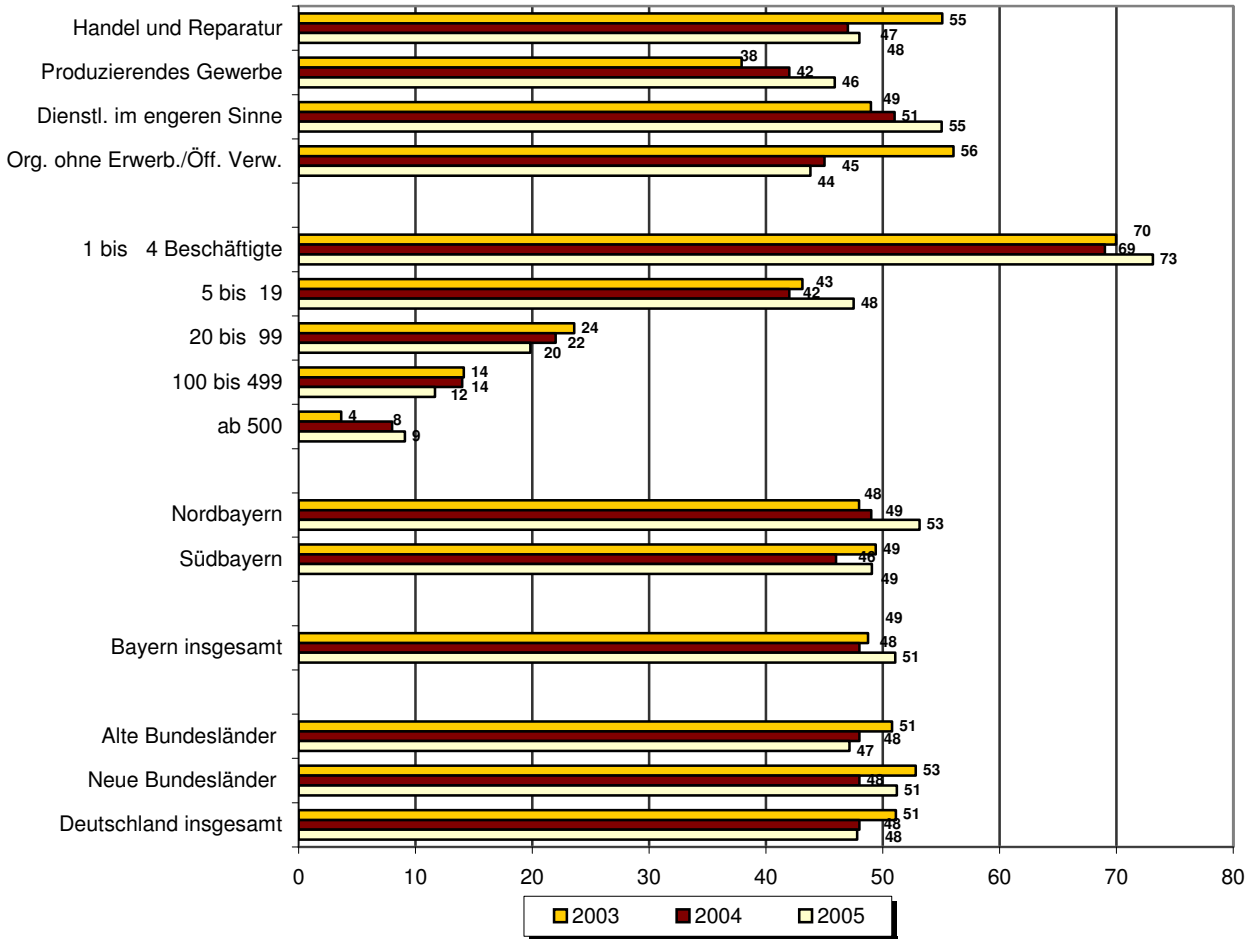
Am höchsten ist der Anteil der Ausbildungsbetriebe nach wie vor im Produzierenden Gewerbe (40 %), gefolgt von Handel und Reparatur (34 %). Dagegen sind je rund ein Viertel von den Dienstleistungsbetrieben (26 %) bzw. Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung (25 %) Ausbildungsbetriebe.

Der Anteil der Betriebe, die trotz vorhandener Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden, ist in Bayern mit 32 Prozent aller Betriebe wieder auf das Niveau von 2003 gestiegen (2004: 30 %), im Schnitt der Alten Länder dagegen bei 28 Prozent konstant geblieben. Rechnerisch stellen diese Betriebe ein wichtiges, ungenutztes Ausbildungsplatzpotential dar. Solche Betriebe, die trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden, machen über die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe aus (51 % versus 2004: 48 %). Dieser Anteil ist in den letzten drei Jahren im Bereich der Dienstleistungen im engeren Sinne besonders hoch gewesen und auch am stärksten gestiegen. Demgegenüber befinden sich in den Bereichen Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung sowie Handel und Reparatur prozentual immer weniger Betriebe, die trotz Berechtigung nicht ausbilden (vgl. Darstellung 6.3).

Die Kleinst- und Kleinbetriebe (mit 1-4 bzw. 5-19 Beschäftigten) können sich naturgemäß seltener an betrieblicher Ausbildung beteiligen als größere Betriebe. Bei diesen Betriebsgrößenklassen befinden sich auch die höchsten Anteile der trotz Berechtigung nicht ausbildenden Betriebe – mit steigender Tendenz, trotz der verhältnismäßig starken Ausbildungsleistung der Klein- und Mittelbetriebe (vgl. Darstellung 6.7 weiter unten).



Darstellung 6.3: Anteil trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbildender Betriebe (an allen Betrieben mit Ausbildungsberechtigung) (Angaben in Prozent)



### 6.2.2 Auszubildende

Die Zahl der im Panel nachgewiesenen Auszubildenden<sup>49</sup> in Bayern ist 2005 gegenüber 2004 praktisch konstant geblieben (die Hochrechnung weist rechnerisch ein Minus von rund 1.000 aus, vgl. Darstellung 6.4).

<sup>49</sup> Das Panel hebt auf eine andere Grundgesamtheit ab als die Statistiken der Kammern bzw. der Bundesagentur für Arbeit. Gegenstand der Abfragen im Panel sind nämlich Auszubildende in einem umfassenden Sinn. D.h., dass neben den Ausbildungen nach Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung auch andere Ausbildungsregelungen (z.B. Ausbildungsberufe im Gesundheitswesen oder für sozialpflegerische bzw. sozialpädagogische Berufe) und schließlich auch BeamtenanwärterInnen mit erfasst werden. Daher muss beachtet werden, dass die Auszubildendenzahlen im Panel durch diese spezifische, weitgehend flächendeckende, Ausbildungsdefinition von den Zahlen in anderen Quellen abweichen.

Darstellung 6.4: Auszubildendenzahlen aus den Panel-Wellen 2004 und 2005 (jeweils 30.06.)

	Zahl in 1000		2004/ 2005 in %	Auszubildendenquote <sup>1</sup>	
	2004	2005		2004	2005
Handel und Reparatur	51	56	10	6	7
Produzierendes Gewerbe	102	101	-1	6	6
Dienstleistungen im engeren Sinne	97	91	-6	4	4
Org. ohne Erwerb./Öff. Verw.	10	11	13	2	3
1 bis 4 Beschäftigte	16	14	-12	4	3
5 bis 19	78	77	-2	6	6
20 bis 99	77	80	4	6	6
100 bis 499	47	48	1	4	4
ab 500	44	42	-4	4	4
Nordbayern	132	123	-7	6	5
Südbayern	130	138	6	4	5
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>262</b>	<b>261</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>5</b>
Alte Bundesländer	1.223	1.226	0	4	4
Neue Bundesländer	302	298	-1	6	6
Deutschland insgesamt	1.525	1.524	0	5	5

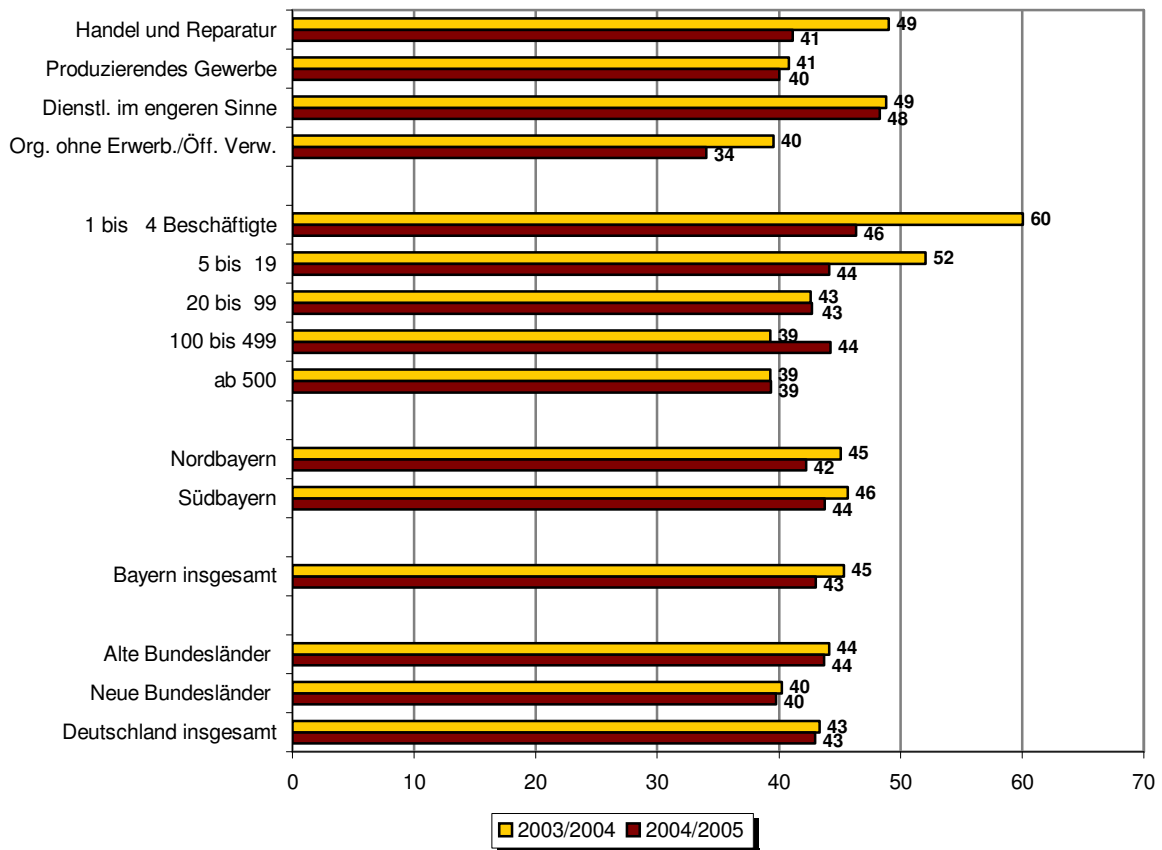
Während in Nordbayern die Zahl der Auszubildenden weiter zurückging (- 7 %), zeichnete sich ein Zuwachs in den südbayerischen Betrieben (+ 6 % gegenüber 2004) ab. Die im Panel 2004 stark negative Entwicklung im Bereich Handel und Reparatur konnte zum positiven gewendet werden (+ 10 %). Die in den Vorjahren von den Rückgängen besonders stark betroffenen Kleinst- und Kleinbetrieben verzeichneten 2005 weitere Einbußen. Dagegen können die Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten auf eine Zunahme der Auszubildendenzahlen verweisen (+ 4 %).

Damit errechnet sich für Bayern zum Stichtag 30.06.2005 eine seit 2001 konstante Auszubildendenquote von 5 Prozent (Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten), die zwischen dem westdeutschen (4 %) und ostdeutschen Wert (6 %) liegt. Die Auszubildendenquote stieg gegenüber dem Vorjahreszeitpunkt im Bereich Handel und Reparatur von 6 auf 7 Prozent und bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter von 2 auf 4 Prozent. Sie sank im Bereich Öffentliche Verwaltung von 3 auf 2 Prozent und bei den Kleinstbetrieben mit 1 bis 4 Beschäftigten 4 auf 3 Prozent. In allen übrigen Differenzierungen blieb die Quote konstant (zwischen 4 und 6 %).

Die Stagnation der Auszubildendenzahlen beeinflusst auch die Relation zwischen dem Bestand an Auszubildenden zur Jahresmitte und den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen für das zum Zeitpunkt der Befragung zu Ende gehenden Ausbildungsjahr (für Panel 2005 das Jahr 2004/2005). Dieser Indikator deutete im vorangegangenen Jahr auf eine überdurchschnittliche Ausbildungsleistung der Kleinst-

und Kleinbetriebe hin. Jedoch bestätigt die vorliegende Auswertung relativ deutlich die Aussage, dass die kleineren Betriebe nicht unbedingt in der Lage sind, jedes Jahr neue Ausbildungen zu leisten (vgl. Böhme u. a. 2005, S. 106). Gleiches gilt für den Bereich Handel und Reparatur (vgl. Darstellung 6.5). Dies bedeutet, dass auch in diesen Bereichen verstärkt auf die Kontinuität der Anwerbung von Ausbildungsbetrieben/-plätzen geachtet werden muss – bzw. die Diskontinuität gibt Hinweise für die Akquise.

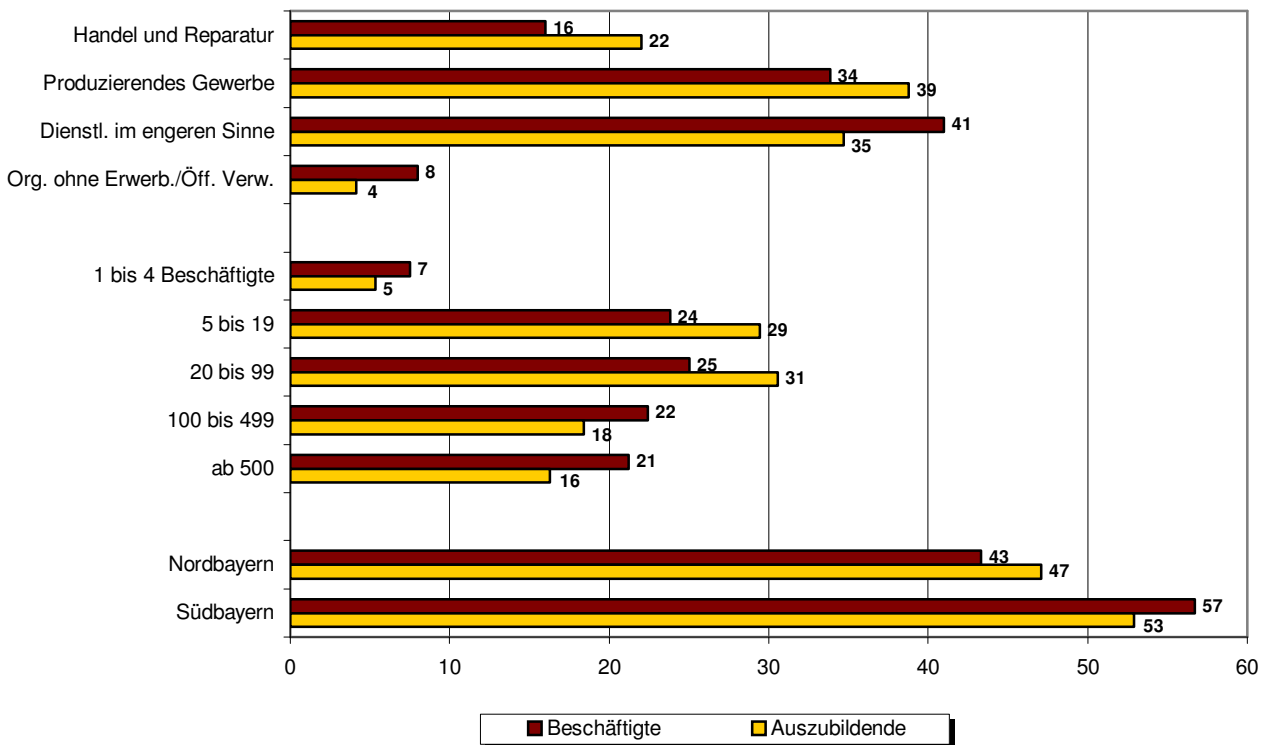
Darstellung 6.5: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge für das zu Ende gegangene Ausbildungsjahr 2003/2004 und 2004/2005 (Anteil an allen Auszubildenden in Prozent, Stand jeweils: 30.06.)



Ein relationaler Indikator für die Ausbildungsintensität der Betriebe ist der Vergleich des Anteils der verschiedenen Branchen und Betriebsgrößenklassen an allen Auszubildenden bzw. an allen Beschäftigten. Hier weisen die kleineren Betriebe nach wie vor einen überproportionalen Auszubildendenanteil auf, d.h. sie erbringen eine überproportionale Ausbildungsleistung. Zwar zeigen die Kleinstbetriebe mit unter fünf Beschäftigten bei diesem Indikator eine eher schlechte Relation, die Betriebe mit 5 bis 99 Beschäftigten dagegen haben einen deutlich größeren Auszubildendenanteil als ihr Anteil an allen Beschäftigten. Deutlich unterproportional ist der Auszubilden-

denanteil bei größeren Betrieben ab 100 Beschäftigten sowie bei südbayerischen Betrieben bzw. bei solchen aus den Bereichen Dienstleistungen im engeren Sinne und Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung (vgl. Darstellung 6.6).

Darstellung 6.6: Die Bedeutung der Klein- und Mittelbetriebe für die Beschäftigung und die Berufsausbildung in Bayern 2005 (Anteile an der Gesamtzahl der Auszubildenden bzw. der Beschäftigten in Prozent; Stand: 30.06.2005)



### 6.2.3 Ausbildungsplatzangebot und -besetzung im Ausbildungsjahr 2004/2005

Laut Eigenangaben haben 27 Prozent der Betriebe im Freistaat überhaupt neue Ausbildungsplätze für das Ausbildungsjahr 2004/2005 angeboten<sup>50</sup>, darunter gab es 2 Prozent der Betriebe, die trotz Angeboten gar keine Neuabschlüsse tätigten und weitere 4 Prozent, die nicht alle angebotenen Stellen besetzen konnten (vgl. Darstellung 6.7).

<sup>50</sup> Die entsprechenden Fragen im IAB-Betriebspanel lauteten: „Hatten Sie für dieses zu Ende gehende Ausbildungsjahr (2004/2005) Ausbildungsplätze angeboten? Wie viele Ausbildungsplätze hatten Sie insgesamt für das Ausbildungsjahr 2004/2005 angeboten? Denken Sie dabei bitte auch an die Plätze, die Sie nicht besetzen konnten!“

Darstellung 6.7: Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2004/2005 (Alle Betriebe mit Ausbildungsberechtigung; Stand: 30.06.2005)

	Betriebe ohne neue Ausbildungsplatzangebote für 2004/2005		Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für 2004/2005					
			insgesamt		darunter			
	Anzahl in Tsd.	Prozent	Anzahl in Tsd.	Prozent	Anzahl in Tsd.	Prozent	Anzahl in Tsd.	Prozent
Nordbayern	75	75	25	25	1	1	2	2
Südbayern	73	70	31	30	3	3	6	6
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>148</b>	<b>73</b>	<b>56</b>	<b>27</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>4</b>
Alte Bundesländer	695	71	283	29	26	3	38	4
Neue Bundesländer	143	73	52	27	3	2	5	3
Deutschland insgesamt	838	71	335	29	29	2	43	4

Laut Angaben der Betriebe konnten 7 % der angebotenen Ausbildungsplätze (hochgerechnet ca. 9.000) nicht besetzt werden. Bei diesem Anteil liegt Bayern beim westdeutschen Durchschnitt (8 %; vgl. auch Autorengemeinschaft 2006, S. 113). Umgekehrt heißt das: 93 Prozent der in Bayern angebotenen Ausbildungsstellen für das Jahr 2004/2005 konnten besetzt werden.<sup>51</sup>

Von allen für das Ausbildungsjahr 2004/2005 angebotenen Ausbildungsstellen haben die bayerischen Betriebe nach eigenen Angaben 58 Prozent an den Agenturen für Arbeit gemeldet. Dieser Anteil liegt leicht unter dem westdeutschen Durchschnitt (60 %).

#### 6.2.4 Neue Ausbildungsverträge 2005/2006

Im Betriebspanel werden die Betriebe neben den neuen Verträgen im gerade ablaufenden Ausbildungsjahr (im vorliegenden Fall 2004/2005) auch nach den bereits abgeschlossenen Verträgen für das künftige Jahr (im vorliegenden Fall 2005/2006) gefragt. Diese Kennziffer ist ein relativ weicher Indikator, kann aber Hinweise auf Trends und Potenziale für zusätzliche Ausbildungsplätze liefern.

<sup>51</sup> Nach Angaben der Betriebe In der Befragung 2004 war der Mangel an geeigneten Bewerbern der wichtigste Grund für die Nichtbesetzung von Ausbildungsplätzen. Auch blieben damals viele Ausbildungsplätze in Bayern wegen eines kurzfristigen Abspringens der Bewerber unbesetzt. Die Frage nach den Gründen der Nichtbesetzung wurde im Jahr 2005 nicht gestellt. Entsprechend des Modulkonzepts waren dagegen im Jahr 2005 Fragen zu den Gründen der Nicht-Übernahme an der zweiten Schwelle im Fragebogen enthalten (vgl. unten).

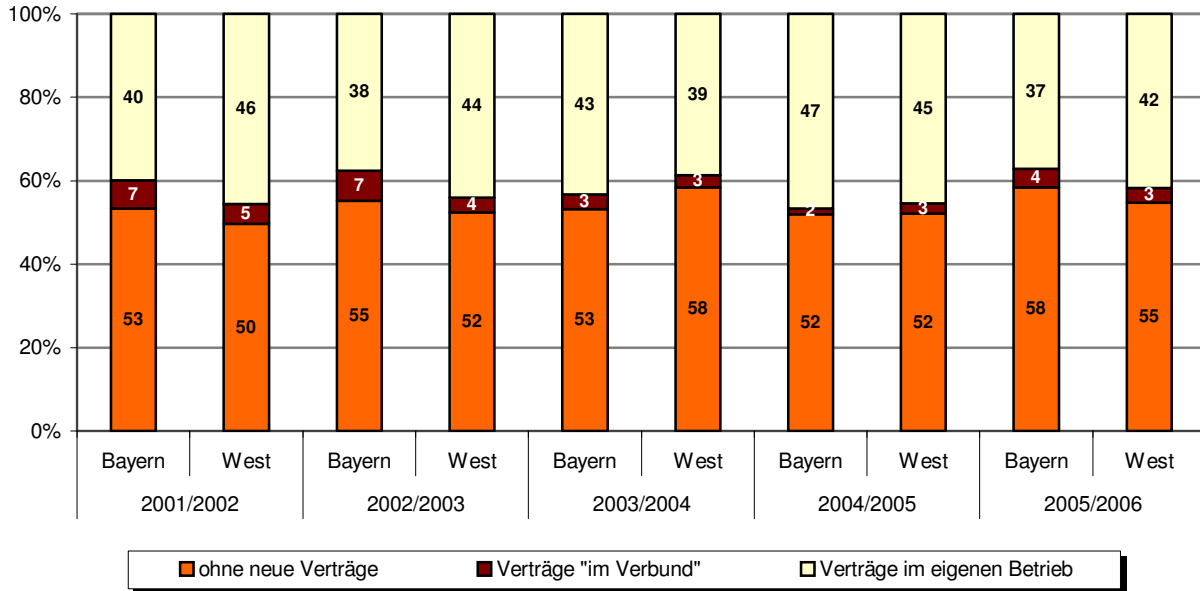
Für das zum Befragungszeitpunkt gerade bevorstehende bzw. beginnende Ausbildungsjahr 2005/2006 haben nach (hochgerechneten) Eigenangaben 37 Prozent der bayerischen Ausbildungsbetriebe Ausbildungsverträge selbst abgeschlossen, weitere 4 Prozent berichten von Verträgen, die von anderen Betrieben/Dienststellen bzw. mit überbetrieblichen Einrichtungen abgeschlossen wurden. Dabei liegen die bayerischen Ausbildungsbetriebe – vor allem die nordbayerischen – deutlich unter dem west- bzw. gesamtdeutschen Durchschnitt. Wie bereits in früheren Jahren festgestellt wurde, hat Südbayern einen relativ hohen Anteil an kleineren und Dienstleistungsbetrieben und dadurch auch erwartungsgemäß mehr Abschlüsse mit anderen Betrieben bzw. überbetrieblichen Einrichtungen, d.h. „im Verbund“ (vgl. Darstellung 6.8).

Darstellung 6.8: Anteil der Betriebe mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2005/2006 an allen ausbildenden Betrieben (Angaben in Prozent)

	Anteil ausbildende Betriebe an allen Betrieben	Davon: Anteil Betriebe mit neuen Verträgen 2005/2006		
		im eigenen Betrieb	durch andere Betriebe	ohne neue Verträge 2005/2006
Nordbayern	32	33	1	65
Südbayern	29	41	7	53
<b>Bayern</b>	<b>30</b>	<b>37</b>	<b>4</b>	<b>58</b>
Alte Bundesländer	31	42	3	55
Neue Bundesländer	25	43	3	54
Deutschland	30	42	3	55

Darstellung 6.9 stellt die Entwicklung der bayerischen Anteilswerte für die letzten fünf Jahre den westdeutschen Werten gegenüber. Es zeigt sich, dass der Anteil der Ausbildungsbetriebe, die zum jeweiligen Befragungszeitpunkt bereits neue Verträge für das kommende Jahr abgeschlossen haben, in Bayern deutlicher als im Durchschnitt der Alten Bundesländer zurückgegangen ist. Hier wirkt sich zumindest zum Teil auch die kleinbetriebliche Struktur der Bayerischen Betriebslandschaft aus. Es sind gerade die Kleinst- und Kleinbetriebe, die in ihrer Ausbildungsbeteiligung in den letzten Jahren einerseits überdurchschnittliche, aber andererseits eine diskontinuierliche Ausbildungsleistung gezeigt haben und im Betrachtungszeitraum des Panels 2005 besonders von Rückgängen bei den neu abgeschlossenen Verträgen betroffen waren. So deuten sich besonders bei den kleineren Betrieben Aktivierungspotentiale für weitere Anwerbungen von Ausbildungsbetrieben/-plätzen noch im Verlauf des aktuellen Ausbildungsjahres an.

Darstellung 6.9: Betriebe mit bereits abgeschlossenen Ausbildungsverträgen für das jeweils beginnende Ausbildungsjahr in Bayern bzw. Westdeutschland seit 2001 (Anteil an allen ausbildenden Betrieben; Angaben in Prozent)



### 6.3 Übernahmen an der zweiten Schwelle und weibliche Auszubildende

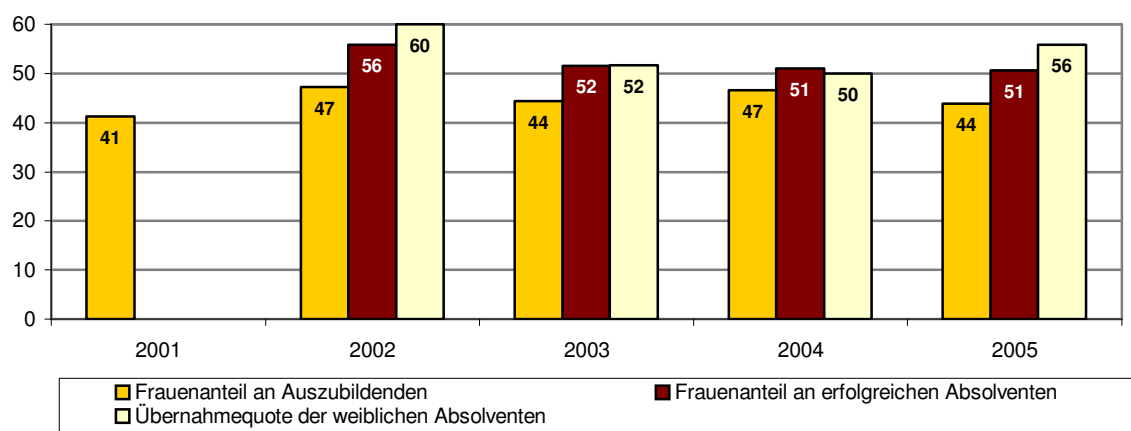
Der Anteil weiblicher Auszubildender an allen Auszubildenden Mitte 2005 ist in Bayern mit 44 Prozent gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen und liegt damit im westdeutschen Durchschnitt. Der Frauenanteil an den Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss ist jedoch bei 51 Prozent konstant geblieben und liegt so deutlich höher als der Frauenanteil an allen Auszubildenden (vgl. Darstellung 6.10).

Im Vergleich mit den Vorjahren scheinen weibliche Ausbildungsabsolventen in Bayern 2005 bessere Übernahmemechancen an der zweiten Schwelle gehabt zu haben: Die Übernahmequote bei den Frauen liegt mit 56 Prozent zwar immer noch leicht unter der Quote bei Männern (57 %), jedoch deutlich höher als 2004 (50 %) – und über dem Durchschnitt der Alten Länder (53 %) (vgl. Darstellung 6.11).

Darstellung 6.10: Frauenanteile an den Auszubildenden am 30.06.2005 sowie Anteil der übernommenen Auszubildenden an den Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss 2005 (Übernahmequote)

	Frauenanteil an den Auszubildenden am 30.06. 2005	Auszubildende mit erfolgreichem Abschluss		Übernahmequoten 2005		
		insgesamt	davon Frauen	insgesamt	Frauen	Männer
	Prozent	Tausend	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
Nordbayern	46	39	50	58	58	57
Südbayern	41	43	51	56	54	58
<b>Bayern</b>	<b>44</b>	<b>82</b>	<b>51</b>	<b>57</b>	<b>56</b>	<b>57</b>
Alte Bundesländer	44	416	50	55	53	57
Neue Bundesländer	40	94	43	37	38	37
Deutschland	43	509	49	52	51	53

Darstellung 6.11: Frauenanteile an den Auszubildenden (am 30.06.) und an erfolgreichen Ausbildungsabsolventen sowie Anteil der Übernahmen an den weiblichen Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss (Übernahmequote)



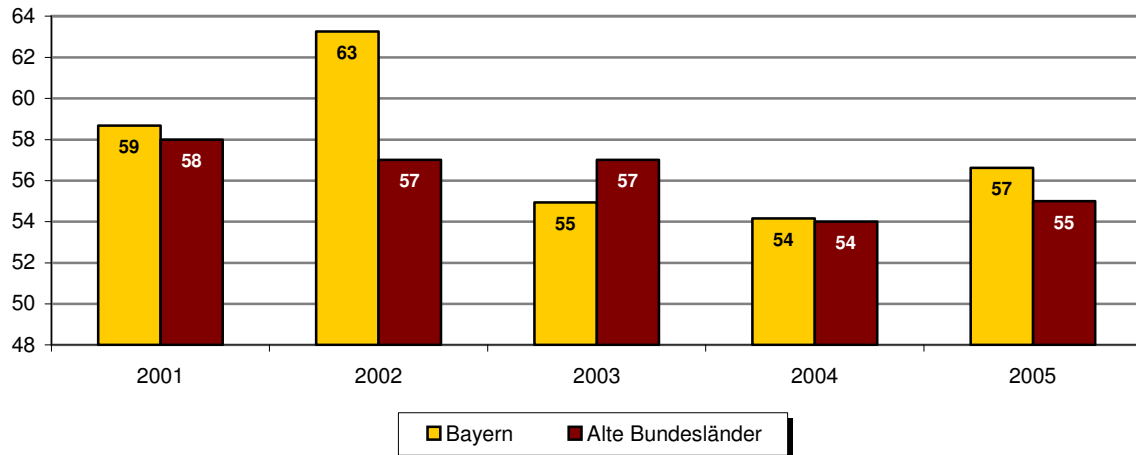
Im Zeitvergleich über die letzten fünf Panelwellen betrachtet – ohne Geschlechterdifferenzierung – ist die Übernahmequote von Auszubildenden nach der negativen Entwicklung 2002<sup>52</sup> bis 2004 angestiegen und liegt (außer 2003) über dem Schnitt der Alten Bundesländer (vgl. Darstellung 6.12). Dazu hat vor allem die Entwicklung in Südbayern beigetragen: Dort ist die Quote von 48 auf 56 Prozent gestiegen, wäh-

<sup>52</sup> Die auffallend hohe Übernahmequote für 2002 resultiert wohl in erster Linie aus den verhältnismäßig niedrigen Auszubildendenzahlen in den Vorjahren, besonders 1999 und 2000. Das heißt, dass dadurch die Zahl der Absolventen in 2002 besonders niedrig und die Übernahmequote entsprechend höher ausfielen. Dass die Übernahmequote in 2003 wieder so weit zurückging, kann dagegen mit der insgesamt schwierigen wirtschaftlichen Lage in Bayern erklärt werden.



rend sie in Nordbayern von dem sehr hohen Wert in 2004 (62 %) auf 58 Prozent gesunken ist. So gesehen scheint sich die Lage an der „zweiten Schwelle“ zumindest nicht weiter verschlechtert zu haben, aber auch nicht merklich besser geworden zu sein.

Darstellung 6.12: Übernahmequoten von Auszubildenden 2001 bis 2005 (Stand jeweils 30.06.)



Hochgerechnet 21 Tausend Betriebe in Bayern konnten nicht alle Auszubildenden, die 2005 ihre Ausbildung erfolgreich abschlossen, übernehmen. Das sind 54 Prozent aller Betriebe mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen 2005. Dieser Anteil ist etwas niedriger als noch in 2004 (56 %) und liegt beim westdeutschen Durchschnitt (55 %). Der Rückgang in der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe zeigt sich allerdings in dem rückgängigen Anteil der Betriebe, die über dem eigenen Bedarf ausbilden. So haben sich die Gründe für die Nicht-Übernahme seit dem letzten Panel geändert: Nur noch 28 % der Betriebe mit nicht übernommenen Absolventen geben an, dass sie von vornherein über Bedarf ausgebildet haben – 2004 waren es noch 51 %. Dagegen geben jeweils über ein Drittel dieser Betriebe an, dass wegen veränderter wirtschaftlicher Lage des Unternehmens (37 %) bzw. der eigenen Pläne der Absolventen (32 %) diese nicht übernommen wurden (vgl. Darstellung 6.13).

Darstellung 6.13: Gründe für eine Nichtübernahme von Auszubildenden, die 2005 ihre Ausbildung erfolgreich abschlossen (Alle Betriebe mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen 2005; Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent)

	Anteil an Betrieben mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen	Betriebe, die <u>nicht</u> alle Auszubildenden übernehmen				Davon: Betriebe, die gerne mehr Auszubildenden übernommen hätten
		Davon: Gründe der Nichtübernahme*				
		Ausbildung von vornherein über Bedarf	Veränderte wirtschaftliche Lage des Unternehmens	Absolvent hatte andere Pläne	Absolvent entsprach nicht den betrieblichen Anforderungen	
Nordbayern	53	31	43	27	16	33
Südbayern	56	25	32	37	26	20
<b>Bayern</b>	<b>54</b>	<b>28</b>	<b>37</b>	<b>32</b>	<b>21</b>	<b>27</b>
Alte Bundesländer	55	36	24	30	22	30
Neue Bundesländer	60	36	30	28	17	29
Deutschland	56	36	25	30	21	30

\* Anteil an Betrieben mit nicht übernommenen Auszubildenden

## 6.5 Zusammenfassung

Der Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben in Bayern ist weiter zurückgegangen: 30 Prozent aller bayerischen Betriebe waren nach Eigenangaben im Jahr 2005 Ausbildungsbetriebe (2004: 33 %). Unter den größeren Betrieben ist dieser Anteil am stärksten zurückgegangen. Auch bei den Kleinstbetrieben (mit 1-4 Beschäftigten) setzt sich der Rückgang fort. Dagegen ist bei den Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten der Anteil der Ausbildungsbetriebe leicht gestiegen.

62 Prozent der bayerischen Betriebe (2004: 63 %) sehen sich als ausbildungsbe-rechtigt an. Von diesen bildet aber erstmals weniger als die Hälfte (49 %) tatsächlich aus (2004: 52 %).

Der Anteil der Betriebe, die trotz vorhandener Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden, ist in Bayern mit 32 Prozent aller Betriebe wieder auf das Niveau von 2003 gestiegen (2004: 30 %; West: konstant bei 28 %). Dieser Anteil ist im Bereich der Dienstleistungen im engeren Sinne besonders hoch und auch am stärksten gestiegen. Vor allem bei den Kleinst- und Kleinbetrieben (mit 1-4 bzw. 5-19 Beschäftigten) steigen die Anteile der trotz Berechtigung nicht ausbildenden Betriebe.

Die Zahl der Auszubildenden (inkl. Ausbildungsberufe im Gesundheitswesen etc. sowie BeamtenanwärterInnen) in Bayern ist 2005 gegenüber 2004 praktisch konstant geblieben. In Nordbayern ging die Zahl der Auszubildenden zurück (- 7 %), während

sie in den südbayerischen Betrieben (+ 6 % gegenüber 2004) zunahm. Auch hier mussten die Kleinst- und Kleinbetriebe weitere Einbußen hinnehmen, während die Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten auf eine leichte Zunahme der Auszubildendenzahlen verweisen. Im Bereich Handel und Reparatur konnte der negative Trend zum positiven gewendet werden (+ 10 %).

Zum 30.06.2005 errechnet sich für Bayern eine (seit 2001 konstante) Auszubildendenquote von 5 Prozent (Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten), die zwischen dem westdeutschen (4 %) und ostdeutschen Wert (6 %) liegt.

An der Relation zwischen dem Bestand an Auszubildenden zur Jahresmitte 2005 und den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen für 2004/2005 kann man auch erkennen, dass die Kleinst- und Kleinbetriebe nicht unbedingt in der Lage sind, jedes Jahr neue Ausbildungen zu leisten. Gleiches gilt für den Bereich Handel und Reparatur. Diese Diskontinuität gibt deutliche Hinweise für die Akquise von neuen Ausbildungsbetrieben und -stellen.

27 Prozent der Betriebe im Freistaat haben überhaupt neue Ausbildungsplätze für 2004/2005 angeboten, darunter 2 Prozent, die trotz Angeboten gar keine Neuabschlüsse tätigten und weitere 4 Prozent, die nicht alle angebotenen Stellen besetzen konnten. Hochgerechnet 93 Prozent der in Bayern angebotenen Ausbildungsstellen konnten besetzt werden. Von allen angebotenen Ausbildungsstellen haben die bayerischen Betriebe nach eigenen Angaben 58 Prozent an den Agenturen für Arbeit gemeldet (West: 60 %).

Für das neue Ausbildungsjahr 2005/2006 hatten zum Befragungszeitpunkt 37 Prozent der bayerischen Ausbildungsbetriebe Ausbildungsverträge selbst abgeschlossen und weitere 4 Prozent „im Verbund“. In den letzten 5 Jahren ist dieser Anteil in Bayern deutlicher als im Durchschnitt der Alten Bundesländer zurückgegangen. Auch hier deuten sich besonders bei den kleineren Betrieben Aktivierungspotentiale für weitere Anwerbung von Ausbildungsbetrieben/-plätzen noch im Verlauf des aktuellen Ausbildungsjahres an.

Im Zeitvergleich über die letzten 5 Jahre ist die Übernahmequote von Auszubildenden nach der negativen Entwicklung 2002 bis 2004 in Südbayern von 48 auf 56 Prozent in 2005 gestiegen, während sie in Nordbayern von dem sehr hohen Wert in 2004 (62 %) auf 58 Prozent gesunken ist. So gesehen scheint sich die Lage an der „zweiten Schwelle“ zumindest im Freistaat nicht weiter verschlechtert zu haben, aber auch nicht merklich besser geworden zu sein.

Der Frauenanteil an erfolgreichen Ausbildungsabsolventen ist in Bayern 2005 bei 51 Prozent konstant geblieben und liegt so deutlich höher als der Frauenanteil an allen Auszubildenden (44 %). Im Vergleich mit den Vorjahren sind auch die Übernahmechancen an der zweiten Schwelle für weibliche Ausbildungsabsolventen besser geworden (Übernahmequote Frauen 2005: 56 %; 2004: 50 %; Männer 2005: 57 %) – über dem Durchschnitt der Alten Länder (53 %).

54 Prozent der Betriebe mit erfolgreichen Ausbildungsabsolventen 2005 in Bayern konnten ihre Absolventen nicht oder nur teilweise übernehmen (2004: 56 %). Der Rückgang dieses Anteils birgt allerdings auch einen Rückgang in der generellen Ausbildungsbereitschaft der Betriebe: Nur noch 28 % der Betriebe mit nicht übernommenen Absolventen geben an, dass sie von vornherein über Bedarf ausgebildet haben – im 2004 waren es noch über die Hälfte.

## 7. Betriebliche Weiterbildung

Unbenommen der Probleme des „Wie“ und vieler offener Forschungsfragen im Detail gibt es in der Debatte um die Weiterbildung einen übergreifenden Konsens: Lebenslanges Lernen ist wichtig und wird immer wichtiger! Als Begründungen können Aspekte des Strukturwandels in der Wirtschaft bzw. des technologischen oder auch des gesellschaftlichen bzw. demographischen Wandels gleichermaßen dienen (vgl. Kistler 2006).

Sowohl Daten aus verschiedenen Individual- als auch aus Betriebsbefragungen weisen in der groben Tendenz zwar übereinstimmend nach, dass die Weiterbildungsteilnahme langfristig auch gestiegen ist (vgl. z. B. Kuwan, Thebis 2004). Dabei dürfte es aber auch Konsens sein, dass dies noch nicht ausreicht, dass in vielen anderen Ländern diesbezüglich mehr geschieht (vgl. z. B. European Commission 2004, S. 50) und dass am besten alle Beteiligten – Betriebe wie Erwerbspersonen – in ihrem ureigensten Interesse sich noch mehr in der Weiterbildung engagieren sollten.

### 7.1 Weiterbildungsförderung bayerischer Betriebe und Weiterbildungsquoten

Das IAB-Betriebspanel ist die einzige repräsentative Betriebsbefragung, die in regelmäßigen Abständen Ergebnisse zu dieser Thematik in Deutschland liefert (einen Überblick über Individual- und Betriebsbefragungen zum Thema gibt Wilkens 2005).

Laut Panel hat im Freistaat, nach einem vorübergehenden Rückgang von 2001 auf 2003, der Anteil der Betriebe, die zumindest für ein Mitglied der Belegschaft die Weiterbildung im ersten Halbjahr 2005 förderte,<sup>53</sup> wieder das westdeutsche Niveau von 42 Prozent erreicht. Inzwischen trifft das auf 42 Prozent zu (vgl. Darstellung 7.1), in Ostdeutschland sind die Werte traditionell etwas höher (2005: 45 %).

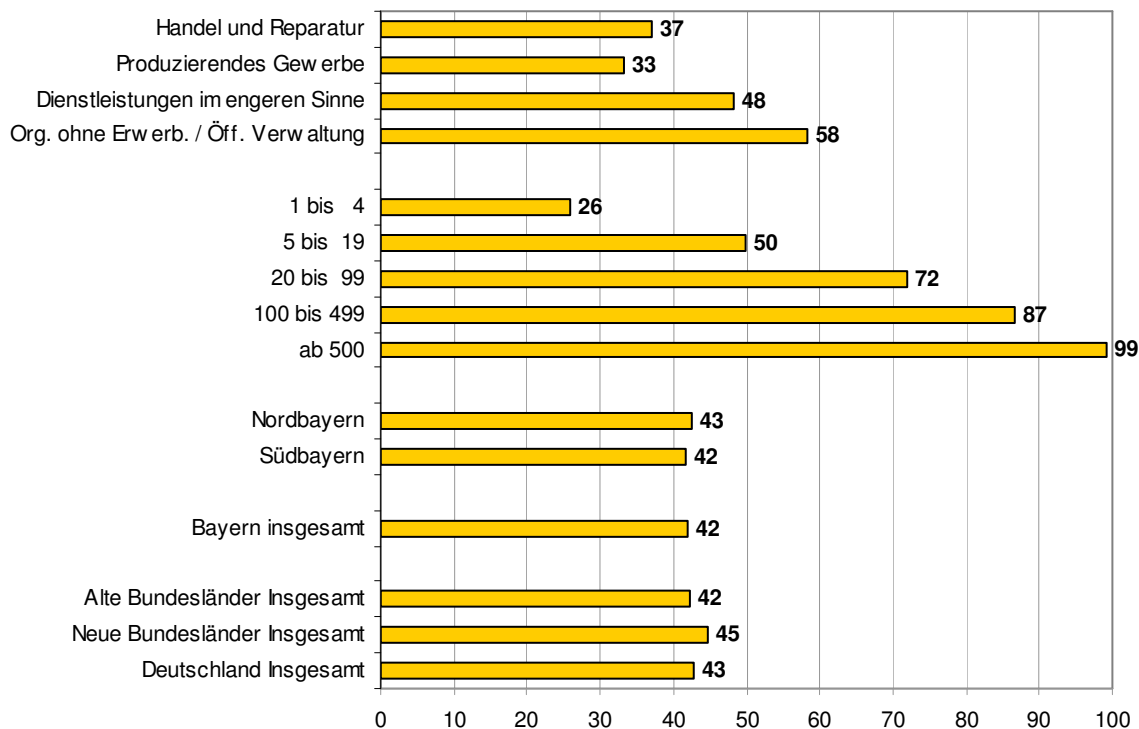
Darstellung 7.1: Anteil der Betriebe mit Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen an den Betrieben insgesamt 2001 bis 2005 (Angaben in Prozent)

	2001	2003	2005
Bayern	39	38	42
Alte Bundesländer	36	41	42
Neue Bundesländer	37	44	45

<sup>53</sup> Die Frageformulierung lautete: „Förderte Ihr Betrieb/Ihre Dienststelle im 1. Halbjahr 2005 Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen? Das heißt: Wurden Arbeitskräfte zur Teilnahme an inner- oder außerbetrieblichen Maßnahmen freigestellt bzw. wurden die Kosten für Weiterbildungsmaßnahmen ganz oder teilweise vom Betrieb übernommen?“

Auffällig überdurchschnittlich ist der Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung im Bereich der Organisationen ohne Erwerbscharakter/der Öffentlichen Verwaltung und bei den Dienstleistungen i. e. S. (vgl. Darstellung 7.2); in beiden Bereichen sind die Zuwächse im Vergleich zu 2003 auch am stärksten. Der steigende Anteil betrifft alle Betriebsgrößenklassen, am stärksten die Kleinbetriebe mit 5 bis 8 Beschäftigten, wobei generell der Anteil mit der Betriebsgrößenklasse deutlich zunimmt und bei sehr großen Betrieben praktisch 100 Prozent erreicht. Bemerkenswert ist, dass laut IAB-Betriebspanel 2005 der Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung in Kammerbetrieben (IHK: 38 %; HWK: 37 %) unter dem bayerischen Durchschnittswert von 42 Prozent liegt.

Darstellung 7.2: Anteil der Betriebe mit Weiterbildungsförderung an allen Betrieben im ersten Halbjahr 2005 (Angaben in Prozent)



Trotz des zwischen 2003 und 2005 deutlich gestiegenen Anteils von Betrieben mit Weiterbildungsförderung an allen Betrieben hat laut Panel in Bayern, wie im Rest der Republik, die Weiterbildungsquote aber nicht zugenommen (vgl. Darstellung 7.3). Dieser Wert – der Anteil der Beschäftigten, die eine Weiterbildungsförderung erfahren haben an allen Beschäftigten – liegt in Bayern bzw. Westdeutschland bei 22 Prozent und damit unter der ostdeutschen Quote (26 %). Der Unterschied in den Zeitreihen der Darstellungen 7.1 und 7.3 erklärt sich daraus, dass die Betriebe mit Weiterbildungsbeteiligung zwar mehr wurden, den Kreis der weitergebildeten Beschäftigten aber deutlich enger gezogen haben.

Darstellung 7.3: Anteil der geförderten Weiterbildungsteilnehmer an den Beschäftigten 2001 bis 2005 (Angaben in Prozent)

	2001	2003	2005
Bayern	19	23	22
Alte Bundesländer	18	23	22
Neue Bundesländer	19	27	26

Das betrifft speziell den Bereich Handel und Reparatur sowie die größeren und sehr großen Betriebe, die die Weiterbildung ihrer Beschäftigten deutlich eingeschränkt haben. Für Kleinst- und Kleinbetriebe gilt das Gegenteil (vgl. die ersten beiden Spalten in Darstellung 7.4); bei ihnen ist auch der Anteil der geförderten Mitarbeiter zwischen 2003 und 2005 angestiegen.

Darstellung 7.4: Anteil der Weiterbildungsteilnehmer\* an den Beschäftigtengruppen nach Qualifikationsgruppen und Geschlecht 2005 (Angaben bezogen auf alle Betriebe in Prozent)

	<i>Insges.</i> <i>2003</i>	<i>Insges.</i> <i>2005</i>	A**	B	C	D	Männer	Frauen
Handel und Reparatur	23	18	10	21	28	26	19	17
Produzierendes Gewerbe	19	19	11	19	27	40	20	15
Dienstleistungen im engeren Sinne	26	26	9	22	39	40	22	28
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	23	23	5	15	29	34	21	26
1 bis 4 Beschäftigte	13	18	10	13	41	78	14	22
5 bis 19	19	21	8	20	37	57	16	25
20 bis 99	24	22	11	20	34	32	22	23
100 bis 499	24	21	9	18	30	29	21	21
ab 500	29	24	11	21	28	41	25	23
Nordbayern	22	21	8	18	33	36	20	21
Südbayern	24	22	11	21	33	40	21	24
<b>Bayern insgesamt 2005</b>	<b>23</b>	<b>22</b>	<b>10</b>	<b>19</b>	<b>33</b>	<b>38</b>	<b>21</b>	<b>23</b>
Alte Bundesländer	23	22	11	20	31	35	20	23
Neue Bundesländer	27	26	11	25	35	45	23	29
Deutschland insgesamt	24	22	11	21	31	37	21	24

A Un- und angelernte

B Facharbeiter

C Angestellte/Beamte mit Berufsausbildung

D Angestellte/Beamte mit Hochschulabschluss

\* Umrechnung der Teilnahmefälle in Personen

\*\* Un- und angelernte Arbeiter und Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten

Wie schon im Panel 2003 (vgl. Böhme u. a. 2004, S. 104) ist auch in der neuen Befragung eine dramatische Selektivität der Weiterbildungsförderung nach der Qualifikation der Beschäftigten festzustellen (vgl. Darstellung 7.4). Während 38 Prozent der Angestellten und Beamten mit Hochschulabschluss im ersten Halbjahr 2005 in den Genuss einer betrieblichen Weiterbildungsförderung kamen, waren es bei den Geringqualifizierten nur 10 Prozent. Dieser Effekt ist in Bayern etwas stärker ausgeprägt als im westdeutschen Durchschnitt, aber etwas schwächer als in den Neuen Bundesländern. Die qualifikatorische Spreizung ist dabei in Kleinst- und Kleinbetrieben, aber auch in den Betrieben mit mehr als 500 Beschäftigten sowie in den Dienstleistungsbetrieben i. e. S. bzw. bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung am stärksten. Auffällig ist im Vergleich zur Befragung 2003 ein deutlicher Rückgang des Anteils bei den Facharbeitern (von 23 auf 19 %). Die Quote geförderter Weiterbildung ist bei Frauen erneut etwas höher als bei Männern.

### **7.2 Art der Weiterbildungsmaßnahmen**

Wie Darstellung 7.5 zeigt, sind externe Kurse, Lehrgänge und Seminare (wie schon 2003) mit 79 Prozent die deutlich verbreitetste Form der Weiterbildung in den weiterbildungsfördernden Betrieben. Danach folgen die Weiterbildung am Arbeitsplatz (Unterweisung, Einarbeitung; dies vor allem im Produzierenden Gewerbe) und interne Kurse; letztere mit einem deutlichen Anstieg gegenüber 2003 (von 44 auf 54 %). Ebenso verbreitet ist die Teilnahme an Vorträgen, Fachtagungen, Messen etc. Arbeitsplatzwechsel (Job-Rotation) ist dagegen mit 6 Prozent – nicht nur im Freistaat – eher unüblich. Aber auch die anderen teils viel gepriesenen „neuen“ Formen von Weiterbildung sind eher weniger verbreitet. Das so genannte „blended learning“ (selbstgesteuertes, mediengestütztes Lernen) verzeichnet 2005 mit 23 Prozent einen deutlichen Anstieg gegenüber 2003 (17 %). Fast alle Weiterbildungsformen werden in Bayern etwas häufiger genannt als im westdeutschen Durchschnitt, d. h., die Nutzung ist hier (und insbesondere in Nordbayern, bzw. erwartungsgemäß in Großbetrieben) vielfältiger.



Darstellung 7.5: Inner- und außerbetriebliche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen im ersten Halbjahr 2005 (Anteil in Prozent)

	Anteil an allen Betrieben	davon (Anteile an Betrieben mit Weiterbildung; Mehrfachnennungen)							
		A	B	C	D	E	F	G	H
Handel und Reparatur	37	72	61	56	44	4	21	8	12
Produzierendes Gewerbe	33	84	46	70	54	6	21	7	14
Dienstleistungen im engeren Sinne	48	82	54	52	56	7	24	16	14
Org. ohne Erwerb./Öff. Verwaltung	58	63	55	32	52	2	24	13	5
1 bis 4 Beschäftigte	26	76	43	41	44	4	22	10	12
5 bis 19	50	77	52	56	54	6	21	11	11
20 bis 99	72	87	69	65	60	6	24	19	19
100 bis 499	87	85	83	75	70	16	32	21	26
ab 500	99	97	96	87	90	33	51	38	34
Nordbayern	43	89	57	54	64	9	29	19	16
Südbayern	42	71	51	55	44	3	18	7	11
<b>Bayern insgesamt</b>	<b>42</b>	<b>79</b>	<b>54</b>	<b>54</b>	<b>53</b>	<b>6</b>	<b>23</b>	<b>13</b>	<b>13</b>
Alte Bundesländer	42	81	49	48	49	5	18	9	10
Neue Bundesländer	45	77	38	50	48	5	17	5	10
Deutschland insgesamt	43	80	47	49	48	5	18	9	10

- A externe Kurse, Lehrgänge, Seminare
- B interne Kurse, Lehrgänge, Seminare
- C Weiterbildung am Arbeitsplatz (Unterweisung, Einarbeitung)
- D Teilnahme an Vorträgen, Fachtagungen, Messen u.ä.
- E Arbeitsplatzwechsel (Job-Rotation)
- F selbstgesteuertes Lernen mit Hilfe von Medien
- G Qualitätszirkel, Werkstattzirkel, Lernstatt, Beteiligungsgruppe
- H sonstige Weiterbildungsmaßnahmen

### 7.3 Umfang der Förderung/Beteiligung

Bezogen auf die wichtigsten Weiterbildungsmaßnahmen finden nach Angaben der Personalverantwortlichen in bayerischen Betrieben 61 Prozent normalerweise während der Arbeitszeit statt; in 6 Prozent der Betriebe ausschließlich während der Freizeit. Die Werte liegen bei den Zahlen für Westdeutschland. In Kammerbetrieben (IHK: 65 %; HWK: 68 %) findet die Weiterbildung häufiger ganz in der Arbeitszeit statt. In kleineren Betrieben und bei den Dienstleistungen i. e. S. ist die Verlagerung der Weiterbildung in die Freizeit überdurchschnittlich ausgeprägt (vgl. Darstellung 7.6).

Die Kosten der Weiterbildungsmaßnahmen übernehmen 63 Prozent der weiterbildungsaktiven Betriebe in Bayern vollständig. Das ist deutlich seltener als im westdeutschen Durchschnitt (72 %). Umgekehrt werden in 23 Prozent der bayerischen Betriebe die Kosten von Weiterbildungsmaßnahmen ganz von den Beschäftigten getragen, in Westdeutschland sind dies 16, in Ostdeutschland nur 12 Prozent. Am ausgeprägtesten ist diese vollständige Kostenverlagerung auf die Beschäftigten in Nordbayern<sup>54</sup>, in Betrieben mit unter 100 Beschäftigten, im Produzierenden Gewerbe bzw. auch bei den Dienstleistungsbetrieben i. e. S.

Darstellung 7.6: Umfang der zeitlichen bzw. finanziellen Förderung (Angaben bezogen auf alle Betriebe mit Weiterbildungsmaßnahmen in Prozent)

	Zeitliche Beteiligung des Betriebs			Finanzielle Beteiligung der Beschäftigten			Rückzahlungsvereinbarung bei Ausscheiden
	während der Arbeitszeit	teilweise in der Arbeitszeit, teilweise in der Freizeit	ganz in der Freizeit	vollständig	teilweise	nein, gar nicht	
Handel und Reparatur	66	31	3	13	17	70	8
Produzierendes Gewerbe	77	22	2	31	6	63	9
Dienstl. im engeren Sinne	52	39	10	24	18	58	15
Org. ohne Erwerb./ Öff. Verw.	77	23	0	11	2	87	20
Unter 100 Beschäftigte	60	33	7	23	14	63	11
Über 100 Beschäftigte	67	33	1	13	24	64	58
Nordbayern	59	30	11	33	14	53	13
Südbayern	62	35	3	14	15	72	13
<b>Bayern insg.</b>	<b>61</b>	<b>33</b>	<b>6</b>	<b>23</b>	<b>14</b>	<b>63</b>	<b>13</b>
Alte Bundesländer	63	32	5	16	11	72	14
Neue Bundesländer	52	41	7	12	14	73	13
Deutschland insgesamt	61	33	6	16	12	72	14

<sup>54</sup> Nord- und Südbayern weisen ansonsten relativ geringe Unterschiede bei den Weiterbildungsmaßnahmen auf, außer dass auch die Vielfalt der zur Anwendung kommenden Weiterbildungsformen in Nordbayern etwas größer ist als im Süden (vgl. oben) und dass in Nordbayern etwas häufiger auch Weiterbildungsformen mit einem Lernort außerhalb des Betriebes genannt werden. Die weitergehende regionale Differenzierung nach Regierungsbezirken ist wegen der Fallzahlen bei diesen Fragen statistisch nicht unproblematisch. Relativ klar ist aber eine geringere Weiterbildungsbeteiligung der Betriebe in Oberfranken und vor allem Schwaben.

13 Prozent der weiterbildungsaktiven Betriebe im Freistaat haben Rückzahlungsvereinbarungen für den Fall, dass Beschäftigte nach Abschluss einer vom Betrieb finanzierten Maßnahme den Betrieb verlassen; vor allem sind das die Betriebe mit über 100 Beschäftigten.

### 7.4 Zusammenfassung

Weiterbildung ist wichtig, ja sie wird immer noch wichtiger – und sie zahlt sich für die Beschäftigten wie für die Betriebe aus. Erfreulich ist es, in den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels feststellen zu können, dass der Anteil der Betriebe langfristig ansteigt, die die Weiterbildung ihrer Beschäftigten fördern (zumindest teilweise Kostenübernahme und/oder Freistellung). Dieser Anteil liegt in Bayern 2005 bei 42 Prozent und hat damit wieder mit dem westdeutschen Wert gleichgezogen. Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung verzeichnen die höchsten Werte und Zuwächse gegenüber dem Jahr 2003. Mit der Betriebsgröße steigt das Weiterbildungsengagement der Betriebe erwartungsgemäß stark an.

Weniger erfreulich ist, dass die Quote der in die Weiterbildung einbezogenen Beschäftigten (im Freistaat wie im Schnitt der alten Länder: 22 %; Ostdeutschland: 26 %) stagniert: Während mehr Betriebe Weiterbildung fördern, schränken sie den Kreis der weitergebildeten Beschäftigten ein. Das betrifft insbesondere den Bereich Handel und Reparatur sowie große und sehr große Betriebe. Noch unerfreulicher ist das Fortbestehen der qualifikatorischen Selektivität in der Weiterbildungsförderung der Betriebe. Beschäftigte mit geringerem qualifikatorischen bzw. beruflichen Status erfahren viel seltener eine Weiterbildungsförderung als Akademiker unter den Belegschaften – bei Facharbeitern ist sogar ein Rückgang in der Weiterbildungsförderung zu verzeichnen.

Unter den geförderten Weiterbildungsformen stehen externe Kurse vor internen Kursen, einer Weiterbildung am Arbeitsplatz und der Teilnahme an Vorträgen/Fachtagungen/Messen im Vordergrund. Neue Weiterbildungsformen verzeichnen zwar Zuwächse, spielen aber immer noch eine geringere Rolle.

In 61 Prozent der Betriebe erfolgt die geförderte Weiterbildung in der Arbeitszeit, bei 6 Prozent ausschließlich in der Freizeit (in Bayern vergleichbar zum Durchschnitt der Alten Bundesländer). Eine vollständige Kostenübernahme praktizieren mit 63 Prozent weniger Betriebe als im westdeutschen Schnitt.

## Literatur

Adecco Personaldienstleistungen (2005): Halbjahresbericht 2005.

Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (2006): Erwerbstätige (am Arbeitsort) in Deutschland 2004 und 2005 nach Ländern. Berechnungsstand: 16. Februar 2006, Wiesbaden.

Autorengemeinschaft TNS Infratest Sozialforschung/SÖSTRA/IAB (2006): Betriebe und Beschäftigung 2005. Ergebnisse des IAB-Betriebspanels.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2005): Statistisches Jahrbuch für Bayern 2005, München.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (2005): Bayern – wachstumsstark, innovativ, zukunftsfähig. Wirtschaftsentwicklung 1994-2004 im Ländervergleich, August 2005, München.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (2006): Konjunkturbericht Bayern, April 2006, München.

Bellmann, L. (1997): Das Betriebspanel des IAB, in: Hujer, R.; Rendtel, U.; Wagner, G. (Hrsg.): Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Panel-Studien, Sonderheft des Allgemeinen Statistischen Archivs, Heft 30, Göttingen, S. 169 ff.

Bielenski, H. u.a. (2006): Personalbewegungen und Fachkräfterekrutierung. Erste Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2005 (erscheint als IAB Forschungsbericht).

Böhme, S.; Conrads, R.; Heinecker, P.; Huber, A.; Kistler, E. (2004): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2003. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2003, Stadtbergen.

Böhme, S.; Conrads, R.; Ebert, A.; Heinecker, P.; Kistler, E. (2005): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2004. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2004, Stadtbergen.

Bundesagentur für Arbeit (2004): Mini- und Midijobs in Deutschland, Dezember 2004, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2006): SGB II. Sozialgesetzbuch Zweites Buch. Halbjahresbericht 2005, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Bayern (2006): Jahresbericht 2005, Nürnberg.

DIHK (2005): Ruhe vor dem Sturm. Arbeitskräftemangel in der Wirtschaft. Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung Herbst 2005, Berlin.

European Commission (2004): The social situation in the European Union 2004, Brüssel.

Heinecker, P.; Hilpert, M.; Huber, A.; Kistler, E. (2001): Arbeitsmarkt- und betriebliche Beschäftigungsentwicklung in Bayern. Ergebnisse der bayerischen Teilstichproben des IAB-Betriebspanels 1999 und 2000, Stadtbergen, München.

Infratest Sozialforschung (2002): Beschäftigungstrends. Arbeitgeberbefragung 2001 – Bayern, München.

Kistler, E. u.a. (2005): Wie viel Arbeit bleibt für eine alternde Gesellschaft? Vortrag bei der „Statistischen Woche 2005“ in Brandenburg, hekt. Ms. (erscheint im Tagungsband).

Kistler, E. (2006): Demografie und Arbeitsmarkt – Anforderungen an die Weiterbildung, in: Forschungsinstitut Betriebliche Bildung der Bayerischen Wirtschaft (Hrsg.): Weiterbildung auf dem Prüfstand, Bielefeld, S. 115 ff.

Kuwan, H.; Thebis, F. (2004): Berichtssystem Weiterbildung IX, München.

Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit (2005): Der Arbeitsmarkt in Bayern, Juni 2005, Nürnberg.

Sinn, H.-W. (2005): Das demographische Defizit. Die Fakten, die Folgen, die Ursachen und die Politikimplikationen, in: Birg, H. (Hrsg.): Auswirkungen der demographischen Alterung und der Bevölkerungsschrumpfung auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, Münster, S. 53 ff.

VDI Wissensforum IWB (2005): VDI Ingenieurstudie Deutschland 2005, Düsseldorf.

Wilkens, I. (2005): Weiterbildung/lebenslanges Lernen und soziale Segmentation, in: SOFI; IAB; ISF; INIFES (Hrsg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Arbeit und Lebensweisen. Erster Bericht, Wiesbaden, S. 505 ff.

ISBN-10: 3-00-019369-3  
ISBN-13: 978-3-00-019369-9

Herausgeber:  
INIFES, Internationales Institut für  
Empirische Sozialökonomie, gGmbH  
86391 Stadtbergen

© 2006 Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen